

# Hessisches Ärzteblatt

6/2004

Juni 2004  
65. Jahrgang



Auch im Internet:  
[www.laekh.de](http://www.laekh.de)  
[www.kvhessen.de](http://www.kvhessen.de)

Abgeordneten-  
versammlung  
der KV Hessen

Basis-Informationen  
zur Vogelgrippe

Die neuen Anforderungen  
des GMG

Projektstudie:  
Fieber nach Zeckenstich

Genetik und ambulante  
medizinische Versorgung

Umwelt und Allergie

Bilder: Baxter GmbH

Collage: pop

Mit amtlichen Mitteilungen der Landesärztekammer Hessen und der Kassennärztlichen Vereinigung Hessen

KIRCHHEIM



**Herausgeber:**  
Landesärztekammer Hessen, Im Vogelsgesang  
10488 Frankfurt/M., Telefon (0 69)  
75 72-0, Internet: www.laekh.de, E-Mail:  
laekh@laekh.de und Kassenärztliche  
Vereinigung Hessen, Georg-Voigt-Str. 15,  
6025 Frankfurt/M., Telefon (0 69) 79 50 20,  
Internet: www.kv.hessen.de

**Schriftleitung (verantwortlich):**  
Professor Dr. Toni Graf-Bausmann,  
verantwortlich für Mitteilungen der  
LÄK Hessen; Dr. Michael Popović,  
verantwortlich für Mitteilungen der  
KV Hessen; Denise Jacoby,  
verantwortlich für Mitteilungen der  
Akademie; Professor Dr. Ernst-G. Loch

**Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:**  
Kaja Möhrle, M. A.

**Wissenschaftlicher Beirat:**

Prof. Dr. med. Erika Baum, Biebertal  
Prof. Dr. med. Alfred Halbiguth, Frankfurt  
Prof. Dr. med. Ulrich Herborn, Kassel  
Prof. Dr. med. Dietrich Hoffler, Darmstadt  
Prof. Dr. med. Georg Hoffelder, Frankfurt  
Prof. Dr. med. Sigmund Kalinski, Frankfurt  
Prof. Dr. med. Norbert Löschnhorn, Seeheim-Jugenoh.  
Prof. Dr. med. Helmut Nietz, Offenbach  
Prof. Dr. med. Peter Osswald, Hanau  
Prof. Dr. med. Horst Reibischer-Seitz, Bad-Camburg  
Prof. Dr. med. Konrad Schwemmler, Gießen  
Prof. Dr. med. Gösta Strassburg, Frankfurt  
Prof. Dr. med. Roland Wonne, Frankfurt  
Prof. Dr. med. Oskar Zelder, Marburg  
Prof. Dr. med. Walter Schultz-Amling, Höttingen

**Recht und Kassenarztrecht:**

Christoph Biesing, Justiziar der LÄK Hessen,  
Ulrich Hoffmann, Justiziar der KV Hessen,  
Felix Meyer, Gutachter- und Schlichtungs-  
stelle

**Schrift der Redaktion:**

Angelika Kob, Im Vogelsgesang 3, 60488  
Frankfurt/M., Telefon (0 69) 97 67 21 47  
Fax (0 69) 97 67 22 24  
E-Mail: angelika.kob@laekh.de

**Verlag:** Verlag Kirchheim + Co GmbH

Postfach 25 24, 55015 Mainz  
Telefon (0 61 31) 9 60 70 - 0  
Fax (0 61 31) 9 60 70 70  
E-Mail: info@kirchheim-verlag.de  
www.kirchheim-verlag.de

**Vertriebsführer:** Marnel Ickrath

**Verantwortung:** Siegfried Hamm

**Verantwortung:** Ruth Tännly  
Telefon (0 61 31) 9 60 70 - 34  
E-Mail: taennly@kirchheim-verlag.de  
Anzeigenstarif Nr. 22 vom 1. 1. 2004

**Anzeigen:** Edeltraud Ehsenau

Telefon (0 61 24) 7 79 72  
Fax (0 61 24) 7 79 68  
E-Mail: ehsenau@t-online.de

**Vertrieb:** Ute Schellerer

Telefon (0 61 31) 9 60 70 24

Der Bezugspreis im Inland beträgt 95,40 €  
(inkl. Angaben), im Ausland 102,60 €.

Die Kündigung des Bezugs sechs Wochen vor  
Jahresende. Für die Mitglieder der Landes-  
ärztekammer Hessen ist der Bezugspreis durch  
den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Bestellungen: Comodata one-to-one, Leserservice  
Kirchheim-Verlag, Semmelweisstraße 8, 82152  
Munegg, Tel. (0 89) 8 57 09 - 4 81,  
Fax (0 89) 8 57 09 - 1 31 bzw. über jede Buch-  
handlung.

**Verlieferung Österreich:**

Verlagshandlung und Verlag A. Hartleben,  
Dr. Rob. Schwarzenbergstraße 6,  
10115 Wien

**Verlieferung Schweiz:**

Verlagshandlung und Verlag Hans Huber AG,  
Länggass-Straße 76, CH-3000 Bern 9  
Kontokonto: Mainzer Volksbank  
IBAN: DE 551 900 001 11 591 013

Das „Hessische Ärzteblatt“ erscheint jeweils  
am 1. eines Monats.

**Abbestellungsfrist:**

8 Wochen vor Erscheinen.

**Druck:**  
Grazdán Druck GmbH, Kohlhammerstr. 1-15,  
671 Leinfelden-Echterdingen,  
Telefon (0 71 41) 75 94-750

# Hessisches Ärzteblatt



6/2004 Juni 2004 • 65. Jahrgang

**Editorial**

Sie haben die Wahl... 326

**Fortbildung**

Basis-Informationen zur Vogelgrippe 327

**Kassenärztliche Vereinigung Hessen**

KV Hessen beschließt genehmigungsfähige Satzung 330

**Landesärztekammer Hessen**

Die neuen Anforderungen des GMG hinsichtlich Qualitätsmanagement und  
fachlicher Fortbildung für Vertragsärzte 332  
„Mein Ziel ist der Praxismanager“ 335

**Aktuelles**

Projektstudie: Fieber nach Zeckenstich 336

**Fortbildung**

Genetik und ambulante medizinische Versorgung: Präventivmedizin  
im Spannungsfeld zwischen Verbraucherschutz und Kommerz 337

**Landesärztekammer Hessen**

Umwelt und Allergie 342

**Arzt- und Kassenarztrecht**

Umsatzsteuer bei der Liquidation von Schönheitsoperationen 344

Akademie für Ärztliche Fortbildung und Weiterbildung Bad Nauheim 345

Ärztliche Fortbildung im Bereich der Bezirksärztekammern 349

**Aktuelles**

Erstes stationäres Hospiz in Mittelhessen eröffnet 359

**Landesärztekammer Hessen**

Bad Nauheimer Gespräch: Sport zwischen Gesundheit und Perversion 360

**Mit meinen Augen**

Die große Europa-Union und andere Probleme... 362

**Fortbildung**

Sicherer Verordnen 364

**Halbseitiges**

Freizeit, die ich meine... 365

**Bekanntmachungen der Landesärztekammer Hessen**

Bekanntmachungen der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen 373

**Neue Bücher**

374

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Anzeigen und Fremdbeilagen stellen allein die Meinung der dort erkennbaren Auftraggeber dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Besprechungsexemplare usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Vom Autor gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder. Die Veröffentlichungen „Pharmazeutische Nachrichten“ und „Sicherer verordnen“ erfolgen außerhalb der Verantwortung der Schriftleitung und des Verlages.

## Sie haben die Wahl . . .

In diesen Tagen erhalten Sie die Unterlagen für die Briefwahl zur Delegiertenversammlung der Landesärztekammer Hessen. Falls Sie die Absicht haben, Ihre Stimme abzugeben, und vielleicht auch schon entschieden haben, welcher Liste Sie Ihre Stimme geben wollen, brauchen Sie jetzt nicht weiter zu lesen.

Sollten Sie jedoch zu denjenigen gehören, die offen oder auch nur still für sich die Frage stellen: „Wozu brauchen wir überhaupt eine Ärztekammer?“, dann gehören Sie zu dem Kreis von Kolleginnen und Kollegen, an den ich mich wenden möchte.

Die Kammern der freien Berufe entstanden aus dem Bedürfnis, die Interessen der jeweiligen Berufsgruppe gegenüber dem Staat zu schützen, aber auch für Ordnung zwischen den Berufsangehörigen zu sorgen und schließlich ihren Kunden bzw. Patienten zu deren Schutz eine bestimmte Qualität der zu erbringenden Leistung zu garantieren. Damit aber haben die Kammern eine Verantwortung übernommen, der sie nur auf der Grundlage einer Pflichtmitgliedschaft und der Möglichkeit, verbindliche Satzungen zu erlassen, nachkommen können. Aus freien Zusammenschlüssen von Berufsausübenden mit gleichen Interessen wurde eine Selbstverwaltung.

Der Staat wiederum war froh, sich um solche Fragen nicht mehr kümmern zu müssen, und übertrug daher den Kammern originär staatliche Aufgaben, welche diese aufgrund ihrer Basisnähe und Sachkompetenz besser erfüllen konnten. Die Selbstverwaltung erhielt Befugnisse einer mittelbaren Staatsgewalt; die staatlichen Organe wurden entlastet, Steuermittel wurden eingespart, da die Selbstverwaltung sich ausschließlich aus Beiträgen ihrer Mitglieder finanziert. Zudem konnten und können sich die staatlichen Behörden des

fachlichen Rates der Selbstverwaltung bedienen, was sie, Gott sei Dank, wenigstens zuweilen auch tun.

Im Vordergrund der Kammeraufgaben steht heute die Qualitätssicherung der Leistungen der Berufsangehörigen, und damit der Verbraucherschutz. Im ärztlichen Bereich bedeutet dies die Regelung der Weiterbildung und der Fortbildung, aber auch die Überwachung berufsrechtlicher Vorschriften, bis hin zu gebührenrechtlichen Fragen im Privatliquidationsbereich. Auch die Information und Beratung der Patienten gehört hierzu, ebenso die Schlichtung bei Streitigkeiten zwischen Ärzten und Patienten (und auch unter den Kollegen!). Die Vertretung der Interessen der Kammermitglieder darf jedoch bei alledem nicht in Vergessenheit geraten.

Daß sich die Kammern mit all diesen Aufgaben nicht nur Freunde schaffen, ist wohl klar. Daher kommt immer wieder die Frage auf, ob das alles nicht von einer staatlichen Verwaltung genau so gut und billiger für das Kammermitglied geleistet werden könnte, letztere Frage vor allem dann, wenn der jährliche Kammerbeitrag fällig wird. Bitte machen Sie sich jedoch einmal klar, was es bedeuten würde, wenn z.B. die Weiterbildungsordnung oder die praktische Durchführung der nunmehr obligatorischen Fortbildung für Vertragsärzte von Beamten in Wiesbaden oder Berlin verfügt würden! Und umsonst wäre das für die Kammerangehörigen bestimmt auch nicht, denn der Staat ließe sich seine Leistungen sicher durch saftige Gebühren bezahlen.

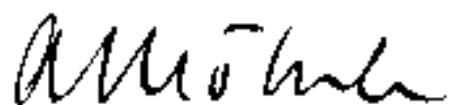
Nicht ohne Grund versuchen immer wieder weitere Berufsgruppen, berufsständische Kammern als Selbstverwaltungsorgane zu bilden, wie derzeit z.B. die Pflegeberufe. Sie

haben die Nachteile einer staatlichen Regelung und Überwachung ihrer Berufsausübung kennengelernt. Gerade unter der zunehmenden Regelungswut auf EU-Ebene ist es wichtig, den Bezug zu regionalen und individuellen Bedürfnissen nicht zu verlieren. Nur der Erhalt von Gestaltungsspielräumen innerhalb gesetzlicher Regelungen macht dies mög-

lich. Der Gesetzgeber läßt dies zu, indem er sich auf eine Rechtsaufsicht über die Kammern beschränkt, ohne eine Fachaufsicht für sich zu beanspruchen.

Ein wesentliches Element der Selbstverwaltung ist jedoch die demokratische Legitimation und die Möglichkeit für jedes Mitglied, über Wahlen die Zusammensetzung der handelnden Gremien zu beeinflussen. Hierzu haben Sie jetzt wieder einmal Gelegenheit. Bitte machen Sie davon Gebrauch, geben Sie Ihre Stimme ab und senden Sie Ihren Wahlbrief rechtzeitig vor dem 24. Juni zurück!

Darum bittet Sie Ihr



Dr. med. Alfred Möhrle  
Präsident



Dr. med. Alfred Möhrle  
(Bild pop)

# Basis-Informationen zur Vogelgrippe

Dr. med. Gerhard Dobler, München

Die Vogelgrippe, auch Geflügelpest oder Vogelinfluenza genannt, tritt aktuell in epizootischem Ausmaß in Südostasien auf. In diesem Zusammenhang wurden auch menschliche Erkrankungsfälle registriert. Dies führte zu einer massiven Beunruhigung der Bevölkerung in den betroffenen Ländern und – u.a. vermittelt durch die Presse – auch in den industrialisierten Ländern, nicht zuletzt, da einige beliebte Reise- und Urlaubsländer Südostasiens betroffen sind. Nachfolgend werden deshalb grundlegende Informationen zum Auftreten dieser Erkrankung und zu einem möglichen Gefährdungspotenzial gegeben.

## Der Erreger

Der Erreger der Vogelgrippe ist ein Virus aus der Familie der Influenzaviren (Orthomyxoviren). Alle Influenzaviren werden in einer Virusfamilie zusammengefaßt. Ein wichtiges Charakteristikum dieser Familie ist, daß die Erbinformation in mehreren Segmenten in Form einzelstängiger RNA vorliegt. Diese Form der Erbinformation hat große Bedeutung für die Epidemiologie der Influenza. Prinzipiell können drei Serogruppen des Influenzavirus (Gruppe A, B, C) unterschieden werden. Die Gruppe A besitzt die größte medizinische Bedeutung, die Gruppe B eine gewisse und die Gruppe C keine medizinische Bedeutung.

Die Serogruppe A kann weiter unterteilt werden in einzelne Serotypen. Dazu werden zwei Eiweißstoffe aus der Hülle des Virus verwendet, das so genannte Hämagglutinin (H) und die Neuraminidase (N). Es können mindestens 15 H-Typen (1–15) und

9 N-Typen (1–9) unterschieden werden. Influenzaviren werden klassifiziert durch den Serotyp (z.B. H3N2). Wichtig sind in diesem Zusammenhang insbesondere die Virustypen H1N1 (spanische Grippe 1918), H2N2 (asiatische Grippe 1957) und H3N2 (Hongkong-Grippe 1968). Augenblicklich zirkuliert in erster Linie das Influenzavirus H3N2 (Fujian) in der menschlichen Bevölkerung der nördlichen Hemisphäre.

Alle übrigen Serotypen werden fast ausschließlich in Wasservögeln nachgewiesen. Wasservogel (z.B. Wildenten, Wildgänse) scheinen das natürliche Reservoir aller Influenzavirus-Typen darzustellen. Die Influenzaviren werden von den Wasservögeln mit Speichel, Nasensekret und Darminhalt ausgeschieden. Die Übertragung erfolgt durch direkten Kontakt infizierter mit nicht infizierten Vögeln oder durch Kontakt mit virushaltigen Flüssigkeiten oder Gegenständen. Durch die Eigenschaft der segmentierten Erbinformation lassen sich die verschiedenen H- und N-Proteine (und auch die anderen Proteine des Influenzavirus) im Prinzip frei kombinieren (sog. Rekombination oder Antigenshift). Nach den bisherigen Beobachtungen galten nur die Influenzaviren mit den H-Typen 1-3 und den N-Typen 1-2 als humanpathogen. Die übrigen Influenzavirus-Typen verursachen in ihren natürlichen Wirten keine Erkrankung. Insbesondere Virustypen mit dem H5- und H7-Hämagglutinin führen bei Geflügel (insbesondere Hühnern) zu schweren Infektionen der Atemwege mit epizootischen Ausmaßen mit einer Letalität von nahezu 100 %.

## Die aktuelle epizootische Situation

Das Influenzavirus, das für die aktuelle Situation verantwortlich ist, gehört zum Serotyp H5N1. Dieser Virustyp ist seit mehr als 40 Jahren bekannt. Er wurde erstmalig 1961 in Südafrika isoliert und verursacht immer wieder Epizootien bei Hühnern. Bis 1997 galt H5N1 als nicht humanpathogen. 1997 traten im Rahmen einer Vogelgrippe-Epizootie in Hongkong erstmalig Erkrankungsfälle beim Menschen mit diesem Erreger auf. Insgesamt wurden damals 18 Menschen hospitalisiert und sechs Patienten verstarben an Symptomen einer schweren Atemwegsinfektion. Die damalige Epizootie wurde durch das rasche Vernichten von mehreren Millionen Hühnern in Hongkong gestoppt. Im Jahr 2003 wurden zwei weitere Erkrankungsfälle mit H5N1 bei Patienten nachgewiesen, die kurze Zeit vorher China bereist hatten. Es wird daher angenommen, daß diese Infektionen in Süd-China (Provinz Guangdong) erfolgten. Ein drittes Mitglied der betroffenen Familie verstarb an Lungenversagen, ohne daß jedoch die Ursache ermittelt wurde.

Mitte Dezember des Jahres 2003 meldete Südkorea einen Ausbruch der Vogelgrippe, verursacht durch Influenzavirus H5N1, an die Welttiergesundheitsorganisation (OIE). In der zweiten Januarwoche 2004 wurde ein entsprechender Ausbruch bei Hühnern auch aus Vietnam gemeldet. Seither wurden Ausbrüche mit Influenzavirus H5N1 aus sieben weiteren Ländern gemeldet (Japan, Thailand, Kambodscha, Laos, China, Hongkong und Indonesien). Ein aktueller Ausbruch der Vogelgrippe in Taiwan konnte auf ein anderes



Influenzavirus (H5N2) und ein Ausbruch in Pakistan auf ein Influenzavirus vom Typ H7 zurückgeführt werden. Es ist momentan unklar, woher das verursachende H5N1-Influenzavirus stammt. Eventuell ist es durch Zugvögel eingeschleppt worden und hat sich in der Hühnerpopulation verbreitet. Die in der Presse geäußerte Theorie, daß es sich um ein plötzlich hochpathogen gewordenen Impfvirus handelt, ist bisher nicht belegt.

Von den verfügbaren Maßnahmen zur Seuchenbekämpfung wird augenblicklich das Vernichten infizierter Geflügelbestände durchgeführt. Insgesamt wurden bisher mehr als 60 Millionen Hühner in den betroffenen Gebieten vernichtet. Trotzdem scheint sich die Infektion unter Vögeln zunehmend über den südostasiatischen Raum auszubreiten. Die OIE diskutiert momentan die Verwendung von Impfstoff. Es gibt einen für Geflügel zugelassenen Impfstoff gegen H5N1, der allerdings aktuell nur in begrenzter Menge zur Verfügung steht.

Es zeigte sich in den bisherigen Epizootien, daß das Influenzavirus H5N1 im Verlauf einer Epizootie in seiner Pathogenität und Infektiosität in den Geflügelpopulationen zunahm. Dies könnte auf einer selektiven Anpassung des Virus an den neuen Wirt (Hühner) beruhen, sodaß sich im Verlauf des Ausbruchs immer pathogenere Virusmutanten bilden. Die hohe Mutationsrate aller Influenzaviren ist dadurch bedingt, daß die Erbinformation als RNA vorliegt. Das für die Vermehrung der RNA verantwortliche Enzym besitzt keine Kontrollfunktion (sog. proof reading, wie sie bei der DNA-Vermehrung vorkommt). Daher entstehen bei jedem Vermehrungszyklus der Influenzaviren neue Mutanten, die sich schnell den gegebenen Verhältnissen in einem neuen Wirt anpassen können. Die Experten bezeichnen dieses Phänomen der Punktmutationen als Antigen-drift. Es tritt auch bei menschlichen Influenzaviren auf und ist mit dafür verantwortlich, daß eine Influenzaimpfung beim Menschen jedes Jahr

durchgeführt werden muß, da sich die Viren jährlich etwas ändern können. Ungewöhnlich in der aktuellen Situation ist wiederum, daß es auch menschliche Erkrankungsfälle durch ein Virus gibt, das weitgehend als nicht pathogen für den Menschen angesehen wurde.

### **Aktuelle epidemische Situation**

Im Verlauf der aktuellen Vogelgrippe-Epizootie werden bisher menschliche Erkrankungsfälle aus Thailand und aus Vietnam gemeldet. Aktuell sind 29 menschliche bestätigte Erkrankungsfälle registriert. Davon traten 21 in Vietnam auf (14 Todesfälle) und acht Erkrankungsfälle in Thailand (sechs Todesfälle). Einige weitere Personen leiden an Erkrankungen der Atemwege, wobei hier allerdings die endgültige Diagnose noch aussteht. Die meisten der bisher erkrankten Personen sind Kinder und junge Erwachsene. Deshalb gehen einige Experten davon aus, daß in der älteren Bevölkerung ein gewisser Immunschutz gegen Anteile des Virus (N1?, evtl. andere Virusproteine) besteht. Die Charakterisierung der bisherigen Virusisolate von Patienten ergab, daß die virale Erbinformation ausschließlich von Influenzaviren von Vögeln stammt. Es ist damit bisher nicht zu einer Vermischung der Erbinformation von Influenzaviren aus Menschen und Vögeln gekommen.

### **Klinik, Therapie und Prophylaxe**

Die Erkrankung beim Menschen verläuft entsprechend einer schweren fieberhaften Infektion der Atemwege mit zunehmender Ateminsuffizienz und nachfolgendem Kreislaufversagen und Tod. Der Verlauf entspricht damit dem der Infektionen durch menschliche Influenzaviren. Die Übertragung auf den Menschen erfolgt, soweit bisher bekannt, ausschließlich oder in erster Linie durch direkten Kontakt mit virus-haltigen Sekreten oder Exkreten von infizierten Hühnern oder durch den direkten Kontakt mit infizierten Hühnern. Eine Übertragung von Mensch zu Mensch ist bisher nicht nachweisbar.

Die Verdachtsfälle bei vietnamesischen Kindern einer möglichen intrafamiliären Übertragung haben sich nicht bestätigt.

Die Diagnose der Erkrankung wird durch den Nachweis des Influenzavirus und Bestimmung des Serotyps gestellt. Dazu sind verschiedene Verfahren verfügbar. Nachdem diese Verfahren allerdings für H1- bis H3-Typen etabliert sind, ist es möglich, daß die Sensitivität der Schnelltests nicht ausreichend ist. Das Virus läßt sich aus Respirations-traktsekreten isolieren, allerdings sollte eine Isolierung nur in erfahrenen und entsprechend ausgestatteten Sicherheitslaboratorien durchgeführt werden. Ein schnelles Nachweisverfahren stellt die Polymerase-Kettenreaktion dar. Damit können entsprechende Genomanteile des Virus vermehrt und mittels Sequenzierung auch typisiert werden. Antikörper-Nachweisverfahren spielen keine Rolle für die Diagnose.

Es gibt nur geringe Erfahrung bezüglich der Therapie entsprechender Infektionen. Aufgrund der RNA-Sequenz der verursachenden H5N1-Viren scheinen Amantadine und Rimantadine nicht wirksam zu sein. Es bleiben die erst seit wenigen Jahren in die Therapie der Influenza eingeführten Neuraminidase-Hemmer (Oseltamivir, Zanamivir). Beide Substanzen sollten eine gewisse Wirksamkeit auch gegen H5N1 aufweisen. Klinische Daten zur Therapie von H5N1-Erkrankten sind allerdings bisher nicht verfügbar. Patienten sollten unter intensivmedizinischen Bedingungen in entsprechend ausgestatteten Isolierstationen behandelt werden.

Für Menschen gibt es augenblicklich keine Impfung gegen Influenzaviren vom Typ H5N1. Die verfügbaren Influenza-Impfstoffe weisen keine Wirksamkeit gegen Influenzaviren vom Typ H5N1 auf. Verschiedene private und öffentliche Organisationen versuchen einen Impfstoff zu entwickeln und entsprechende Mengen herzustellen. Allerdings gehen Experten davon aus, daß die Entwicklung und Herstellung

Monate bis Jahre in Anspruch nehmen wird.

### Reisemedizinische Bedeutung

Aktuell wird das reisemedizinische Risiko als verschwindend gering angesehen. Dies liegt zum einen daran, dass eine effektive Übertragung von Vögeln auf den Menschen bisher nicht erkennbar ist (60 Millionen getötete Hühner stehen 29 Erkrankungsfällen gegenüber). Eine Übertragung scheint nur durch intensiven Kontakt mit infizierten Tieren und/oder deren Exkreten zu erfolgen. Weiterhin gibt es bisher keinen Nachweis für eine Übertragung von Mensch zu Mensch. Darauf basierend gibt es bislang keine offiziellen Reisewarnungen für Reisende in Länder mit Geflügelgrippe. Den Reisenden wird allerdings empfohlen, direkten Kontakt mit Hühnern, Hühnerfarmen und Plätzen, an denen Hühner vernichtet werden, zu vermeiden. Weiterhin sollte nur gut durchgegartes Hühnerfleisch verzehrt werden. Das Virus wird bei Erhitzung auf 70° C sicher inaktiviert.

Die Empfehlung, sich vor Antritt einer Reise in betroffene Regionen mit dem aktuellen Impfstoff gegen die Grippe impfen zu lassen, beruht auf der Vorstellung, daß dadurch eine Infektion mit menschlichen Grippeviren und damit auch die Möglichkeit einer Vermischung von menschlichen und tierischen Influzaviren (sog. Antigen-shift) mit der Gefahr der Entstehung eines so genannten „Supervirus“ (darunter wird ein Virus mit der Pathogenität des Vogelvirus und der Infektiosität des menschlichen Influzavirus verstanden) verhindert wird. Eine Impfung gegen menschliche Influzava (augenblicklich H3N2 und H1N1 enthaltend) schützt allerdings nicht vor Infektion mit H5N1.

### Ausblick

Nach dem gegenwärtigen Wissen handelt es sich augenblicklich in Südostasien weiterhin um ein epizootisches Auftreten einer Tierinfektion mit seltenen, vereinzelt Infektionen beim

Menschen. Diese Beobachtungen sprechen dafür, daß sich das Influzavirus H5N1 augenblicklich noch nicht an den Menschen als einen neuen Wirtorganismus adaptiert hat. Eine solche Adaptierung ist allerdings nicht auszuschließen. Aufgrund der hohen Flexibilität des Virus mittels der beschriebenen Möglichkeiten der Antigen-drift und insbesondere durch Mischung von aus Vögeln und von Menschen stammenden Influzaviren (Antigen-shift) besitzen Influzaviren die Fähigkeit, sich rasch an neue Gegebenheiten anzupassen. Dieses Entstehen neuer Virustypen führte im letzten Jahrhundert mindestens dreimal zum weltweiten Auftreten der Influzava (1918, 1957,

1968). Momentan wagt keiner der Experten eine Prognose, wie sich die Vogelgrippe und deren potentielle Übertragung auf den Menschen entwickeln werden. Auch wenn das Risiko einer weltweiten (pandemischen) Ausbreitung aktuell als gering eingeschätzt wird, läßt sich diese Möglichkeit erst dann sicher ausschließen, wenn der letzte Herd mit Vogelinfluzava in Südostasien erloschen ist.

*Nachdruck: Sonderbeilage zu Dobler, G.: Schutzimpfungen und Reisemedizin, Feb. 2004, Spitta Verlag, Balingen*

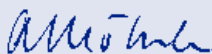
## Das Versorgungswerk zum Kammerwahlkampf 2004

Im Kammerwahlkampf werden derzeit unwahre Behauptungen über das Versorgungswerk der Landesärztekammer Hessen verbreitet, die geeignet sind, Ängste bei Mitgliedern und Rentnern des Versorgungswerkes zu schüren.

### Wir stellen fest:

- Es ist unwahr, daß die Renten im hessischen Versorgungswerk unsicher oder gar in Gefahr sind. Ein Abschreibungsbedarf in den Jahren 2001/2002 war aufgrund des Finanzierungsprinzips des Versorgungswerkes und der Kapitalmarktverläufe unvermeidlich. Es handelte sich um einen rein bilanztechnischen Akt ohne Eingriff in die bestehenden Rentenanwartschaften. Die für die Rentenfinanzierung erforderliche Deckungsrückstellung mußte zu keiner Zeit angetastet werden. Dies, obwohl von zulässigen Bilanzierungserleichterungen, wie sie namhafte Lebensversicherer in Anspruch nahmen, kein Gebrauch gemacht wurde.
- Eine „Einschätzung“ über einen angeblichen Abschreibungsbedarf von 90 Mio. € und daraus resultierende massive Verluste in 2003 wird wider besseres Wissen unter die Mitglieder gebracht; sie entbehrt jeder Grundlage. Der Verbreiter dieser Zahlen weiß dies, Mitglieder des Verwaltungsrates teilten ihm dies bereits im März 2004 mit. Das Ergebnis des Jahres 2003 weist im Gegenteil einen erfreulichen Überschuß aus.
- Es ist unwahr, daß die parlamentarische Aufsicht der Selbstverwaltung versagt habe. Wahr ist, daß Aufsichts- und Verwaltungsrat und die Delegiertenversammlung frühzeitig und vorausschauend alle sinnvollen Beschlüsse zur höchstmöglichen Sicherung der Renten bei gleichzeitiger Ertragsoptimierung gefaßt haben (z.B. frühzeitige Finanzierung der verlängerten Lebenserwartung, möglichst sichere Diversifizierung der Kapitalanlagen, Anpassung des Rechnungszinses usw.).

**Wir bedauern, daß versucht wird, das Vertrauen in eine bedeutende und grundsätzliche Einrichtung der hessischen Ärzteschaft leichtfertig und aus populistischen Gründen im Wahlkampf zu beschädigen. Das Versorgungswerk und seine Mitglieder haben das nicht verdient. Die Organe des Versorgungswerkes stehen den Mitgliedern jederzeit für Fragen zur Bilanz und Rente offen zur Verfügung.**



Dr. med. Alfred Möhrle  
Präsident  
der Landesärztekammer Hessen



Dr. med. Brigitte Ende  
Vorsitzende des Aufsichtsrates  
Versorgungswerk der Landesärztekammer  
Hessen

# KV Hessen beschließt genehmigungsfähige Satzung

*KV-Vorsitzender Dr. Rebscher-Seitz wertet Entscheidung der Abgeordnetenversammlung als „Signal der Vernunft“ / Sachorientierte Diskussion mit Staatssekretär Krämer*

Die Abgeordnetenversammlung der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen hat in ihrer Sitzung am Samstag, dem 8. Mai, mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit eine neue genehmigungsfähige Satzung verabschiedet. Dr. med. Horst Rebscher-Seitz, 1. Vorsitzender des Vorstandes der KV Hessen, wertete diese Entscheidung als ein „Signal der Vernunft. Die Selbstverwaltung hat Handlungsfähigkeit bewiesen und ist noch lange nicht am Ende.“

## Aufsichtsanordnung des Ministeriums

Der 8. Mai stellte „ein Novum in der Geschichte der KV Hessen dar“, so Dr. Rebscher-Seitz in seinem Bericht zur Lage. Seit Bestehen der KV war die Abgeordnetenversammlung immer aus eigener Initiative zusammen gekommen. „Es ist in der Vergangenheit noch nicht vorgekommen, daß die Aufsichtsbehörde zu einer Abgeordnetenversammlung aufgefordert hat. Dies sind möglicherweise die Vorboten eines in Zukunft staatsdirigistischen Vorgehens gegen diese Körperschaft, welches das BMGS mit voller Absicht so in das GMG geschrieben hat.“

Der KV-Vorsitzende faßte die bisherige Diskussion um die Neufassung der Satzung und Wahlordnung kurz zusammen: Die KV Hessen hatte dem Hessischen Sozialministerium nach den letzten Abgeordnetenversammlungen am 28. Februar und 20. März einen Satzungsentwurf vorgelegt, von dem das Hessische Sozialministerium der Auffassung war, daß er nicht genehmigungsfähig sei. In der Folge hatte

**Zwiesgespräch auf dem Podium: Dr. Margita Bert, Staatssekretär Gerd Krämer und Dr. Horst Rebscher-Seitz.**



Foto: kmr

das Ministerium eine Aufsichtsordnung mit der Aufforderung erlassen, eine außerordentliche Abgeordnetenversammlung einzuberufen. Somit stand in der Sitzung am 8. Mai, an der mit Staatssekretär Gerd Krämer und Referatsleiterin Gerhild Oesten zwei Vertreter des Hessischen Sozialministeriums teilnahmen, zum insgesamt dritten Mal die Diskussion und Verabschiedung einer Neufassung von Satzung und Wahlordnung nach den Vorschriften des GMG auf der Tagesordnung.

Dr. Rebscher-Seitz erinnerte daran, daß er in den Diskussionen der vergangenen Wochen und Monate von Beginn an vehement eine regionale, demokratisch gewählte Beratungspräsenz eingefordert hatte. Die zukünftige Rolle und Funktion, insbesondere die vorgesehene Allmacht des hauptamtlichen Vorstandes, war von ihm immer kritisch bewertet worden. Daher hatte Dr. Rebscher-Seitz u.a. für „ein Beratungsbzw. Kontrollgremium des Vorstandes plädiert, zusammengesetzt aus gewählten Vertretern der sieben KV-Bezirkstellen und den Sprechern der Fachauschüsse sowie der Abgeordnetenversammlung“.

Am 28. Februar und 20. März hatte die Abgeordnetenversammlung sich jeweils mit einer Zweidrittelmehrheit für Entwürfe einer Satzung und Wahlordnung entschieden, mit denen ein deutliches politisches Signal für den Erhalt der regionalen Strukturen der KV Hessen gesetzt wurde. „Wir mußten daher damit rechnen, daß einzelne Bestimmungen von der Aufsichtsbehörde beanstandet werden.“

In den Gesprächen mit dem Sozialministerium wurde der KV Hessen deutlich signalisiert, es gäbe einen Konsens der Aufsichtsbehörden der Länder darüber, daß alle Satzungsentwürfe der Kassenärztlichen Vereinigungen nach gleichen Maßstäben geprüft werden“. Der Vorstand der KV Hessen war daher mehr als überrascht, als sich zeigte, daß in den vergangenen Wochen in anderen KV-Regionen Satzungen genehmigt worden sind, die Regelungen enthalten, welche im Satzungsentwurf der KV Hessen beanstandet worden sind.

## Beispiele aus anderen KV-Regionen

„Diese Ablehnung können wir nicht nachvollziehen. Eine Klärung dieser Widersprüche erwarten wir uns heute



von den anwesenden Vertretern des Hessischen Sozialministeriums, Frau Oesten und Herrn Staatssekretär Krämer.“ Dr. Rebscher-Seitz wies auf die Satzung der KV Nordrhein hin, die hinsichtlich der Bezirksstellen und Kreisstellen eine Struktur mit ehrenamtlichen Gremien ermöglicht. Auch der KV Westfalen-Lippe sind in der Satzung Bezirksstellen, ein Bezirksstellenbeirat und ein Bezirksstellenleiter genehmigt worden. Die Satzung der KV Niedersachsen sieht in wesentlichen Punkten Beiratsmöglichkeiten für Kreis, Bezirk und Vorstand vor. „Offenbar gibt es also doch Interpretationsspielräume in der Beurteilung der verschiedenen Satzungen. Dies ist eine neue Entwicklung, von der wir zu Recht erwarten, daß sie von unserer Aufsicht entsprechend gewürdigt wird bzw. daß die aufgetauchten Ungereimtheiten neu diskutiert werden können“, wandte sich Dr. Rebscher-Seitz direkt an die anwesenden Vertreter des Sozialministeriums.

Eine auf hessische Verhältnisse adaptierte Form der niedersächsischen Satzung hatten Vertreter der KV Hessen im Vorfeld der Abgeordnetenversammlung kurzfristig mit der Aufsichtsbehörde diskutiert und Dr. Rebscher-Seitz stellte unter dem Beifall der Abgeordneten erfreut fest: „Erstmals in der Gesamtdiskussion scheint die Beharrlichkeit unserer Aktivitäten gewisse Erfolge zu zeigen. Sollten unsere berechtigten Forderungen nicht in einer vernünftigen Satzung geregelt werden können - und dies darf ich auch im Namen der 2. Vorsitzenden Margita Bert und des Vorstandes zum Ausdruck bringen - werden wir uns lieber einer Zwangsmaßnahme beugen, als im Nachhinein für eine Satzung verantwortlich zu sein, die wir von vornherein abgelehnt haben“.

### Sachliche Diskussion der offenen Fragen

Im Vorfeld der Abgeordnetenversammlung war es dem Vorstand der KV Hessen gelungen, sich mit dem Sozialministerium auf eine weitestgehende

Übernahme des bereits genehmigten Satzungsentwurfs der KV Niedersachsen zu einigen und Staatssekretär Krämer teilte mit, daß die Aufsichtsbehörde nach Durchsicht dieses Satzungsentwurfes nur noch in einigen wenigen Punkten Korrekturen vorschlägt. Ansonsten „ist die nach diesen Vorschlägen angepaßte Satzung, die heute in der Abgeordnetenversammlung zur Diskussion steht, für das Hessische Sozialministerium genehmigungsfähig.“

Mit 84 Ja-Stimmen und damit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit wurde der Satzungsentwurf verabschiedet.

- Der Satzungsentwurf sieht vor, daß auf Bezirksebene künftig Bezirksausschüsse gebildet werden können, welche ein Verbindungsglied zwischen Vertreterversammlung, Vorstand und Bezirksstellen darstellen. Sie sichern den niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten in Hessen auch künftig eine basisnahe Interessenvertretung.
- Zusätzlich können Kreisstellen gebildet werden, in denen ortsnah der innerärztliche Austausch stattfinden kann.
- Ein Hauptausschuß, der aus sechs Personen besteht, wird den künftig zweiköpfigen Vorstand der KV Hessen beraten und die Vertreterversammlung bei der Wahrnehmung ihrer Kontrollaufgaben unterstützen.

### Beratender Fachausschuß EHV

Der Abstimmung war - trotz erheblichen Konfliktpotentials - eine disziplinierte und sachorientierte Diskussion mit Herrn Staatssekretär Gerd Krämer vorangegangen. Im Rahmen dieser Diskussion hatte der Staatssekretär der Abgeordnetenversammlung die Bereitschaft der Aufsichtsbehörde signalisiert, im Interesse der KV Hessen und der hessischen Ärzte und Psychotherapeuten alle Spielräume - notfalls bis an die Grenze - zu nutzen, welche das GMG zuläßt. „Mit dem Zugeständnis der Bezirksausschüsse und der Kreisstellen kommen wir dem

basisdemokratischen Selbstverständnis der hessischen Ärzte und Psychotherapeuten sehr entgegen und nutzen Spielräume des GMG“, erläuterte der Staatssekretär. Zugleich werde so auch dem Wunsch nach Berücksichtigung regionaler Aspekte Rechnung getragen, „da ja innerhalb der Ärzteschaft durchaus Befürchtungen bestehen, daß in der zukünftigen Vertreterversammlung mit nur noch 50 Mitgliedern nicht mehr alle Regionen Hessens angemessen repräsentiert sein werden“, erläuterte Krämer.

„Den Anliegen der KV Hessen kommen wir auch in der Genehmigung des ‚Beratenden Fachausschusses EHV‘ entgegen, da hier aus dem Kreis der Mitglieder der Vertreterversammlung weiterer Sachverstand in die Diskussion über die Fortentwicklung der EHV eingebunden werden kann. Da dies ein wirklich zutiefst hessenspezifisches Thema ist, ist dieses Gremium vertretbar - und für die KVH notwendig“, so Krämer.

### Wahlordnung

Korrekturvorschläge zur bereits am 28. Februar verabschiedeten Wahlordnung fanden keine Zweidrittelmehrheit, so daß es beim Entwurf der Wahlordnung bleibt, den die Abgeordnetenversammlung am 28. Februar verabschiedet hat.

- Die Vertreterversammlung soll aus 50 Mitgliedern bestehen.
- Sowohl für die Wahl der Ärzte als auch für die Wahl der Psychotherapeuten wird es jeweils einen Wahlkreis für das gesamte Gebiet des Bundeslandes Hessen geben. Damit wird auch kleineren Gruppen eine angemessene Wahlchance gegeben.
- Eine Aufteilung nach Haus- und Fachärzten ist nicht zwingend vorgeschrieben, d.h. fachübergreifende Listen werden im Bereich der KV Hessen möglich sein.

Das Hessische Sozialministerium signalisierte, daß die am 28. Februar 2004 verabschiedete Wahlordnung grundsätzlich genehmigungsfähig ist.

Denise Jacoby



# Die neuen Anforderungen des GMG hinsichtlich Qualitätsmanagement und fachlicher Fortbildung der Vertragsärzte

Roland H. Kaiser

## 1. Entwicklung von SGB V und Krankenhausfinanzierung seit den 70er Jahren

Weder die Kostendämpfungsgesetze der Jahre 1977, 1979 und 1981, noch die Reform der Krankenhausfinanzierung im Jahre 1984 oder die sogenannte Gesundheitsreform Anfang der 90er Jahre vermochten die Finanzprobleme im deutschen Gesundheitswesen nachhaltig zu lösen und eine überzeugende Verbesserung von Versorgungsstrukturen zu bewirken. Das politische Ziel der Beitragssatzstabilität in der gesetzlichen Krankenversicherung wurde zum wichtigsten Erfolgsmaßstab der Gesundheitspolitik. Das Prinzip der Budgetierung der Ausgaben etablierte sich als Steuerungsinstrument im Gesundheitswesen und begründete den seit vielen Jahren zu beobachtenden 'Machtzuwachs' der gesetzlichen Krankenkassen und die **Ökonomisierung der Medizin**.

Ab 2004 erfolgt die Vergütung fast aller stationären Leistungen (Ausnahmen Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie) auf der Basis diagnose-bezogener Fallpauschalen. In der gesundheitspolitischen Diskussion wird die Einführung der DRGs häufig auch als Mittel zur Verbesserung der Qualität der stationären Versorgung gepriesen - insbesondere in den Reihen der Ärzteschaft gibt es aber erhebliche

Zweifel an dieser Auffassung und Befürchtungen, daß daraus resultierende ökonomische Zwänge die Versorgungsqualität sogar gefährden können.

## 2. Das Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung (GMG)<sup>1</sup>

Zum 1. Januar 2004 trat das **Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-Modernisierungsgesetz - GMG)** mit zahlreichen neuen Bestimmungen zum Qualitätsmanagement und einer Nachweispflicht für Vertragsärzte über die ärztliche Fortbildung in Kraft.

### 2.1. Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Besonders auffällig und aus ärztlicher Sicht mehr als bedenklich ist, daß die Zuständigkeit für die Auswahl, Definition, Durchführung und Beaufsichtigung von Maßnahmen zur Qualitätssicherung nicht der Ärzteschaft, sondern weitgehend den Krankenkassen übertragen wird - insbesondere die Ärztekammern sind daran nur noch mit geringem Einfluß beteiligt. Nachdenklich stimmt auch die 'fixe begriffliche

Kopplung' Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit in verschiedenen neuen Regelungen. (z.B. §§ 67, 68, 139b, 291a etc.)

'Mächtigstes Gremium' ist der durch § 91 neu geschaffene **Gemeinsame Bundesausschuß**. Ihm gehören in gleicher Zahl Vertreter der Kassenärztlichen Bundesvereinigungen und der Deutschen Krankenhausgesellschaft auf der Leistungserbringerseite und Vertreter der Spitzenverbände der Krankenkassen auf der Seite der Kostenträger an. Die Bundesärztekammer ist darin nicht vertreten. Nach § 137b neu hat dieser Ausschuß unter anderem...

- *den Stand der Qualitätssicherung im Gesundheitswesen festzustellen;*
- *Qualitätssicherungsmaßnahmen auf ihre Wirksamkeit hin zu bewerten und*
- *regelmäßig einen Bericht über den Stand der Qualitätssicherung zu erstellen.*

Ferner beschließt er Kriterien zur Qualitätsbeurteilung in der vertragsärztlichen Versorgung (vgl. § 136) ebenso wie Maßnahmen der Qualitätssicherung und die grundsätzlichen Anforderungen an ein einrichtungsinternes Qualitätsmanagement in der vertragsärztlichen Versorgung (vgl. § 136a) oder in den Krankenhäusern. (§§ 135a, 136, 136a, 137). Der **Bundesärz-**

<sup>1</sup> Wörtliche Zitate aus einem Gesetzestext sind kursiv dargestellt.



tekammer gewähren § 136a in der vertragsärztlichen Versorgung nur die *Gelegenheit zur Stellungnahme* und § 137 für die Krankenhäuser nur eine rechtlich ebenfalls unbestimmte *Beteiligung*. Damit werden durch sozialrechtliche Bestimmungen, zumindest für den Bereich der GKV, ärztliches Berufsrecht und die Zuständigkeit und Kompetenz der Ärztekammern für die Qualität der Berufsausübung - sogar für das einrichtungsinterne Qualitätsmanagement - in Frage gestellt. Anstelle eigenverantwortlichen Qualitätsmanagements in ärztlicher Hand fördert das SGB V die bürokratische und primär an ökonomischen Vorgaben und Kasseninteressen orientierte externe Qualitätssicherung.

Im neunten Abschnitt, *Sicherung der Qualität der Leistungserbringung*, des SGB V haben sich durch das GMG umfangreiche grundsätzliche Veränderungen ergeben. Die *Verpflichtung zur Qualitätssicherung* des § 135a fordert von allen Leistungserbringern, *sich an einrichtungsübergreifenden Maßnahmen der Qualitätssicherung zu beteiligen* insbesondere mit dem Ziel, die *Ergebnisqualität zu verbessern und einrichtungsintern ein Qualitätsmanagement einzuführen und weiterzuentwickeln*. Damit wird die *Forderung nach einem einrichtungsinternen Qualitätsmanagement jetzt auch auf die Vertragsärzte erweitert*. Die *Qualitätssicherung in der vertragsärztlichen Versorgung* (§ 136a) hat sich zukünftig sowohl hinsichtlich der *verpflichtenden Maßnahmen als auch der grundsätzlichen Anforderungen an ein einrichtungsinternes Qualitätsmanagement*, an die Richtlinien des gemeinsamen Bundesausschusses zu halten. Entsprechende Beschlüsse hat der Bundesausschuß bisher aber noch nicht gefaßt.

Die *Qualitätssicherung bei zugelassenen Krankenhäusern* ist in § 137 festgelegt. Wichtig ist hierbei, daß die vom gemeinsamen Bundesausschuß zu beschließenden *Maßnahmen zur Qualitätssicherung für nach § 108 zugelassene Krankenhäuser einheitlich für alle*

*Patienten* (also auch für nicht einer gesetzlichen Krankenkasse angehörende) Anwendung finden sollen.<sup>2</sup> Wichtige Einzelbestimmungen betreffen z.B.:

- Mindestmengen für bestimmte Leistungen, bei denen die Qualität des Behandlungsergebnisses in besonderem Maße von der Menge der erbrachten Leistungen abhängig ist.<sup>3</sup>
- Vergütungsabschläge für Krankenhäuser, die ihre Verpflichtungen zur Qualitätssicherung nicht einhalten.
- Inhalt und Umfang eines alle zwei Jahre im Internet zu veröffentlichen strukturierten Qualitätsberichtes (erstmalig 2005 für Jahr 2004).

## 2.2. Pflicht zum Nachweis der ärztlichen Fortbildung

Mit dem § 95d wurde die *Pflicht zur fachlichen Fortbildung* für Vertragsärzte (Die Vorschrift gilt sinngemäß auch für ermächtigte Krankenhausärzte, einer KV angehörende psychologische Psychotherapeuten, sowie in medizinischen Versorgungszentren oder bei Vertragsärzten angestellte Ärzte.) in das SGB V aufgenommen. Im Abs. 1 heißt es: *Der Vertragsarzt ist verpflichtet, sich in dem Umfang fachlich fortzubilden, wie es zur Erhaltung und Fortentwicklung der zu seiner Berufsausübung in der vertragsärztlichen Versorgung erforderlichen Fachkenntnisse notwendig ist*. Abs. 2 legt fest, daß der *Nachweis der fachlichen Fortbildung durch Fortbildungszertifikate der Kammern der Ärzte* erbracht werden kann. (In Hessen hat die LÄKH im Rahmen eines Modellversuches 'Zertifizierte Fortbildung' bereits 1998 ein solches Fortbildungszertifikat für einen

Zeitraum von jeweils drei Jahren eingeführt. Dieses soll auch zukünftig weitergeführt werden.) Von Ausnahmefällen abgesehen müssen andere Fortbildungszertifikate *den Kriterien entsprechen, die die jeweilige Arbeitsgemeinschaft der Kammern ... auf Bundesebene aufgestellt hat*.

Neu ist die *Regelungskompetenz der Kassenärztlichen Bundesvereinigung* für die Einzelheiten des Verfahrens zum Nachweis absolvierter Fortbildung für Vertragsärzte. In Abs. 6 heißt es dazu: *Die Kassenärztlichen Bundesvereinigungen regeln im Einvernehmen mit den zuständigen Arbeitsgemeinschaften der Kammern auf Bundesebene den angemessenen Umfang der im Fünfjahreszeitraum notwendigen Fortbildung. Die Kassenärztlichen Vereinigungen regeln das Verfahren des Fortbildungsnachweises...*

Zu einiger Aufregung und Verwirrung bei den Vertragsärzten hat vor allem die neu eingeführte *Pflicht, absolvierte Fortbildung alle fünf Jahre gegenüber der zuständigen Kassenärztlichen Vereinigung nachzuweisen*, geführt. *Ein Vertragsarzt hat alle fünf Jahre gegenüber der Kassenärztlichen Vereinigung den Nachweis zu erbringen, daß er in dem zurückliegenden Fünfjahreszeitraum seiner Fortbildungspflicht nach Absatz 1 nachgekommen ist*; (§ 95d Abs. 3)

Am 30. Juni 2004 bereits zugelassene Vertragsärzte müssen einen solchen *Nachweis erstmalig spätestens zum 30. Juni 2009* erbringen. (Für angestellte Ärzte haben das sie beschäftigende Versorgungszentrum oder der anstellende Vertragsarzt den Fortbildungsnachweis gegenüber der KV zu führen.) Bei Nichterfüllung dieser Pflicht drohen dem Vertragsarzt zunächst Honorarkürzungen durch seine KV und im Extremfall schließlich Entzug der Zulassung durch den zuständigen Zulassungsausschuß.

Grundsätzlich gilt die Pflicht zu Fortbildung und deren Nachweis alle fünf Jahre gemäß § 137 Abs. 1 Satz 2 auch für *Fachärzte in Krankenhäusern*. Durch Beschluß des gemeinsamen

<sup>2</sup> § 108 SGB V definiert als zugelassene Krankenhäuser unter anderem Hochschulkliniken und Krankenhäuser, die in den Krankenhausplan eines Landes aufgenommen sind.

<sup>3</sup> Die Spitzenverbände der Krankenkassen, die Deutsche Krankenhausgesellschaft und der Verband der Privaten Krankenversicherung haben sich (im Einvernehmen mit Bundesärztekammer und Deutschem Pflegerat) in der Mindestmengenvereinbarung Ende 2003 auf folgende Indikationen geeinigt: Leber- und Nierentransplantation, komplexe Eingriffe an den Organsystemen Ösophagus und Pankreas, Stammzelltransplantation.

Bundesausschusses sind für Krankenhäuser *Mindestanforderungen an die Strukturqualität einschließlich im Abstand von fünf Jahren zu erfüllender Fortbildungspflichten der Fachärzte* zu regeln. Detaillierte Beschlüsse dazu hat der Ausschuß noch nicht gefaßt.

### 3. Was ist gegenwärtig für Ärzte hinsichtlich Qualitätsmanagement verbindlich vorgeschrieben, und was ist zu tun?

Weder das SGB V, noch ärztliches Berufsrecht, noch andere verbindliche Rechtsvorschriften verpflichten bisher Einrichtungen des Gesundheitswesens, seien es nun niedergelassene Vertragsärzte oder Krankenhäuser, bei der **Einführung und Durchführung eines einrichtungsinternen Qualitätsmanagements** bestimmte Modelle (z.B. DIN ISO, EFQM etc.) oder formale Vorgehensweisen anzuwenden. Eine solche gesetzliche Vorgabe ist auch zukünftig nicht wahrscheinlich. Es ist Aufgabe des gemeinsamen Bundesausschusses, demnächst Richtlinien z.B. für das einrichtungsinterne Qualitätsmanagement in vertragsärztlichen Praxen zu beschließen. Dies wird wohl kaum vor Ende 2004 erfolgen, und auch in solchen Richtlinien ist keine verpflichtende Festlegung auf ein bestimmtes Modell zu erwarten. Im Augenblick gibt es für Vertragsärzte noch keinerlei konkrete Nachweis- oder Darlegungspflicht betreffend ihr einrichtungsinternes Qualitätsmanagement. Ärzte müssen sich auch nicht in irgendeiner Weise oder von bestimmten Einrichtungen **zertifizieren** lassen, und es gibt auch keine staatliche Anerkennung, Akkreditierung oder Zulassung für Unternehmen, die am Markt Zertifizierungen unterschiedlichster Art anbieten. Ein wirksames **Qualitätsmanagement verbessert die Effektivität und Effizienz einer Einrichtung** - d.h. sie arbeitet damit wahrscheinlich auch wirtschaftlicher. Die Mitarbeiter sind zufriedener, leistungsbereiter und identifizieren sich mehr mit ihrem Unternehmen. Solche Effekte beginnen häufig

schon durch die mit der Einführung eines QM-Systemes verbundene Beschreibung und Analyse wichtiger Prozesse etc. Die überzeugende Darstellung der eigenen Qualitätsbemühungen gegenüber den Kunden/Patienten kann deren Einschätzung der Einrichtung verbessern und auch zur Gewinnung neuer beitragen. Qualitätsmanagement in Einrichtungen des Gesundheitswesens dient also nicht nur dem Patientenschutz, sondern verbessert auch die Wettbewerbsfähigkeit. Welchen zusätzlichen Nutzen darüber hinaus eventuell eine Zertifizierung durch Externe bringen könnte, ist im Einzelfall kritisch zu prüfen.

Es ist also sicher sinnvoll, sich **umgehend** zumindest grundlegende **Kenntnisse der Qualitätssicherung und des ärztlichen Qualitätsmanagements anzueignen**. Sofern einschlägige Fortbildungen durch die Landesärztekammern bzw. deren Akademien anerkannt sind, erhält der Arzt dafür Fortbildungspunkte, die für Vertragsärzte auch für die Erfüllung der *Pflicht zur fachlichen Fortbildung* im Sinne des § 95d SGB V zählen. Mit so geschärftem Blick wird der Arzt eine erste Einschätzung seines Tätigkeitsbereiches unter Qualitätsmanagementgesichtspunkten vornehmen und eventuellen Handlungsbedarf erkennen können. Sollte er dann die Anspruchnahme externer Beratung in Betracht ziehen, wird es ihm aufgrund entsprechender Vorkenntnisse auch wesentlich leichter fallen, verschiedene Angebote kritisch zu bewerten. Die weitere Entwicklung im GKV-Bereich, insbesondere die Beschlüsse des gemeinsamen Bundesausschusses sollten aufmerksam verfolgt werden. Ärztekammern und Kassenärztliche Vereinigungen werden ihre Mitglieder darüber zeitnah informieren.

Für **niedergelassene Vertragsärzte besteht derzeit noch keine Notwendigkeit, übereilt in angepriesene 'QM-Dienstleistungen' und Zertifizierungen zu investieren**. Sich rechtzeitig fortbilden, sorgfältig überlegen, was für die Verbesserung der eigenen Betriebsab-

läufe **nützlich sein könnte; aufmerksam beobachten, welche formalen Nachweisanforderungen beschlossen werden und dann in Ruhe entscheiden und konsequent umsetzen** - das ist die richtige Strategie!

### 4. Fortbildungs- und Fortbildungsnachweispflicht - wie soll sich der Arzt verhalten?

Bei Fortbildungsmaßnahmen, die zum Nachweis im Sinne des § 95d dienen sollen, ist darauf zu achten, daß sie von einer Landesärztekammer zertifiziert, d.h. 'bepunktet' sind. Die für alle Ärzte geeigneten Fortbildungszertifikate der Kammern bleiben auch in Zukunft bestehen. Unterschiedliche Rechtsauffassungen bestehen derzeit nur betreffend die Anrechnungsfähigkeit (iSd. § 95 d) bereits vor dem **1. Januar 2004 absolvierter Fortbildungsmaßnahmen** für den ersten Fünfjahreszeitraum bis zum 30. Juni 2009. (Möglicherweise wird der 107. Deutsche Ärztetag in Bremen dazu Stellung nehmen.) **Alles, was seit dem 1. Januar 2004 erworben wurde, wird voraussichtlich anerkannt.**

Grundsätzlich sollte jeder Arzt schon jetzt regelmäßig Fortbildungspunkte erwerben und nicht etwa bis zum Jahre 2009 warten. Dies ist mit dem weiterhin gültigen Fortbildungszertifikat (wird bei Erwerb von 150 Punkten in drei Jahren ausgestellt) für alle Ärzte möglich. Es ist derzeit nicht sicher auszuschließen, daß in den letzten Monaten des Jahres 2008 und der ersten Hälfte 2009 möglicherweise nicht mehr genügend qualifizierte Fortbildungsmaßnahmen verfügbar sein könnten, um die gesamte Nachfrage optimal zu befriedigen.

Weitere detaillierte Informationen zu den vorstehend beschriebenen Problemen finden Sie auf der Homepage der Landesärztekammer ([www.laekh.de](http://www.laekh.de)) unter dem Titel:

**„Qualitätsmanagement, vertragsärztliche Fortbildungspflicht und die diesbezüglichen neuen Regelungen des SGB V“**



# „Mein Ziel ist der Praxismanager“

## Männliche Auszubildende in der Arztpraxis

Eigentlich wollte C. Ardite Pharmakant werden. Da er jedoch nach seinem Hauptschulabschluß keinen Ausbildungsplatz fand, nahm der Frankfurter zunächst eine Praktikantenstelle in der Praxis für Laboratoriumsmedizin von Dr. med. Dipl. Chem. Hans-Dieter Zuchhold an. Als dieser ihn gegen Ende des Praktikums fragte, ob er sich zum Arzthelfer ausbilden lassen wolle, ergriff Ardite die Gelegenheit beim Schopf. „Ich wußte damals gar nicht, daß es Männer in diesem Beruf gibt“, erinnert sich der heute Siebenundzwanzigjährige. Doch das Aufgabenfeld, vor allem die Schwerpunkte EDV und Wirtschaft interessierten ihn so sehr, daß er sich über das mögliche Vorurteil, einen typischen Frauenberuf gewählt zu haben, hinwegsetzte. Vor einem Jahr schloß Ardite die Ausbildung erfolgreich ab und ist seitdem als Arzthelfer in Zuchholds Praxis in der Nähe des Frankfurter Hauptbahnhofs tätig.

Zum 31. Dezember 2003 waren laut Berufsbildungsstatistik 16 männliche



C. Ardite und Dr. Hans-Dieter Zuchhold.

Fotos: Katja Möhrle

Auszubildende zum Beruf des Arzthelfers in Hessen registriert. Das ist - im Vergleich zu den Vorjahren - ein steigender Trend. Seit fünf Jahren bildet Dr. med. Hans-Dieter Zuchhold junge Leute in seiner Praxis aus, darunter bereits drei männliche Auszubildende. Er mache gerne neue Erfahrungen, erklärt der Laboratoriums- und Umweltmediziner. Für ihn spiele weder Geschlecht noch Nationalität seiner Mitarbeiter eine Rolle. „Frankfurt ist „multikulti“; wer damit nicht zurechtkommt, ist bei mir am falschen Platz.“ Natürlich dürften Männer keine Probleme damit haben, sich von Frauen anleiten zu lassen. Eine Schwierigkeit, die in seiner Praxis allerdings noch nicht aufgetreten sei. Im Gegenteil: Die männlichen Auszubildenden gliederten sich gut ein und arbeiteten kooperativ.

„Die Motivation der Leute ist entscheidend, ihre Neugier auf die Arbeit und ihre Bereitschaft zum Mitdenken. Das versuche ich von Anfang an zu fördern,“ unterstreicht Zuchhold. Intensive Anleitung, Mitarbeitergespräche und die Aufarbeitung individueller Wissenslücken seien deshalb selbstverständlich. Zu den Inhalten der Ausbildung zählten u.a. kaufmännische Kenntnisse, Einblicke in die Labortätigkeit sowie Struktur und Organisation der Praxisabläufe. Als wichtig bezeichnet Zuchhold die Kommunika-

tion mit den Auszubildenden und fertigen Arzthelferinnen und Arzthelfer anderer Praxen. So finde innerhalb des Ärztenetzes, dem er in Frankfurt angehöre, regelmäßig ein Austausch von Mitarbeitern statt, um das Spektrum ihrer Fähigkeiten zu erweitern. Darüber hinaus würden Treffen der Auszubildenden und Arzthelfer/innen veranstaltet, die sowohl dem gegenseitigen Kennenlernen, als auch dem Informationsaustausch und dem Weiterlernen dienen.

Zuchhold sieht den Beruf des Arzthelfers/ der Arzthelferin mit günstigen Perspektiven verbunden. Wer etwas leiste und bereit sei, anspruchsvolle Arbeiten zu verrichten, könne auch gut verdienen. Die geplante Bezeichnung „Praxismanager“ werte die Tätigkeit weiter auf und mache sie für junge Frauen und Männer noch attraktiver. C. Ardite holt derzeit das Fachabitur nach: „Ich möchte mich in dem Beruf weiterentwickeln und Verantwortung übernehmen. Mein Zukunftsziel ist der Praxismanager“, erklärt der Arzthelfer.

Katja Möhrle



Arbeitsplatz mit Perspektive.

### Schlüsselwörter

Arzthelfer – Auszubildende in der Praxis –  
Männliche Auszubildende – Praxismanager

# Projektstudie: Fieber nach Zeckenstich

Alle hausärztlich tätigen Kollegen kennen die fieberhaften Erkrankungen mit zum Teil recht schwerem Verlauf (AU bis zwei Wochen), die zur Sommerzeit auftreten; relativ isoliert bleiben und offensichtlich nicht ansteckend sind – die Kontaktpersonen des Patienten bleiben gesund.

Diese „Sommergrippe“, so ist anzunehmen, wird zu einem nicht unerheblichen Anteil durch Zecken ausgelöst. Diese Parasiten übertragen nicht nur FSME-Viren und Borrelien, sondern auch andere Erreger wie Ehrlichien, Rickettsien, Babesien, Coltiviren u.a., wie im Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (LGA) in umfangreichen Untersuchungen nachgewiesen wurde.

Es ist noch weitgehend unklar, wie weit zeckenübertragene Infektionen bei uns verbreitet sind.

Bei der FSME als meldepflichtiger Erkrankung werden i.d.R. nur die klinischen Fälle mit neurologischer Symptomatik bekannt. Nach früheren Hochrechnungen, die in Österreich vor der Impf-Ära vorgenommen wurden, sollen sie nur ca. 10 % aller Infektionen ausmachen. Bezüglich der Häufigkeit von Borrelien-Infektionen gibt es nur Schätzungen, die sich auf Werte von einem Fall pro 1.000-2.000 Einwohner und Jahr belaufen. Im Kraichgau wurden lokal sogar Werte von einem auf 200 pro Jahr bestimmt. Erkrankungen sind in Deutschland nur durch FSME-Viren und Borrelien bekannt, völlig ungeklärt dagegen ist die klinische Relevanz der weiteren Erreger, die auch nur in Ausnahmefällen in die Differentialdiagnostik einbezogen werden.

Bei allen durch Zecken verursachten Erkrankungen handelt es sich um systemische Infektionen, bei denen es über eine hämatogene Streuung zur Organmanifestation kommen kann. Unabhängig vom Erreger äußert sich eine Generalisationsphase in einem „Sommergrippen“-artigen Krankheitsbild. In einer jüngst veröffentlichten Studie aus

der Nordostschweiz wurde an 75 Patienten festgestellt, daß sich fast 50 % dieser Krankheitsbilder mit einer zeckenübertragenen Infektion in Verbindung bringen ließen.

Für allgemeine Aussagen sind diese Zahlen noch zu gering und zu lokal begrenzt, um auf Deutschland übertragen werden zu können. Die jetzt vorgesehene Studie soll anhand der serologischen Untersuchung von „Sommergrippen“-Serum die klinische Bedeutung zeckenübertragener Infektionen in Süddeutschland klären.

Die Studie soll im Mai 2004 beginnen, dabei sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen und erhoffen uns eine möglichst große Beteiligung, um aussagekräftige Daten zu erhalten.

Interessierte Kollegen erhalten sechs (3x2) Probenröhrchen mit Versand (Frei-)umschlag sowie kurze Fragebögen vom Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg. Bei Patienten, die die Einschlusskriterien erfüllen (**Zeckenstich vor 2-6 Wochen** (fragen!) sowie Körpertemperatur rektal > 37° C oder axillär > 38° C bzw. 37,5° C (im Ohr)) bitten wir um das Ausfüllen des Fragebogens sowie Blutentnahmen. Für eine eindeutige serologische Diagnose ist die Gewinnung von **gepaarten Serum** erforderlich. Die erste Blutprobe muß dem Patienten zum Zeitpunkt der akuten Erkrankung abgenommen werden, eine 2. Blutabnahme soll 2-3 Wochen später erfolgen. Die Blutproben sollen unmittelbar nach der Abnahme in den zur Verfügung gestellten Versandgefäßen an das LGA geschickt werden.

**Das Ausfüllen und die Rücksendung des Fragebogens ist für die spätere Auswertung von elementarer Bedeutung, bitte nicht vergessen!**

Das Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg koordiniert das Projekt. Die Serum werden hier gesammelt und zeitnah zunächst auf FSME und Lyme-Borreliose untersucht und der Befund den einsendenden Praxen übermittelt.

Für die weiteren Untersuchungen werden die Serum zunächst eingefroren und erst über einen längeren Zeitraum auf weitere zeckenübertragene Infektionen untersucht. Eine weitere Befundmitteilung erfolgt nach Abschluß aller Untersuchungen.

Angesprochen sind Allgemeinmediziner, Kinderärzte, Internisten, Hautärzte und Neurologen. Der Bonus für die teilnehmenden Kollegen besteht in einer umfangreichen Diagnostik ohne Budgetbelastung. Darüber hinaus nehmen Sie an einer Studie teil, die einen wesentlichen Beitrag zur Klärung der Bedeutung zeckenübertragener Infektionen liefern soll. Diese Studie kann nur mit Ihrer Mitarbeit durchgeführt werden!

Joachim W. Walter, Traisa

**Ansprechpartner für die Studie „Fieber nach Zeckenstich“ sind:**

Für die Gesamtstudie: Prof. Dr. Dr. Peter Kimmig, Dipl.-Biol. Rainer Oehme, Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg, Wiederholdstraße 15, 70174 Stuttgart (kimmig@lga.bwl.de, oehmer@lga.bwl.de)

Für Hessen: Joachim W. Walter, FA f. Allgemeinmedizin, Ludwigstraße 96, 64367 Mühlthal (joachim.walter@gmx.de)

Landesgesundheitsamt  
Baden-Württemberg  
Wiederholdstraße 15  
70174 Stuttgart

Gemeinschaftspraxis  
Reiner P. Böttcher/Joachim W. Walter  
Ludwigstraße 96  
64367 Mühlthal

## Schlüsselwörter

Zecke – zeckeninduzierte Erkrankungen – Epidemiologie-Studie – FSME – Borreliose – Sommergrippe

# Genetik und ambulante medizinische Versorgung: Präventivmedizin im Spannungsfeld zwischen Verbraucherschutz und Kommerz

Dr. med. Gert Vetter<sup>1,2</sup>, Dr. med. Dieter Schäfer<sup>3</sup>, Professor Dr. med. Ulrich Langenbeck<sup>3</sup>,  
Priv.-Doz. Dr. med. Thomas Konrad<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Paxis für Allgemeinmedizin, Mitglied des Sektionsvorstandes Allgemeinmedizin der Landesärztekammer Hessen

<sup>2</sup> Institut für Stoffwechselforschung, Frankfurt

<sup>3</sup> Institut für Humangenetik, Universitätsklinikum Frankfurt am Main

Es war die zweite Veranstaltung zum Thema „Genetik und hausärztliche Versorgung“, die von Dr. med. Gert Vetter zusammen mit Priv.-Doz. Dr. med. Thomas Konrad organisiert wurde. Bei dem ersten Symposium im Jahr 2002 (Hess. Ärzteblatt 12/2002, 683 - 688) stand das Thema „Präventivmedizin - die Herausforderung für den Arzt“ im Mittelpunkt. Bereits damals wurde erkennbar, daß Biotechnologiefirmen, mehr als die Ärzte, den Zukunftsmarkt der Prävention im Gesundheitswesen nach klar strukturierten Marketingstrategien belegen, ohne aber bisher der medizinischen und vor allem der ethischen Dimension ihrer Tätigkeit bei der Information der Verbraucher gerecht zu werden. Das „Entdecken“ so genannter Risikogene steht im Mittelpunkt dieser Strategien, mehr als die Information über die Wertigkeit, den Vorhersagewert (Prädikktivität) der angewendeten Testverfahren. Trotz dieser Entwicklungen wird die Genetik durch neue Diagnosetechniken in den nächsten Jahren die Medizin stärker beeinflussen als bisher. Welche Rolle wird dann dem Hausarzt zukommen: Neben der in letzter Zeit immer wieder betonten Lenkerfunktion auch noch die des „Risikoberaters“, oder lediglich die des Vertreters der „heilenden“ Medizin, der erst dann gerufen wird, wenn die Erkrankung manifest geworden ist? Genau diese Fra-

gen wurden in einem Symposium, das am 5. Juli 2003 in Bad Nauheim stattfand, mit Experten aus den Bereichen der Medizinischen Genetik, einem noch wachsenden, jungen Bereich der Genetik, der Epigenetik, der Medizinethik und der hausärztlichen Versorgungsstruktur zusammen mit einer Vertreterin des Bundesgesundheitsministeriums erörtert.

## Genotypisierung oder Phänotypisierung – zwischen Fatalismus und Motivation: Rahmenbedingungen der Präventivmedizin am Beispiel „Brustkrebsgene“

Bisher hat sich die Medizin mit dem Phänotyp, also dem Erscheinungsbild des Menschen, seinen Beschwerden und Symptomen beschäftigt. Zunehmend wurde auch die familiäre Belastung mit bestimmten Erkrankungen in diese Erfassung des „Ist-Zustandes“ mit einbezogen. Werden jetzt Gentests, d.h. die Erstellung möglicher Risikogen-Konstellationen, das Erfassen bereits vorhandener phänotypischer

Veränderungen und den Zugang zum Individuum verändern? In seinem Referat „Vom Phänotyp zum Genotyp - Fortschritt oder Rückschritt“ ging PD Dr. med. Thomas Konrad auf diese Fragen ein. Gemeinsam sind beiden „Typisierungsformen“ die Erfassung des Risikos und das Abschätzen einer Erkrankungswahrscheinlichkeit.

Die Gene bzw. das genetische Repertoire sind die Grundlage für die Vielfalt in der Natur. Der letztlich hieraus resultierende Phänotyp wird jedoch ganz entscheidend von Umweltfaktoren mitbestimmt. So unterscheidet sich das Genom des australischen Ureinwohners kaum von dem eines Frankfurter Bürgers, und dennoch ist der Phänotyp völlig verschieden. Die Frage ist also, wie können die vielfältigen Einflußfaktoren (Abbildung 1) erfaßt werden und wie können die Ergebnisse dem Verbraucher kommuniziert werden?

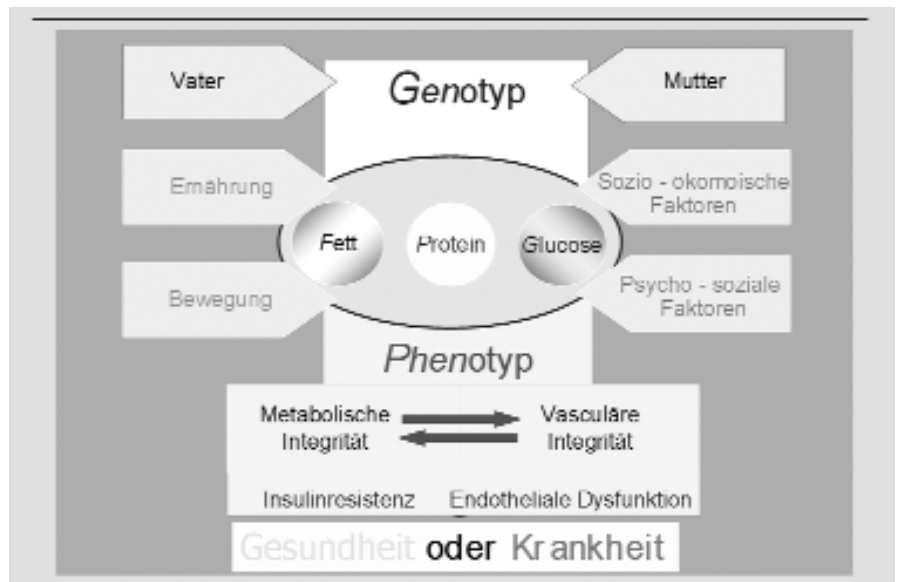
Die Disease Management Programme (DMP) werden – gleich wie erfolgreich sie sein werden – die kurative Medizin nachhaltig beeinflussen, da sie den Rahmen beeinflussen, in dem sich die ärztliche Tätigkeit heute und in Zukunft bewegen wird (Abbildung 2): Transparenz, Effizienz, Qualitätssicherung und Verbraucherschutz sind die Eckpfeiler. Jede präventivmedizinische Maßnahme muß sich diesem Rahmen anpassen, da die medizinischen Diagnose- und Therapieverfahren nicht Inhalt der notwendigen medizinischen Leistungen der Krankenkassen darstellen. Während in der kurativen Medizin die medizinischen Fachgesellschaften Empfehlungen und Richtlinien vorgeben, fehlen diese in der Präventivmedizin weitgehend. Während in der kurativen Medizin Erkrankungen und deren Symptome meßbar sind und für



den Kranken fühlbar behandelt werden, fehlen in der Präventivmedizin diese erlebbaren Momente: Risiko tut nicht weh, es besteht kein Leidensdruck (Abbildung 3).

Da sich die Genetik mit dem ererbten Risiko beschäftigt, entsteht bei dem Verbraucher der Eindruck, daß sein Schicksal mit der „Veranlagung“ bereits besiegelt ist. Gerade an diesem Punkt muß daher die Aufklärung durch den Arzt ansetzen, denn die Ausprägung einer „Veranlagung“ hängt von zahlreichen zum Teil auch gut beeinflussbaren Variablen ab (Abbildung 3). Die Familienanamnese beinhaltet bereits häufig das genetische Risiko und gehört zur Grundlage der ärztlichen Exploration im Kontakt mit dem gesundheitsbewußten Nachfrager. Gerade multifaktorielle Erkrankungen, wie Diabetes mellitus 2 oder Herz-Kreislaufkrankungen, kommen familiär gehäuft vor. Bereits die positive Familienanamnese ist ein Hinweis für eine erhöhte Suszeptibilität (Veranlagung) für diese Erkrankung. Ob sich diese Erkrankung allerdings überhaupt manifestiert, hängt stark von „Umweltfaktoren“ ab (Abbildung 1).

Gerade hierzu lassen sich wertvolle Informationen anhand einer Risiko-bewertung gewinnen. Eine individuelle, wissenschaftlich begründete Risiko-bewertung, vor allem aber Motivation und Einbindung von Personen mit hohem Erkrankungsrisiko, analog zu den DMP, Qualitätssicherung und Datenerfassung stehen im Mittelpunkt des im Institut für Stoffwechselforschung, – Frankfurt, entwickelten „Prevent Disease Management Program“ (PDMP). Aus der Verbindung von ererbten und erworbenen Risikofaktoren sowie von Stoffwechsel- (z.B. Insulinsensitivität) und Gefäßrisikoparametern (z.B. Endothelfunktion) läßt sich das individuelle Risikoprofil ermitteln. Prädiktive Indikatoren für mögliche Erkrankungen, sogenannte „Surrogate - Parameter“, als auch therapeutische Maßnahmen im Bereich der Prävention unterliegen einem starken Wandel. Deshalb ist eine klare Struktur zur



**Abbildung 1**

Überprüfung der empfohlenen Therapiemaßnahmen durch Datenerfassung, aber auch bei der Evaluation der durchgeführten Maßnahmen für alle an diesem Programm teilnehmenden Ärzte verpflichtend (Effizienz, Qualitätssicherung). Erst die Phänotypisierung durch den Arzt, erst wenn ein zusätzlicher Informationsgewinn zu erwarten ist, sollte ein Gentest durchgeführt werden. Aber auch die Betreuungsinhalte und Therapievorschlüsse sind in diesem Programm einheitlich: der Kollege in München betreut die Patienten mit erhöhtem Risiko auf gleiche Weise wie die Kollegen in anderen Städten.

Die frühzeitige Bestimmung von „Krebsgenen“ mag zunächst dem Verbraucher suggerieren, bei Fehlen einer genetischen Komponente von dieser „Geißel“ in seinem Leben verschont zu werden. Wie vielschichtig jedoch die Interpretation solcher Tests ist, wurde von Dr. med. Dieter Schäfer, Institut für Humangenetik der Uniklinik Frankfurt am Beispiel des erblichen Brust- und Eierstockkrebses erörtert. Nahezu jede zehnte Frau entwickelt irgendwann im Laufe ihres Lebens eine Brustkrebskrankung, etwa jede 10. bis 20. Brustkrebskrankung ist erblich bedingt. Die beiden wichtigsten

und inzwischen gut untersuchten Gene, die bei erblichem Brust- und Eierstockkrebs eine Rolle spielen, sind das BRCA1- und das BRCA2-Gen. Während in den USA etwa 70-80 % aller erblichen Brustkrebskrankungen auf diese Mutationen zurückzuführen sind, scheint dies in Deutschland nur für etwa 50-70 % der Betroffenen zuzutreffen. Mit anderen Worten, der Vorhersagewert von Gentests ist auch von der untersuchten Population abhängig. Für Träger einer BRCA1- oder BRCA2-Mutation ist zwar die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Brust- und Eierstockkrebs stark erhöht, sie beträgt aber nie 100%! Falls keine Mutation in den BRCA-Genen vorliegt, ist dann die untersuchte Person „risikofrei“? Ganz sicher nicht, denn es gibt noch weitere Gene, deren Mutationen ebenfalls zu einem erhöhten Brustkrebsrisiko führen, die bisher jedoch nur teilweise einer molekulargenetischen Untersuchung zugänglich sind. Darüberhinaus bleibt natürlich ganz unabhängig von jedem Gentest bei jeder Frau das durchschnittliche Bevölkerungsrisiko für Brustkrebs erhalten.

Gentests erlauben also bei Verdacht auf eine familiäre Krebserkrankung eine prädiktive Diagnostik. Ob, wann und mit welcher Ausprägung eine vor-

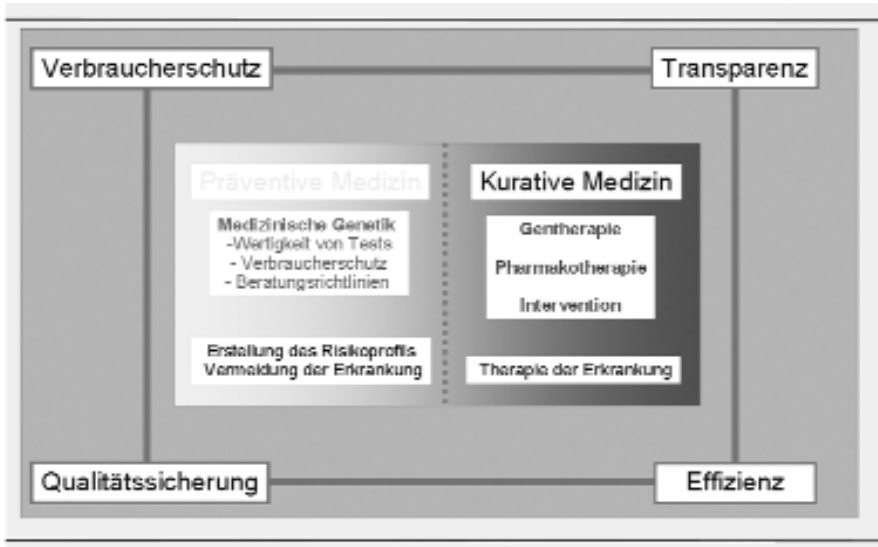


Abbildung 2

ausgesagte Krankheit auftreten wird, kann hieraus meist jedoch nicht abgeleitet werden. Dem Nachfragenden muß daher schon von Beginn verständlich mitgeteilt werden, daß der Wunsch nach weitgehender „Gewißheit“ bezüglich der Erkrankung selbst nicht erfüllt werden kann, sondern daß er sich mit mehr oder weniger hohen „Wahrscheinlichkeiten“ begnügen muß. Die meisten Menschen sind jedoch für diese Form einer Information nicht vorbereitet, da in der Öffentlichkeit und in den Medien ein ganz anderes Bild der Leistungsfähigkeit der „High Tech-Medizin“ vermittelt wird.

Eine prädiktive Diagnostik kann für einen Menschen nur dann sinnvoll sein, wenn ihm Bedeutung und Tragweite der Diagnostik vermittelt werden können, er sich seiner Optionen bewußt ist und auch hinreichend in der Lage ist, seine Optionen wahrzunehmen. Die Beratungsinhalte müssen also nicht nur die Vermittlung von Fakten umfassen, sondern auch ethische, psychologische und versicherungsrechtliche Aspekte berücksichtigen.

### Gentechnologie, Internet und Verbraucherschutz: Beispiel Orphanet

Das Wissen um prädisponierende (genetische) Faktoren zur Beeinflussung von Morbidität und Mortalität effektiv

und effizient zu nutzen, ist eine Herausforderung für die Gesundheitspolitik, so Dr. med. Birgit Schnieders, Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, Bonn. Allerdings ist noch unklar, wie sich das Wissen um die genetische Veranlagung auf das individuelle Gesundheitsverhalten auswirken wird. Diese entscheidende Fragestellung soll unter Leitung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in einem neu ausgeschriebenen Schwerpunkt „Präventionsforschung“ untersucht werden. Der Verbraucher muß umfassend informiert werden, damit er sein Gesundheitsverhalten verbessert und die Angebote des Gesundheitswesens sinnvoll nutzt. Deshalb müssen die Rahmenbedingungen für einen verantwortungsbewußten Umgang mit Gentest auch gesetzlich geregelt werden: Daten- und Persönlichkeitsschutz, Regelungen zu Screeninguntersuchungen, vor allem aber eine angemessene Aufklärung und Beratung, das Recht auf Wissen und auf Nicht-Wissen bilden die wesentlichen Inhalte einer solchen gesetzlichen Regelung. Das vorrangige Ziel aller Bestrebungen ist die Nichtdiskriminierung. Angesichts der Kommerzialisierung der Gentests, müssen Verbraucherschutz und Qualitätssicherung garantiert werden. Deshalb, und

auch um der Gefahr entgegenzuwirken, daß bei multifaktoriellen Krankheiten („Volkskrankheiten“) psychische, soziale oder andere Faktoren bei der Erklärung ihrer Entstehung nur noch mangelhaft berücksichtigt werden und die genetische Diagnostik in ihren Möglichkeiten überschätzt wird, stehen vor allem gesundheitliche Aufklärung und Information über diese neuen Verfahren im Mittelpunkt. Der Arzt muß sich deshalb für diese Tätigkeit qualifizieren, auch muß die Ausbildung der Ärzte dieser Entwicklung durch eine modifizierte Weiterbildungsordnung gerecht werden.

In der Voraussage von multifaktoriellen Erkrankungen bieten Gentests und deren Ergebnisse nur eine Information über die mögliche Veranlagung von Erkrankungen, die sich im Laufe eines Lebens entwickeln können. Es ist also sehr viel „Spekulation“ in dieser Information für den Verbraucher enthalten, er aber will in erster Linie Sicherheit und eine therapeutische Option. Damit wird sehr schnell die ethische Dimension einer genetischen Beratung offenbar (Dr. med. Gisela Bockenheimer-Lucius, Institut für Medizinische Geschichte der Uniklinik Frankfurt): Wie „gut“ ist die Informationslage, gibt es bereits bewertetes Wissen, das die Informationsvermittlung „sicherer“ macht. Deshalb darf eine medizinische Beratung nie direktiv sein, sondern begleitend und beratend und klar verständlich. Die Information muß vertraulich behandelt werden, so wie das ärztliche Gespräch mit dem Patienten immer schon war. Dennoch werden auch in der genetischen Beratung schnell Grenzen erreicht, die die Vertraulichkeit einschränken können: eine genetische Information betrifft häufig nicht nur die Rat suchende Person, sondern häufig die gesamte Familie. Das vermittelte Wissen kann bei dem Ratsuchenden Angst und Verunsicherung erzeugen, sie in Entscheidungskonflikte stürzen sowie zu Fremdbestimmung, Diskriminierung und Stigmatisierung führen. Neben dieser als „Wahrhaftigkeit“ bezeichne-

ten Komponente der Beratung, gilt es, die Vertraulichkeit und die Autonomie des Ratsuchenden zu beachten. Sehr schnell können die zur Vertraulichkeit gehörenden Ergebnisse über bestimmte Veranlagungen auch die Interessen Dritter, also der Verwandten berühren. In solchen Fällen stoßen die Prinzipien der Fürsorge, der Schadensvermeidung und der Achtung von Autonomie und Vertraulichkeit unweigerlich aufeinander. Deshalb stößt die Autonomie des Ratsuchenden immer dann an Grenzen, wenn die moralisch, rechtlich oder sonst wie normativ geschützten Interessen anderer berührt werden.

Im Mittelpunkt jeder medizinischen Beratung stehen das Wissen und die Information, deren Aufbereitung und Vermittlung an Dritte. Die Komplexität einer genetischen Beratung von monogenen Krankheiten ist in der Humangenetik seit langem geläufig. Der Zugang zur Information muß deshalb nicht nur für den Berater einfach sein, sondern auch für den Betroffenen oder Ratsuchenden. Mit „Orphanet“, so Professor Dr. med. Jörg Schmidtke, Institut für Humangenetik, Medizinische Hochschule Hannover, steht eine Internet-basierte, wissenschaftliche Datenbank für sämtliche Aspekte seltener, überwiegend genetisch bedingter Krankheiten zur Verfügung. Dieses von der EU unterstützte Projekt richtet sich in erster Linie an die Betroffenen und deren behandelnden Ärzte. Täglich wird diese Seite bereits von 5.000 Besuchern aufgerufen. Drei Hauptkomponenten bilden diese Plattform: Enzyklopädie, Patienten-Management und Information über laufende und neue Forschungsprojekte. Sämtliche Einträge werden durch ein wissenschaftlich von einem internationalen Expertengremium validiert und aktualisiert. Die praktische Bedeutung einer europäischen Vernetzung im Management seltener Krankheiten zeigt sich am folgenden Zahlenvergleich: Während in Deutschland diagnostische Tests für 442 genetisch bedingte Krankheiten bereitgestellt werden, sind es europaweit 671. Aufgrund der Rechtspre-

	Kurative Medizin	Präventivmedizin
Treibende Kraft:	Symptome / Klinische Zeichen	Wissen / Fürsorge
Primärer Anreiz:	Besserung von Symptomen	Lebensqualität ?
Befund:	Krankheitsstatus	Erkrankungsrisiko
Protagonist:	Aktiver Arzt	Aktiver Verbraucher / Patient
Kosten:	Kurzfristig sehr hoch	Langfristig niedrig
Behandlung:	Kosten orientiert	Nutzen orientiert
Resonanz:	Spektakular	mäßig

Abbildung 3

chung des Europäischen Gerichtshofes hat jeder Bürger Anspruch auf europaweite ambulante Versorgung. „Orphanet“ stellt die einzige Datenquelle dar, mit der der Arzt den diagnostischen Ansprüchen von Patienten mit seltenen Krankheiten vollständig gerecht werden kann ([www.orphanet.de](http://www.orphanet.de)).

**Von der Humangenetik zur Molekularen Medizin: im Mittelpunkt steht die patientennahe, validierte und verständliche Informationsvermittlung durch den genetisch fort- und weitergebildeten Arzt**

Wie rasant sich die Biotechnologie in den letzten Jahren entwickelt hat, wurde mit der Entschlüsselung des menschlichen Genoms offensichtlich. Ein junger Zweig der Genetik, die „Epigenetik“, beschäftigt sich mit der Fusion der Ei- mit der Samenzelle, also mit der Untersuchung der Genfunktionen, die mitotisch / meiotisch vererbbar sind und sich nicht in Veränderungen der DNA-Sequenzen ausdrücken (Professor Dr. rer. nat. Jörn Walter, Institut für Epigenetik, Universität Saarbrücken). Dabei geht es um die Untersuchung von Genen des menschlichen Genoms, die ihren Funktionszustand ändern. Es sind solche Gene, die lange „abgeschaltet“ sind und dann irgend-

wann wieder „angeschaltet“ werden. Das An- bzw. Abschalten der Gene vollzieht sich über die Methylierung bestimmter DNA-Anteile. Ca. 5 % der Gene sind dauerhaft stillgelegt. Bekanntestes Beispiel ist die Inaktivierung des überzähligen X- Chromosoms bei der Frau oder das sog. Barr-Körperchen. Bisher ist bekannt, daß durch diese Mechanismen das Wachstum des Embryos/Fötus, die Struktur der Plazenta als auch das Verhalten nach der Geburt beeinflusst werden. So verstärken väterlich angeschaltete Gene das Wachstum des Fötus, mütterliche vermindern es. Gene können also programmiert werden, d.h. an oder abgeschaltet werden. Bestimmte „Stressfaktoren“ können bei der Verschmelzung der Ei- mit der Samenzelle zu Fehlern in der Programmierung führen. So konnte gezeigt werden, daß bei klonierten Tieren und auch bei durch ICSI gezeugten Kindern Programmierungsfehler überhäufig auftreten (Beckwith-Wiedemann-Syndrom, Prader-Willi/Angelman-Syndrom). Dies zeigt wie früh bereits Umweltfaktoren das werdende Leben beeinflussen.

Der anhaltend schnelle Fortschritt der Humangenetik hat seine Ursache vor allem in der stürmischen Entwicklung genetischer Techniken: „High-





throughput Methoden“ (viele Proben mit vielen Parametern, zeitgleich und schnell) und automatische DNA-Sequenzierung werden das Gesicht der Forschungs- und Diagnostik-Labors auch weiterhin prägen. Die Mutationsuche wird mit den sog. Array-Technologien noch schneller, umfassender, vollständiger und verlässlicher werden. Fortschritte in der Genotyp-Phänotyp-Analyse werden für die jeweils gefundenen Mutationen prognostische Aussagen über die jeweilige Krankheit ermöglichen.

Dieser immense Informationsgewinn und die patientennahe Interpretation dieser z.T. hochkomplexen Zusammenhänge wird eine neue Generation von Ärzten erfordern, so Professor Dr. med. Ulrich Langenbeck, Institut für Humangenetik des Universitätsklinikums Frankfurt, die in Studium und Weiterbildung regelmäßig mit solchen heute z.T. noch als praxisfern erlebten Ansätzen konfrontiert werden; eine Generation von Ärzten wird gebraucht, die gelernt hat zu kommunizieren, und die für die schnellen Recherchen zwischen zwei Patienten zeitnah aktualisierte online-Lehrbücher und -Wissensbasen konsultieren.

Dabei bleibt die Verwunderung des heute tätigen genetischen Beraters über die Geschwindigkeit, mit der genetische Krankheiten in ihren Ursachen aufgeklärt werden. Zwar muß gelegentlich immer noch mit den Mendelschen Ziffern beraten werden, und die Eltern bleiben danach mit der Unsicherheit von Wahrscheinlichkeitsziffern zurück, jedoch werden als Folge des Humangenom-Projektes solche Fälle immer seltener. Zunehmend häufiger sind präzise Antworten bezüglich genetischer Wiederholungsrisiken möglich, und immer häufiger können positive Aussagen zu Methoden der Prävention, Behandlung und Rehabilitation gegeben werden. Der Bedarf an genetischen Beratern wird aus allen genannten Gründen zunächst steigen. Er könnte evtl. aber auch wieder abnehmen, wenn in der Zukunft die meisten genetischen Krankheiten behandelbar

und damit Gegenstand der verschiedenen Fächer der klinischen Medizin geworden sind.

Die bisherige Suche nach solchen Hauptgenen zur Erforschung polygener Erkrankungen, wie des Diabetes mellitus 2, durch Assoziations-Studien, durch genomweites Screening bei betroffenen Geschwistern und durch Analyse von Kandidatengenen hat eine große Zahl von Genorten und Genen aufgedeckt, die an der Ausprägung dieser Zivilisationskrankheit beteiligt ist. Jedoch steht die Analyse des Zusammenwirkens solcher Gene und ihrer Produkte (d.h., die Genomik und Proteomik) noch ganz am Anfang. Deshalb ist auch der Voraussagewert der heute verfügbaren prädiktiven Tests, mit denen Veranlagungen zu häufigen, erblich mitbedingten Krankheiten festgestellt werden sollen, eher gering und deshalb z. Zt. ohne größere praktische Bedeutung. Als Ergebnis der weiteren Forschung werden jedoch molekulargenetische Testbatterien zur Verfügung stehen, mit denen präzisere Voraussagen möglich sind, die unmittelbar in primär-präventive Maßnahmen münden können. Solche möglichen medizinischen Konsequenzen von Ergebnissen prädiktiver Tests begründen die Forderung nach dem **Arztvorbehalt** bei der Veranlassung prädiktiver Tests. Durch diesen Vorbehalt wird auch vorgeburtliche Selektion nicht stattfinden können. Die Chancen stehen also gut, daß die Humangenetik wieder das Fach wird, als das sie nach dem letzten Krieg so charmant begann, ein Fach der theoretischen Medizin mit heute noch nicht vorhersehbaren, in jedem Fall aber positiven Perspektiven, wie sie z.B. bereits auf dem Gebiet der Entwicklungsgenetik erkennbar werden. Die Humangenetik hat die Entwicklung genetischer Techniken nicht nur begleitet sondern auch mitgeprägt. Aufgrund dieser schon historisch gewachsenen Verbindung von Wissen, Forschung und Informationsvermittlung kommt gerade diesem Fach eine Qualität sichernde Aufgabe zu, mit dem Ziel, Transparenz und Effizienz zu

beurteilen und zu garantieren, und den Verbraucher vor wenig hilfreichen Tests und Informationen zu schützen (Abbildung 2).

Dennoch, die Zahl derer, die von so „banalen“ Erkrankungen wie Rückenschmerzen oder „Alterszucker“ betroffen sein wird, wird in den nächsten Jahren weiter ansteigen, trotz Biotechnologie, trotz Entschlüsselung des menschlichen Genoms. Wie sehr bereits heute diese Krankheiten unser Gesundheitssystem belasten, konnte jeder Arzt aus der eigenen Praxis. Viele Warnungen und Ratschläge von ärztlicher Seite („weniger essen, mehr Bewegung“) an den „Verbraucher medizinischer Leistungen“ (= Patient) werden von den potentiellen Betroffenen häufig nicht wahrgenommen. Es bedarf also einer bevölkerungsweiten und dauerhaften Vermittlung durch alle verfügbaren Medien, Institutionen und Betriebe, damit diese gesamtgesellschaftliche Herausforderung, nämlich Vermeidung von Erkrankungen, von jedem Einzelnen verstanden und umgesetzt wird.

Korrespondenzadresse:  
 Institut für Stoffwechselforschung -  
 Frankfurt (isf) / Institute for metabolic  
 research - Frankfurt  
 Priv.-Doz. Dr. med. Thomas Konrad  
 Heidelbergerstraße 13  
 60327 Frankfurt  
 Tel: 069-2400 5777  
 Fax: 069-2424 63 99  
 t.konrad@stoffwechselfrankfurt.de  
 t.konrad@em.uni-frankfurt.de

### Schlüsselwörter

Genotypisierung - Phänotypisierung - Präventivmedizin - Epigenetik

# Umwelt und Allergie

Am 20. März 2004 veranstalteten die Sektionen Hygiene und Umweltmedizin sowie Öffentliches Gesundheitswesen der Akademie für ärztliche Fortbildung und Weiterbildung der Landesärztekammer Hessen eine Fortbildung zum Thema: Umwelt und Allergie. In seiner Begrüßung erinnerte Professor Eikmann, Gießen, Vorsitzender des Ausschusses Umwelt und Medizin der Landesärztekammer an die große Resonanz der im Jahr 2003 ebenfalls gemeinsam durchgeführten Fortbildungsveranstaltung zum Thema Elektromog (s. Bericht im Hess. Ärzteblatt 5/2003, Seite 237-238: Elektromagnetische Felder - Frage möglicher Auswirkungen auf die Gesundheit). Auch die Frage Umwelt und Allergie wird gerade im Hinblick auf die sog. Hygienehypothese aktuell diskutiert. Deshalb wurden Experten aus der Universität, dem öffentlichen Gesundheitsdienst und der Arbeitsgemeinschaft Allergie Prävention als Referenten gebeten, zu aktuellen Fragen und Entwicklungen zu berichten.

## Duftstoffe führen die Hitliste der Kontaktallergene an

Professor Dr. Uwe Gieler, Universitätsklinikum Gießen, verwies in seiner „Einführung in die Thematik“ darauf hin, daß Allergien zuweilen als die neue Volksseuche bezeichnet werden. Angesichts des zunehmenden Problems hat die Bundesregierung ein Programm aufgelegt und u.a. das aktionsbündnis allergie prävention ab[a]p gegründet, zu dessen Koordinator er berufen wurde.

Allergie-Entwicklung ist ein multifaktorielles Geschehen. Wichtig ist zu einen die genetische Ausstattung und damit die Suszeptibilität, weiterhin Psyche, Lebensstil und Sozialfaktoren und nicht zuletzt auch die Umwelt. Umweltfaktoren können als adjuvante Faktoren bei einem Mangel an protektiver Fähigkeit zur Manifestation von

Allergien führen. In der neuen KORA-Studie (n = 4.238 Teilnehmer) gaben 14 % der Befragten an, unter Heuschnupfen zu leiden, 15,5 % berichteten über eine Nahrungsmittelunverträglichkeit. 28 % der Betroffenen klagten über eine Kontaktsensibilisierung. Inzwischen wird die Hit-Liste der Kontaktallergene von Duftstoffen angeführt, die Nickel vom ersten Platz verdrängt haben. Auch Cetylsteriylalkohol, der fast überall als Konservierungsstoff eingesetzt wird, nimmt an Bedeutung zu.

Neben Parfum als bedeutendem, in vielen Bereichen zugesetztem Umweltfaktor, ist aber auch die verkehrsbedingte Luftverschmutzung mit verantwortlich für die Zunahme von Pollensensibilisierungen. Deshalb hat der Umweltrat bereits 1999 Verbesserungen im Immissionsschutzrecht, im Arbeitsrecht und im Lebensmittelrecht gefordert. Die Änderung der EU-Richtlinie zur Deklaration von Lebensmitteln hat hier bereits eine wichtige Verbesserung für Allergiker gebracht.

Das aktionsbündnis allergieprävention hat das Ziel, den Wissensaustausch und die Diskussion zu fördern, Öffentlichkeitskampagnen durchzuführen sowie Aktivitäten im Bereich der Allergieprävention zu koordinieren. Die Arbeitsgruppe Beruf und Berufswahl unterstützt Aufklärungskampagnen in der Schule, die AG Bevölkerung und Familie hat evidenzbasierte Leitlinien zur Allergieprävention erarbeitet, die AG Kindergarten und Schule hat den Kindergartenkalender erstellt und die AG Öffentlichkeitsarbeit führt Kampagnen beispielsweise mit dem Allergiemobil durch. Weitere Informationen unter [www.allergiepraevention.de](http://www.allergiepraevention.de).

## Innenraumnoxe Nr. 1 – das Passivrauchen

Dr. Ursel Heudorf, Stadtgesundheitsamt Frankfurt, zeigte an umfangrei-

chen Metaanalysen, die mehr als 700 Studien mit vielen Tausenden von Kindern umfaßten, daß Passivrauchen nicht nur das Risiko einer allergischen Sensibilisierung bei Kindern signifikant erhöht, sondern auch das Risiko für Erkrankungen der unteren Atemwege sowie Mittelohrerkrankungen im Kleinkindalter signifikant steigert, bei Schulkindern Asthma und chronische Atemwegserkrankungen bewirkt und verstärkt, und bei Säuglingen das Risiko für einen plötzlichen Kindestod auf das Dreifache steigert. – Aber auch bei Erwachsenen sind die schädlichen Auswirkungen des Passivrauchens sehr gut belegt, mit klarer Dosis-Wirkungsbeziehung. Schon alleine durch Passivrauchen am Arbeitsplatz kommt es zu einer Zunahme an Lungenerkrankungen und -symptomen um 30-50 %, das Asthmarisiko steigt sogar um 90 %; das Risiko für allgemeines Krankheitsgefühl, Bettlägerigkeit, krankheitsbedingte Abwesenheit vom Arbeitsplatz nimmt statistisch ebenfalls um 30-50 % zu. Das passivrauchbedingte Lungenkrebsrisiko wird alleine für die USA mit etwa 5.000 Krebstoten pro Jahr angegeben und liegt damit um das 100- bis 1.000fache über den anderen Umweltkarzinogenen wie Asbest, Benzol etc. Das Risiko an einer passivrauchbedingten Herz-Kreislaufkrankung zu versterben wurde auf 1-3/100 geschätzt und liegt damit um Größenordnungen über dem Risiko 1/100.000, ab welchem andere umweltbedingte Risiken gesetzlich reguliert werden.

Die Datenlage ist nirgends so eindeutig wie bei Passivrauchen. Jetzt sind gute Nichtraucherchutzregelungen erforderlich. Für Kinder ist aus umweltmedizinischer Sicht Passivrauchen die „Umweltnoxe Nr. 1“ - sowohl im Hinblick auf die Schwere der nachgewiesenen (!) gesundheitlichen Auswirkungen als auch vor dem Hintergrund der Häufigkeit der Exposition (50 % der Kinder werden zu Hause „beraucht“). Aus präventivmedizinischer Sicht ist die Datenlage mehr als ausreichend, um intensive Anstrengungen zur Min-



derung dieser Umweltbelastung für Kinder zu unternehmen.

### Problematischer Trend zu Düften und Beduftungsanlagen

In dem anschließenden Beitrag „Innenraumtoxikologie“ konnte Professor Dr. Volker Mersch-Sundermann, Institut für Innenraum- und Umwelttoxikologie der Universität Gießen an die vorherigen Beiträge anschließen. Er beschrieb den Trend zu Düften. Im Jahre 2000 wurden alleine 160 Millionen DM für Raumsprays, Duftgele, Duftkerzen, aromatische Öle, ausgegeben, Tendenz steigend. Duftmarketingunternehmen vertreiben Raumbeduftungsanlagen für Kliniken, Diskos, Kaufhäuser, und verweisen auf steigende Umsatzzahlen bei „Beduftung“.

Die mehr als 3.000 Rohmaterialien sind in aller Regel nicht toxikologisch getestet, beworben wird mit „Naturstoffen“ und assoziiert „Natur ist gut“. Alle eingesetzten Duftstoffe sind leicht flüchtig, gut resorbierbar, viele führen zu Kontakt- und respiratorischer Sensibilisierung, können Allergien auslösen. Aber auch irritative und immunologische Effekte sind beschrieben.

In der Klasse A der hauptsächlichen Allergieauslöser finden sich Terpene, natürlichen oder synthetischen Ursprungs. Natürliche Terpene werden insbesondere aus Nadelhölzern freigesetzt und finden sich dementsprechend in Häusern mit alternativer Bauweise in mehrfach höherer Konzentration als in konventionell erstellten Gebäuden. „Orangenterpene“ werden zunehmend als Lösemittel eingesetzt, in sog. „Bio“-Farben und Lacken. Terpeninöl wurde inzwischen von der MAK-Kommission als karzinogen (3A-Stoff) eingestuft.

Auch wenn bei Betrachtung schädlicher Innenraumnoxen der Tabakrauch weit an erster Stelle steht, gefolgt von Allergenen von Milben und Haustieren, Schimmel etc, sollte deswegen der zunehmenden Problematik der Duftstoffe einschließlich den Terpenen mehr kritische Aufmerksamkeit zugewendet werden.

### Schimmelpilze, Milben & Co

Dr. Doris Maria Stinner, Universität Gießen, berichtete über „Schimmelpilze in Innenräumen“. Feuchtigkeit im Haus, bedingt durch bauliche Mängel oder durch falsches Nutzerverhalten, begünstigen Schimmelpilzwachstum. Zahlreiche Arbeiten zeigen einen Zusammenhang zwischen allergischen Beschwerden bzw. unspezifischen Atemwegserkrankungen, wobei offen bleibt, ob die Innenraumfeuchtigkeit selbst die asthmatischen Beschwerden auslösen kann oder nur zur Exazerbation bereits bestehender allergischer Vorerkrankungen beiträgt.

Generell können Schimmelpilze zu Allergien, toxischen Reaktionen, Infektionen und Geruchsbelästigung führen. Bei den Schimmelpilzallergien – die nur wenige Prozent aller Allergien ausmachen – sind komplexe Dosis-Wirkungsbeziehungen, Kreuzreaktionen, Abhängigkeiten von der individuellen Disposition sowie große Unterschiede im allergenen Potenzial verschiedener Spezies beschrieben. Toxische Wirkungen sind für den Hochdosisbereich (z.B. Lebensmittel) gesichert, für die im Innenraum anzutreffenden Konzentrationen nicht sicher belegt. Ein Infektionsrisiko besteht besonders für Immunsupprimierte, z.B. nach Organtransplantation, bei Chemotherapie und AIDS. Die häufig beschriebene Geruchsbelästigung beruht auf den MVOC (Microbial Volatile Organic Compounds). Diese werden aufgrund der niedrigen Riechschwelle in Konzentrationen wahrgenommen, in denen ihnen eine krankmachende Wirkung nicht zugeschrieben werden kann.

Dr. Isolde Piechotowski, Landesgesundheitsamt Stuttgart, Mitglied im ab[a]p, berichtete über „Allergieprävention in Schule und Kindergarten“. Sie stellte die Daten der Beobachtungsgesundheitsämter in Baden-Württemberg vor, wonach ein Viertel der Viertklässler bereits unter Allergien leidet. Deswegen führt Baden-Württemberg Präventions- und Aufklärungskampagnen und zahlreiche Einzelaktionen durch, u.a. zu „Schimmelpilze, Milben

& Co“, Berufswahl etc. Faltblätter, der ab[a]p-Kalender, die Wanderausstellung, der Info-Koffer und ein Mustervortrag Allergieprävention bei Kindern stoßen auf große Nachfrage. Der öffentliche Gesundheitsdienst verfügt über gute Kontakte zur Zielgruppe Kindergarten und Schule, was vielfältige Aktionen ermöglicht, die bei den Betroffenen sehr gut ankommen.

Verena B. Nau, Seeheim-Jugenheim, ebenfalls Mitglied im ab[a]p, referierte zu „Allergieprävention – Erfahrung von Selbsthilfegruppen“. In Deutschland gibt es 70.000 bis 100.000 Selbsthilfegruppen mit 2,6 – 4 Millionen Mitgliedern. Darüber hinaus werden etwa 250 Selbsthilfekontaktstellen betrieben. Selbsthilfe zielt ab auf Aufklärung und Beratung, Qualifizierung der Gruppen sowie Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit. Dabei werden, wie Beispiel des Dachverbandes Allergie Atemwegserkrankungen, Neurodermitis stets Aktivitäten vernetzt und Synergien genutzt. Der Verband beispielsweise arbeite mit an der Leitlinienerstellung Sinusitis, an dem Programm des Hessischen Sozialministeriums Allergieprävention in Hessen oder auch an einem Asthma- und Neurodermitis-Schulungsprogramm für Gehörlose.

Durch die Tagung und die lebhafteste Abschlusdiskussion führten Professor Eikmann, Sektion Hygiene und Umweltmedizin, und Dr. Markus Schimmelpfennig, Gesundheitsamt Kassel, Sektion Öffentliches Gesundheitswesen.

Dr. med. Ursel Heudorf  
Ausschuß Umwelt und Medizin  
Landesärztekammer Hessen

### Schlüsselwörter

Umweltbedingte Erkrankungen – Allergien – Duftstoffe – Kontaktallergene – Allergieprävention – aktionsbündnis allergie prävention – Passivrauchen – Schimmelpilzallergie

# Umsatzsteuer bei der Liquidation von Schönheitsoperationen

*Die Steuerpflicht bei privatärztlichen Leistungen weitet sich aus*

Rechtsanwalt Dr. A. Wienke, Köln

In einem jetzt veröffentlichten Urteil vom 12. November 2002 hat das Finanzgericht Berlin keinen Zweifel daran gelassen, daß die privatärztliche Liquidation bei sog. Schönheitsoperationen umsatzsteuerpflichtig ist. Danach ist bei nicht-kurativen ärztlichen Leistungen, also insbesondere auch bei medizinisch nicht indizierten Wunscheingriffen (kosmetische oder ästhetisch-plastische Operationen), die gesetzliche Umsatzsteuer in Höhe von derzeit 16 % zusätzlich zu dem nach der GOÄ berechneten Honorar hinzu zu rechnen und nach Einziehung an das zuständige Finanzamt im Rahmen von regelmäßigen Umsatzsteuervoranmeldungen abzuführen.

Grundsätzlich sind alle kurativen ärztlichen Leistungen nach § 4 Nr.14 des Umsatzsteuergesetzes (UStG) von der Umsatzsteuer befreit. Diese in erster Linie unter sozialen Aspekten geschaffene Ausnahmeregelung war jedoch bereits durch ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) vom 14. September 2000 dahin spezifiziert worden, daß regelmäßig nur die kurativen Zwecken dienenden ärztlichen Tätigkeiten im Bereich der Humanmedizin umsatzsteuerfrei seien. Demgegenüber unterlägen alle ärztlichen Maßnahmen, die nicht der Gesundheitserhaltung dienten, der Umsatzsteuerpflicht. So ist in Folge der Entscheidung des EuGH die Berechnung ärztlicher Gutachten nur noch dann umsatzsteuerfrei, wenn ein therapeutisches Ziel im Vordergrund steht. Statusgutachten über den Gesundheitszustand eines Patienten oder im Rahmen von Gerichtsverfahren sind stets umsatzsteuerpflichtig.

Das Finanzgericht Berlin hat nun eine generelle Umsatzsteuerpflicht auch im Fall medizinisch nicht indizierter Schönheitsoperationen ausdrücklich bestätigt. Die Richter stützen sich dabei u.a. auf Abschnitt 88 der Umsatzsteuerrichtlinie

zu § 4 Nr. 14 UStG; danach zählen nur die Heilbehandlungszwecken dienenden Leistungen zu den steuerbefreiten Tätigkeiten. Leistungen, die keinen kurativen bzw. therapeutischen Zweck dienen, also insbesondere rein ästhetisch-plastische oder kosmetische Eingriffe, die nicht der Beseitigung oder Linderung funktioneller Beeinträchtigungen dienen, seien grundsätzlich umsatzsteuerpflichtig. Generell beginnt die Steuerpflicht erst dann, wenn die Summe der umsatzsteuerpflichtigen Umsätze im Jahr die Höhe von 16.620,— Euro überschritten hat.

Das Urteil des Finanzgerichts Berlin ist zwar noch nicht rechtskräftig; die allgemeinen Aussagen des Gerichts zur Umsatzsteuerpflichtigkeit bei nicht-kurativen Leistungen sind jedoch auch in der Finanzverwaltung und der steuerrechtlichen Literatur unstrittig.

In dem beim Bundesfinanzhof (BFH) anhängigen Revisionsverfahren wird insbesondere noch die Frage der rückwirkenden Besteuerung zu prüfen sein. Das Finanzgericht Berlin vertritt nämlich in dem zu entscheidenden Fall der Betriebsprüfung eines Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen die Auffassung, daß die Erhebung und Abführung der Umsatzsteuer bereits seit dem Jahre 1996 erforderlich gewesen sei, so daß der betroffene Mediziner eine erhebliche Nachzahlung an sein Finanzamt leisten mußte. Das Pikante daran ist, daß eine Nachforderung der Umsatzsteuer bei den jeweiligen Patienten in der Regel an der bereits eingetretenen Verjährung der Ansprüche scheitern dürfte.

Gerade wegen dieser mißlichen Umstände sollten betroffene Ärzte bei der Liquidation privatärztlicher Leistungen in Absprache mit ihren Steuerberatern (Freibetrag prüfen lassen) ab sofort regelmäßig die Umsatzsteuer ausweisen, wenn es sich um nicht-kurative ärztliche Lei-

stungen handelt. Hierzu dürften neben nicht-kurativen Gutachten, Schönheitsoperationen und kosmetisch-ästhetischen Eingriffen im weitesten Sinne auch sog. individuelle Gesundheitsleistungen (IGeL) zählen. Im Übrigen haben sich einige Oberfinanzdirektionen mittlerweile darauf verständigt, eine Steuerpflicht in diesen Fällen aus Billigkeitsgründen erst ab dem 1. Januar 2003 anzunehmen. Diese Verfügungen beziehen sich aber nur auf Leistungen ästhetisch-plastischer Chirurgen bei Schönheitsoperationen.

Da die Umsatzsteuer durch Bundesgesetz geregelt wird, ist es Aufgabe der obersten Finanzbehörden der Länder, eine bundesweit einheitliche und verbindliche Regelung darüber zu treffen, ob der Stichtag 1. Januar 2003 maßgeblich ist oder ob die Steuerpflicht auch für rückwirkende Zeiträume gilt. Folge davon wäre, daß im Rahmen von Betriebsprüfungen mit zum Teil erheblichen Steuernachforderungen zu rechnen wäre. Eine diesbezügliche Regelung und die Revisionsentscheidung des BFH bleiben abzuwarten.

(Urteil des Finanzgerichts Berlin vom 12. November 2002 – 7 K 7264/02 – nicht rechtskräftig)

Anschrift des Verfassers:  
Wienke & Becker - Köln  
Bonner Straße 323, 50968 Köln  
Tel.: 0221 - 3765310  
FAX: 0221 - 3765312  
Mail: Awienke@Kanzlei-WBK.de

## Schlüsselwörter

Umsatzsteuer – Privatliquidation – Gebührenordnung – Schönheitsoperation – kurative Leistung



# AKADEMIE FÜR ÄRZTLICHE FORTBILDUNG UND WEITERBILDUNG DER LÄNDÄRZTEKAMMER HESSEN

Carl-Oelemann-Weg 7, 61231 Bad Nauheim, Telefon 0 60 32/782-200, Telefax 0 60 32/782-220  
E-mail-Adresse: [akademie@laekh.de](mailto:akademie@laekh.de) / Homepage: [www.laekh.de](http://www.laekh.de)

## ALLGEMEINE HINWEISE



**PROGRAMME:** Die Akademie muß sich kurzfristige Änderungen vorbehalten. Wir bitten um Verständnis.

**ANMELDUNG:** Bitte melden Sie sich unbedingt **schriftlich** in der Akademie an.

Bei der Vielzahl der Seminare gilt Ihre Anmeldung als angenommen, wenn wir keine Absage z. B. wegen Überbelegung schicken. Anmeldebestätigungen und schriftliche Zusagen - mit Zahlungsaufforderung - können wir nur bei den Kursen versenden. Beachten Sie bitte jeweils die organisatorischen Angaben, insbesondere zu den Voraussetzungen!

**Teilnahmebeitrag:** (sofern nichts anderes angegeben ist) € 50/halber Tag, € 90/ganzer Tag für Nicht-Mitglieder der Akademie. Akademiemitglieder zahlen 50%. Enthalten sind Seminarunterlagen und Pausenverpflegung. € 5 Bonus bei verbindlicher Anmeldung und vorheriger Überweisung des Kostenbeitrages auf das Konto 360 022 55, Sparkasse Wetterau, BLZ 518 500 79 (bitte Veranstaltung im Betreff bezeichnen).

**MITGLIEDSCHAFT:** Es besteht die Möglichkeit, am Tagungsbüro die Mitgliedschaft zu erwerben. Dann gilt die reduzierte Teilnahmegebühr.

**Ausnahme: Kurse und Veranstaltungen,** für die die Teilnahmegebühr vorher entrichtet werden muß; dann kann die Mitgliedschaft nur mit der Anmeldung beantragt werden, und nur dann gelten die reduzierten Teilnahmegebühren. Der Jahresbeitrag für die Akademiemitgliedschaft beträgt € 90.

**ÄRZTE IM PRAKTIKUM:** Die mit **AiP** gekennzeichneten Veranstaltungen werden auch für den „Arzt im Praktikum“ als Ausbildungsseminar nach § 34 c ÄAppO anerkannt. Dafür ist die namentliche schriftliche Anmeldung erforderlich! Für sie ist die Teilnahme daran kostenlos.

**ZERTIFIZIERUNG:** Die angegebenen **Punkte** gelten für den Erwerb des Fortbildungszertifikats. **Anträge auf Zertifizierung** bitte mindestens **6 Wochen** vor Programmdruck stellen. Das Ausstellen von **Fortbildungszertifikaten** dauert in der Regel 6-8 Wochen. Wir bitten um Ihr Verständnis.

**Achtung:** Die AiP-Anerkennung sowie die Punktezahl für die Zertifizierung können wir erst bekannt geben, wenn das vollständige Programm vorliegt.



## ZERTIFIZIERUNG DER ÄRZTLICHEN FORT- UND WEITERBILDUNG

s. S. 348

Anfragen bitte nur **schriftlich** an die Akademie, Frau Baumann, Frau Glaum, Fax 0 60 32/782-2 29

## SEMINARE / VERANSTALTUNGEN ZUR PERMANENTEN FORTBILDUNG

### 69. FORTBILDUNGSKONGRESS

AIP 9P

#### Palliativmedizin, Palliative Care und ambulante Hospizversorgung für Ärztinnen und Ärzte in Klinik und Praxis sowie Hilfsberufe

**Samstag, 26. Juni 2004, 9 c.t. bis 17 Uhr, Bad Nauheim**

**Leitung:** Prof. Dr. med. U. Gottstein, Frankfurt a.M., Dr. med. W. Spuck, Kassel

Sehr erfahrene Referentinnen und Referenten werden aus dem ganzen Spektrum der Behandlung und Betreuung von körperlich und seelisch leidenden Kranken, deren Leben sich dem Ende zuneigt, berichten und Fragen beantworten.

Wie wir alle wissen, ist die Versorgung insbesondere von Krebskranken in Deutschland, wenn auch in den vergangenen Jahren gebessert, doch nicht befriedigend. Die Klagen der mit unerträglichen Schmerzen und Krankheitssymptomen belasteten Kranken, oft allein stehend oder mit überforderten Angehörigen, sind uns und der Öffentlichkeit bekannt. Vertreter der „aktiven Sterbehilfe“, also der ärztlichen Tötung, schlagen daraus für ihre Auffassungen Kapital. Dem wollen und müssen wir entgegentreten.

Mit Einführung der DRGs bzw. Fallpauschalenabrechnung in den Krankenhäusern werden noch mehr schwerleidende Patienten frühzeitig in die ambulante Weiterbetreuung entlassen werden. Darauf gilt es sich vorzubereiten, und deshalb hoffen wir auf einen lehr- und ertragsreichen Fortbildungstag und darauf, daß immer mehr Ärzte/innen und Krankenschwestern/Pfleger sowie Ehrenamtliche sich auf den Gebieten Palliativmedizin, Palliative Care sowie ambulanter Hospizbetreuung fortbilden und sich diesen wichtigen Aufgaben zur Verfügung stellen werden.

**Begrüßung und Einführung: Palliativmedizin ist mehr als Schmerztherapie** Prof. Dr. med. U. Gottstein

**Palliativmedizinische Betreuung zu Hause durch Palliative Care** Schwester Gabriele Schmidt, Frankfurt a. M.

**Moderne Schmerztherapie bei Schwerstkranken** Dr. med. Th. Nolte, Wiesbaden

**Lebens- und Sterbebegleitung durch ambulante Hospizgruppen** Dipl. Psych. Monika Müller-Herrmann, Frankfurt a. M.

**Symptomkontrolle bei Erstickungsangst, Luftnot, Übelkeit, Erbrechen und Darmobstruktion** Dr. med. Tatjana Land, Kassel

**Begleitung von sterbensnahen Patienten und deren Angehörigen** Pfarrerin Kathrin Jahns, Kassel

**Kontroversen in der Indikationsstellung zur künstlichen Ernährung und Flüssigkeitssubstitution in terminalen Krankheitsstadien** Dr. med. W. Spuck

**Ethische Fragen in der Palliativmedizin** Dr. theol. K. W. Schmidt, Frankfurt a. M.

**Prinzipien der palliativen Chemo- und Strahlentherapie** Dr. med. St. Sahn, Wiesbaden

**Rechtliche Fragen zu Patientenverfügung und Vormundschaftsgericht** Richterin Martina Paul, Frankfurt a. M.

**Palliativmedizin durch den niedergelassenen Arzt** Dr. med. Maria Haas-Weber, Hanau

**Schlußwort** Prof. Dr. med. U. Gottstein

-Selbstevaluation (Fragebogen)-

**Tagungsort:** Fortbildungszentrum der LÄK Hessen, Akademiegebäude, *Blauer Hörsaal*, Carl-Oelemann-Weg 7

## STRUKTURIERTE FACHSPEZIFISCHE FORTBILDUNG

### Seminare mit praktischen Fallbeispielen und TED-Evaluation

<b>INNERE MEDIZIN</b>	<b>AIP 5P</b>
<b>Gesamtleitung:</b> Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. H. G. Lasch, Gießen	
<b>Hämatologie/Onkologie: Mittwoch, 9. Juni 2004, 15 s.t. bis 18 Uhr, Bad Nauheim</b>	
<b>Leitung:</b> Prof. Dr. med. A. Neubauer, Marburg	
<b>Der Patient mit Leukozytose</b> PD Dr. med. A. Käbisch, Gießen	
<b>Therapiestrategie Chronische Lymphatische Leukämie</b> PD Dr. med. Beyer Marburg	
<b>Neue Aspekte des Myelodysplastischen Syndroms / WHO / Therapeutische Aspekte</b> Prof. Dr. med. W. Gassmann, Siegen	
<b>Therapiestrategie Chronische Myeloische Leukämie</b> Prof. Dr. med. A. Neubauer <b>Weitere Termine: s. HÄ 3/2004</b>	
<b>Tagungsort:</b> Fortbildungszentrum der LÄK Hessen, Seminargebäude, Raum Frankfurt, Carl-Oelemann-Weg 5	
<b>Repetitorium Innere Medizin</b> (Vorbereitungskurs auf die Facharztprüfung): <b>22. bis 27. November 2004, Bad Nauheim</b>	
<b>Anmeldung</b> schriftlich an Frau A. Zinkl, Akademie, Fax: 0 60 32/ 78 2-229	E-mail: <a href="mailto:adelheid.zinkl@laekh.de">adelheid.zinkl@laekh.de</a>

<b>FRAUENHEILKUNDE / GEBURTSHILFE</b>	<b>10P</b>
<b>Gesamtleitung:</b> Prof. Dr. med. W. Künzel, Gießen, Prof. Dr. med. E.-G. Loch, Bad Nauheim	
<b>Fortbildung für Assistenten in Weiterbildung und für Ärzte der Frauenheilkunde und Geburtshilfe</b>	
<b>Mittwoch, 16. Juni 2004, 9 c. t. bis 17.30 Uhr, Bad Nauheim</b>	
• <b>Geburtshilfe</b> • <b>Gynäkologie</b> • <b>Endokrinologie</b>	
<b>s. HÄ 4/2004</b>	
<b>Weitere Termine: 13.10.2004, 16. 02., 15.06., 19.10.2005, 15.02.2006</b>	
<b>Tagungsort:</b> Fortbildungszentrum der LÄK Hessen, Seminargebäude, Raum Frankfurt, Carl-Oelemann-Weg 5	
<b>Auskunft und Anmeldung</b> an Frau H. Cichon, Akademie, Tel. 0 60 32/ 78 2-213, Fax: 0 60 32 / 78 2-220	
	E-mail: <a href="mailto:heike.cichon@laekh.de">heike.cichon@laekh.de</a>

<b>KINDER- UND JUGENDMEDIZIN</b>	<b>AIP 9P</b>
<b>Gesamtleitung:</b> Prof. Dr. med. G. Neuhäuser, Linden	
<b>Endokrinologie</b>	
<i>Sektion Kinder- und Jugendmedizin</i>	
<b>Samstag, 19. Juni 2004, 9 c.t. bis 15.30 Uhr, Bad Nauheim</b>	
<b>Leitung:</b> Prof. Dr. med. St. Wudy, Gießen	
<b>s. HÄ 5/2004</b>	
<b>Weitere Termine 2004: 30. Oktober, Gastroenterologie; 4. Dezember, Neonatologie</b>	
<b>Tagungsort:</b> Fortbildungszentrum der LÄK Hessen, Seminargebäude, Raum Frankfurt, Carl-Oelemann-Weg 5	
<b>Anmeldung</b> bitte schriftlich an Frau K. Baumann, Akademie, Fax 0 60 32/ 78 2-229	
	E-mail: <a href="mailto:katja.baumann@laekh.de">katja.baumann@laekh.de</a>

<b>MEDIZIN IN DER LITERATUR</b>
<b>Der Trinker (Alkohol)</b>
<b>Mittwoch, 16. Juni 2004, 18.30 Uhr, Frankfurt a. M.</b>
<b>Leitung:</b> Prof. Dr. D. v. Engelhardt, Lübeck
<b>Tagungsort:</b> Frankfurt a. M., St. Markus-Krankenhaus
<b>Teilnahmebeitrag:</b> € 20
<b>Anmeldung:</b> Bitte schriftlich an die Akademie, Frau Rieck/Frau Zinkl Fax: 0 60 32 / 78 2-220 oder 229

<b>ZUR ERINNERUNG</b>	<b>s. HÄ 5/2004</b>
-----------------------	---------------------

<b>Volkskrankheit Rückenschmerz: Neue Sichtweisen</b>	<b>AIP 5P</b>
<b>Samstag, 5. Juni 2004, 9 bis 13 Uhr, Bad Nauheim</b>	

**Tagungsort:** Fortbildungszentrum der Landesärztekammer Hessen, Akademiegebäude, Blauer Hörsaal, Carl-Oelemann-Weg 7

<b>Diabetes mellitus und Herz</b>	<b>AIP 5P</b>
<b>Samstag, 19. Juni 2004, ca. 9 c.t. bis 13 Uhr, Bad Nauheim</b>	

**Tagungsort:** Fortbildungszentrum der LÄK Hessen, Seminargebäude Raum Gießen, Carl-Oelemann-Weg 5

<b>Drogenabhängigkeit (Haschisch und Ecstasy)</b>	<b>AIP 5P</b>
<b>Mittwoch, 30. Juni 2004, 14.30 bis 18 Uhr, Marburg</b>	

**Tagungsort:** Hörsaal des Zentrums für Nervenheilkunde, Rudolf-Bultmann-Straße 8

<b>PSYCHOSOMATISCHE GRUNDVERSORGUNG (EBM 850/851)</b>	<b>8P</b>
<b>27. Bad Nauheimer Psychotherapie-Tage 2004 pro Tag</b>	

**Block 2** 25. bis 27. Juni 2004, Wiesbaden

**Block 3** 24. bis 27. September 2004, Wiesbaden

**Anmeldung** schriftlich an Frau E. Hiltscher, Akademie  
Fax: 0 60 32/ 78 2-229 E-mail: [edda.hiltscher@laekh.de](mailto:edda.hiltscher@laekh.de)

<b>10. Curriculum</b>	<b>11P</b>
<b>Samstag, 10. Juli 2004, Bad Nauheim</b>	

- A.** Das kranke Kind/der kranke Jugendliche und die Familie  
**B.** Merkmale des Familiengesprächs

**Anmeldung** schriftlich an Frau U. Dauth, Akademie  
Fax: 0 60 32/ 78 2-229 E-mail: [ursula.dauth@laekh.de](mailto:ursula.dauth@laekh.de)

<b>NUKLEARMEDIZIN</b>	<b>5P</b>
<b>Therapie mit offenen Nukliden</b>	
<i>Sektion Nuklearmedizin</i>	
<b>Samstag, 19. Juni 2004, 9 c.t. bis 13 Uhr, Bad Nauheim</b>	
<b>Leitung:</b> Prof. Dr. Dr. med. R. Bauer, Gießen	
<b>Radiosynoviorthese – Indikation, Durchführung, Ergebnisse</b>	
<i>Dr. med. R. Klett, Gießen</i> <b>Radiojodtherapie benigner Schilddrüsen-</b>	
<b>erkrankungen</b> Prof. Dr. Dr. med. R. Bauer <b>Radiojodtherapie und integrierte</b>	
<b>Nachsorge der Struma maligna</b> Prof. Dr. med. F. Grünwald, Frankfurt a. M.	
<b>Schmerztherapie Radium-224-Therapie bei M. Bechterew</b> N. N. <b>Radioimmuntherapie</b> Prof. Dr. med. T. Behr, Marburg	
- Selbstevaluation (Fragebogen) -	
<b>Tagungsort:</b> Fortbildungszentrum der Landesärztekammer Hessen, Akademiegebäude, Raum Wetterau, Carl-Oelemann-Weg 7	

<b>WUNDBEHANDLUNG</b>	<b>AIP 7P</b>
<b>Wundbehandlung 2004</b>	
<b>Interdisziplinäre Fortbildung für Dermatologen</b>	
<b>Chirurgen/Unfallchirurgen, Hausärzte</b>	
<i>Gemeinsame Veranstaltung der Akademien für ärztliche Fort- und Weiterbildung der Landesärztekammern Thüringen und Hessen</i>	
<b>Samstag, 12. Juni 2004, 9 c.t. bis ca. 16.30 Uhr, Jena</b>	
<b>Leitung:</b> PD Dr. med. R. Inglis, Frankfurt a. M.	
Prof. Dr. med. W. Lungershausen, Jena	
<b>Akute Wunden - Chronische Wunden - Wann hole ich mir Hilfe bei der Wundbehandlung? - Problemfälle</b>	
<b>Tagungsort:</b> Jena, Landesärztekammer Thüringen, Im Semmicht 33	
	E-mail: <a href="mailto:verwaltung@laek-thueringen.de">verwaltung@laek-thueringen.de</a>

## II. FORTBILDUNGSKURSE

**Tagungsort** -falls nicht anders angegeben- **Bad Nauheim**, Fortbildungszentrum der Landesärztekammer Hessen  
genauere Information siehe <http://www.laekh.de/HessAerzteblatt/2004/06-2004/Akademie.pdf>  
oder bei der zuständigen Sachbearbeiterin

### KURS-WEITERBILDUNG ALLGEMEINMEDIZIN (Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin 80 Std.)

Auskunft und Anmeldung: Frau R. Hessler Tel. 0 60 32/782-2 03 Fax - 2 29 [renate.hessler@laekh.de](mailto:renate.hessler@laekh.de)

#### 2004

<b>Block 17</b> „Psychosomatische Grundversorgung (Teil 2) Verbale Interventionstechniken“ (20 Stunden) <b>24. - 26.09.2004</b>	€ 130,-	<b>26P</b>
<b>Block 18</b> „Allgemeinärztl. Besonderheiten der Arzneibehandlung“ (12 Stunden) <b>09./10.10.2004</b>	€ 80,-	<b>16P</b>

#### 2005

<b>Block 1</b> „Grundlagen der Allgemeinmedizin“ (12 Std.)	<b>29.01.2005</b>
<b>Block 14</b> „Betreuungskonzepte für den geriatrischen Patienten“ (8 Std.)	<b>23.04.2005</b>
<b>Block 16</b> „Psychosomatische Grundversorgung (Teil 1)“ (20 Std.)	<b>20. - 22.05.2005</b>
<b>Block 17</b> „Psychosomatische Grundversorgung (Teil 2) Verbale Interventionstechniken“ (20 Std.)	<b>23. - 25.09.2005</b>
<b>Block 18</b> „Allgemeinärztl. Besonderheiten der Arzneibehandlung“ (12 Std.)	<b>15./16.10.2005</b>
<b>Block 19</b> „Prävention, Gesundheitsförderung, Kooperation“ (8 Std.)	<b>26.02.2005</b>

### ARBEITSMEDIZIN/BETRIEBSMEDIZIN (60 Std.)

**20P**

Auskunft und Anmeldung: Frau L. Stieler Tel. 0 60 32/ 782-2 83 Fax: -2 17 [luise.stieler@laekh.de](mailto:luise.stieler@laekh.de)

<b>Grundkurs: A2</b>	<b>10. - 17.09.2004</b>	€ 440,- (Akademiestmitgl. € 398,-)
<b>Aufbaukurs: B2</b>	<b>12. - 19.11.2004</b>	€ 440,- (Akademiestmitgl. € 398,-)
<b>C2</b>	<b>03. - 10.12.2004</b>	€ 440,- (Akademiestmitgl. € 398,-)

### ERNÄHRUNGSMEDIZIN (100 Std.)

**80P**

Auskunft und Anmeldung: Frau M. Jost Tel. 0 60 32/782-2 01 Fax -2 29 [marianne.jost@laekh.de](mailto:marianne.jost@laekh.de)  
**Der Kurs läuft zur Zeit, nächster Kurs 2005**

### IMPFKURS

**10P**

Auskunft und Anmeldung: Frau E. Hiltcher Tel. 0 60 32/782-2 11 Fax - 2 29 [edda.hiltcher@laekh.de](mailto:edda.hiltcher@laekh.de)  
**30. Oktober 2004** € 160,- (Akademiestmitgl. € 144,-)

### MEDIZINISCHE INFORMATIK (150 Std.)

**20P**

Auskunft und Anmeldung: Frau H. Cichon Tel. 0 60 32/782-2 13 Fax -2 20 [heike.cichon@laekh.de](mailto:heike.cichon@laekh.de)  
**voraussichtlich ab Herbst 2004**

### NOTFALLMEDIZINISCHE FORTBILDUNG

Auskunft und Anmeldung: Frau V. Wolfinger Tel. 0 60 32/782-2 02 Fax - 2 29 [veronika.wolfinger@laekh.de](mailto:veronika.wolfinger@laekh.de)

<b>NOTDIENSTSEMINAR</b> Der vollst. Besuch wird als 1 Ausbildungsseminar für ÄiP anerkannt.	<b>18./19. September und 2. Oktober 2004</b>	€ 140,- (Akademiestmitgl. € 70,-) ÄiP: € 140,- (Akademiestmitgl. frei)	<b>AIP 25P</b>
<b>FACHKUNDENACHWEIS RETTUNGSDIENST LEITENDER NOTARZT</b>	<b>12. - 16. Oktober 2004 in Wiesbaden</b>	€ 440,- (Akademiestmitgl. € 400,-)	<b>51P</b>
<b>WIEDERHOLUNGSSEMINAR „LEITENDER NOTARZT“</b>	<b>20. - 23. November 2004 in Kassel</b>		<b>41P</b>
	<b>04. September 2004 in Wiesbaden</b>		<b>11P</b>
	<b>25. / 26. September 2004 in Kassel</b>		<b>15P</b>
<b>ÄRZTLICHER LEITER RETTUNGSDIENST</b>	<b>26.-29. Januar 2005 in Bad Nauheim</b>		

### MEGA-CODE-TRAINING

**10P**

Auskunft und Anmeldung: Bitte wenden Sie sich **direkt an die Einrichtung**, in der Sie den Kurs besuchen möchten

<b>Kassel</b>	<b>9. Oktober 2004</b> (Anmeldeschluß: 17.09.2004)
Dr. med. G. Moog, F. Zängerling, ASB Baunatal, Tel. 05 61/9 48 84-0	
<b>Bad Nauheim</b>	<b>17. Juli und 16. Oktober 2004</b>
Dr. med. K. Ratthey, E.-M. Siefert, S. Keil, Malteser Hilfsdienst, Tel. 0 60 47/96 14-0	
<b>Hanau</b>	<b>10. Juli und 23. Oktober 2004</b>
Prof. Dr. P.M. Osswald, Dr. I. Hornke, Klinikum Stadt Hanau, Tel. 0 61 81/2 96-24 30	

### PRÜFARZT IN KLINISCHEN STUDIEN (16 Std.)

**21P**

Auskunft und Anmeldung: Frau R. Hessler Tel. 0 60 32/782-2 03 Fax - 2 29 [renate.hessler@laekh.de](mailto:renate.hessler@laekh.de)  
**10./11. Dezember 2004**

### ÄRZTLICHES QUALITÄTSMANAGEMENT (200 Std.)

**20P**

Auskunft und Anmeldung: Frau H. Cichon Tel. 0 60 32/782-2 13 Fax -2 20 [heike.cichon@laekh.de](mailto:heike.cichon@laekh.de)  
Zusatzmodul: TQM - Assessor EFQM **30./31. Oktober 2004**

### SPEZIELLE SCHMERZTHERAPIE (80 Std.)

**68P**

Anmeldung schriftlich: Frau A. Zinkl, Akademie Tel. 0 60 32/782-2 27 Fax: -229 [adelheid.zinkl@laekh.de](mailto:adelheid.zinkl@laekh.de)  
**Der Kurs läuft zur Zeit, nächster Kurs 2005**

### SOZIALMEDIZIN

**20P**

Auskunft und Anmeldung: Frau L. Stieler Tel. 0 60 32/ 782-2 83 Fax: -2 17 [luise.stieler@laekh.de](mailto:luise.stieler@laekh.de)  
**Grundkurs GK II** **08. - 15.10.2004** € 440,- (Akademiestmitgl. € 398,-)  
**Aufbaukurs AK I** **15. - 22.04.2005**  
**AK II** **07. - 14.10.2005**

### FACHKUNDE IM STRAHLENSCHUTZ FÜR ÄRZTE gem. RöV

Auskunft und Anmeldung: Frau E. Hiltcher Tel. 0 60 32/782-2 11 Fax - 2 29 [edda.hiltcher@laekh.de](mailto:edda.hiltcher@laekh.de)

<b>INFORMATIONSKURS</b>	<b>12. Juni 2004</b>	€ 70,- (Akademiestmitgl. € 63,-) AIP keine Ermäßigung	<b>8P</b>
<b>GRUNDKURS</b>	<b>11./12. September 2004</b>	€ 280,- (Akademiestmitgl. € 252,- AIP € 226,-)	<b>22P</b>
<b>SPEZIALKURS</b>	<b>6./7. November 2004</b>	€ 280,- (Akademiestmitgl. € 252,- AIP € 226,-)	<b>22P</b>
<b>AKTUALISIERUNGSKURSE</b> gem. RöV für Ärzte und Medizinphysikexperten gem. StrlSchV	<b>20. November 2004</b> <b>in Vorbereitung</b>	€ 110,- (Akademiestmitgl. € 99,-)	<b>9P</b>



**SUCHTMEDIZINISCHE GRUNDVERSORGUNG (50 Std.)****52P**

Auskunft und Anmeldung: Frau M. Jost

Tel. 0 60 32/782-2 01 Fax -2 29  
neuer Kurs in Vorbereitung[marianne.jost@laekh.de](mailto:marianne.jost@laekh.de)**ULTRASCHALLKURSE 2004 nach den Richtlinien der DEGUM und KV**

Auskunft und Anmeldung: Frau M. Jost

Tel. 0 60 32/782-2 01 Fax -2 29

[marianne.jost@laekh.de](mailto:marianne.jost@laekh.de)**REFRESHERKURS****voraus. Anfang Juli****11P**

und neue Methoden am hepato-biliären System

**AUFBAUKURS GEFÄßE****24. – 26. Juni 2004**

€ 350,- (Akademiemitgl. € 315,-)

**25P**

Doppler-Duplex-Sonographie der extrakraniellen hirnversorgenden Gefäße

**ABSCHLUßKURS GEFÄßE****26./27. November 2004**

€ 290,- (Akademiemitgl. € 260,-)

**20P**

Doppler-Duplex-Sonographie der extrakraniellen hirnversorgenden Gefäße

**ABSCHLUßKURS ABDOMEN****6. November 2004 + Praktikum**

€ 225,- (Akademiemitgl. € 203,-)

**25P**

und Retroperitoneum (einschl. Schilddrüse)

**VERKEHRSMEDIZINISCHE BEGUTACHTUNG (16 Std.)****15P**

Auskunft und Anmeldung: Frau R. Hessler

Tel. 0 60 32/782-2 03 Fax -2 29  
25./26. Juni 2004[renate.hessler@laekh.de](mailto:renate.hessler@laekh.de)

€ 200,- (Akademiemitgl. € 180,-)

**VORGESEHENE SEMINARE DER AKADEMIE IM HERBST 2004***Pharmakotherapie-Kurs***Aktuelle Behandlungsstrategien bei Herzinsuffizienz****4. September 2004, Bad Nauheim***Kinder – und Jugendpsychiatrie***Eßstörungen****8. September 2004, Eltville***Sportmedizin***11. September 2004, Bad Nauheim***Öffentliches Gesundheitswesen***25. September 2004, Bad Nauheim***Innere Medizin/Gastroenterologie***6. Oktober 2004, Frankfurt a. M.***Neurochirurgie***9. Oktober 2004, Bad Nauheim***Chirurgie/ Unfallchirurgie***23. Oktober 2004, Bad Nauheim***Radiologie***23. Oktober 2004, Bad Nauheim***Anästhesiologie***30. Oktober 2004, Bad Nauheim***Labormedizin***30. Oktober 2004, Bad Nauheim***Augenheilkunde***November 2004, Frankfurt a. M.***Pathologie***6. November 2004, Frankfurt a. M.***Pharmakotherapie-Kurs***Entwicklung und Prüfung einer kindgerechten Arzneimitteltherapie****6. November 2004, Bad Nauheim***20. Gerontologisch-Geriatisches Symposium***Pharmakotherapie im Alter****13. November 2004, Bad Nauheim***HNO - Heilkunde***13. November 2004***Lungen – und Bronchialheilkunde***27. November 2004, Frankfurt a. M.***Diabetes - Kolloquium***20. November 2004, Bad Nauheim***Strahlentherapie***20. November 2004, Bad Nauheim***Orthopädie***Interdisziplinäre multimodale****Schmerztherapie****20. November 2004, Bad Nauheim***Haut - und Geschlechtskrankheiten***Klinik und Therapie von Präcancerosen****27. November 2004, Bad Nauheim***Allgemeinmedizin***Der bettlägerige Patient****27. November 2004, Bad Nauheim***Arbeitsmedizin***27. November 2004, Bad Nauheim***Psychiatrie***November 2004, Bad Nauheim***Chirurgie***Hanau***Urologie***Kassel****ZERTIFIZIERUNG DER ÄRZTLICHEN FORT – UND WEITERBILDUNG****Bewertungskriterien:****Kategorie A: Vortrag und Diskussion** („Frontalveranstaltung“)**1 P/** Fortbildungsstunde**4 P/ ½ Tag, 8 P/ Tag****1 Zusatzpunkt bei Lernerfolgskontrolle****Kategorie B: mehrtägige Kongresse im In- und Ausland****3 P/ ½ Tag, 6 P/ Tag – aber max. 20 P/ Jahr****1 Zusatzpunkt bei Lernerfolgskontrolle****Kategorie C: Fortbildung mit konzeptionell vorgesehener Beteiligung jedes einzelnen Teilnehmers** (z.B. Workshops, Arbeitsgruppen, Qualitätszirkel Balintgruppen, Kleingruppenarbeit, Supervision Fallkonferenzen, Literaturkonferenzen, praktische Übungen)**1 P/** Fortbildungsstunde, max. **4 P/ ½ Tag, 8 P/ Tag****1 Zusatzpunkt /Veranstaltung bis 4 Stunden, max.****2 Zusatzpunkte/ Tag 1 Zusatzpunkt bei Lernerfolgskontrolle****Kategorie D: Strukturierte interaktive Fortbildung** via Printmedien, Online-Medien und audiovisuelle Medien mit nachgewiesener Qualifizierung und Auswertung des Lernerfolgs in Schriftform. (Die hierfür anrechenbaren Medien und Inhalte müssen zuvor von einer Landesärztekammer anerkannt werden.)  
**1 P/** Übungseinheit (= i.d.R. eine akad. Stunde) – max. **20 P/Jahr****Kategorie E: Selbststudium** durch Fachliteratur und Lehrmittel – **10 P/Jahr****Kategorie F: Autoren** erhalten **1 P/**Beitrag. Referenten/Qualitätszirkelmoderatoren erhalten **1 P/**Beitrag/Poster/Vortrag zusätzlich zu den Punkten der Teilnehmer, aber max. **10 P/Jahr****Kategorie G: Hospitationen** - **1 P/**Stunde, max. **8 P/Tag**, aber max. **10 P/Jahr****Blockveranstaltungen:** z. B. Kurse und Mehrtagesveranstaltungen mit einheitlicher thematischer Ausrichtung. **3 P/ ½ Tag, 6 P/Tag** – aber max. **20 P/Kurs/Block/Veranstaltung**

Grundeinheit der Berechnung ist der „Fortbildungspunkt“. Dieser entspricht in der Regel einer abgeschlossenen Fortbildungsstunde (45 Minuten). Bei der Auswahl von Fortbildungsveranstaltungen sollten sowohl fachspezifische als auch interdisziplinäre Themen berücksichtigt werden, wobei die wesentlichen Anteile des Faches abgedeckt werden sollen.

**Fortbildungspunkte können nur in Veranstaltungen erworben werden, die vorher die zuständige Ärztekammer zertifiziert hat.****Anerkennung von Veranstaltungen:** Die Fortbildungspunkte für das Ärztekammer-Zertifikat vergibt **nur** die Landesärztekammer/Akademie. **Antrag:** Der wissenschaftliche Leiter (Arzt) einer Veranstaltung beantragt bei der Akademie in Bad Nauheim die Zertifizierung **mindestens 6 Wochen vor dem Veranstaltungs-Datum bzw. vor dem Programmdruck unter Vorlage des vollständigen Programms.** Weitere Informationen erhält er dann von der Akademie.**Anfragen bitte nur schriftlich** an die Akademie, Frau Baumann, Frau Glaum, Fax 0 60 32/78 22 29



# Ärztliche Fortbildung im Bereich der Bezirksärztekammern der Landesärztekammer Hessen

Die mit **AiP** gekennzeichneten Veranstaltungen werden für den Arzt im Praktikum als Ausbildungsveranstaltung anerkannt. Dafür ist die namentliche Anmeldung erforderlich.

Zertifizierung: Die angegebenen Fortbildungspunkte **P** gelten für das vorgesehene Modellprojekt „Zertifizierung“ nach dem Beschluß der Delegierten-Versammlung am 14. 11. 1998.

## BEZIRKSÄRZTEKAMMER DARMSTADT

### Marienhospital Darmstadt

2.6.2004, 15.00 – 18.30 Uhr: Augen-Laserklinik Hessemer am Marienhospital, Martinspfad 72, Darmstadt. „**RheinMainSymposium für Augen-chirurgie – refraktive Chirurgie – vitreoretinale Chirurgie – Glaukomdiagnostik – EBM 2000 plus.**“ Leitung: PD Dr. Volker Hessemer. Auskunft: Tel. (06151) 40 66 30. **4P**

### Klinikum Darmstadt

Klinikum Darmstadt, Grafenstraße 9, Darmstadt.

14.6.2004, 19.00 – ca. 20.15 Uhr: Großer Hörsaal. „**Behandlungsstrategien des Akuten Koronarsyndroms.**“ Dr. Jung. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. D. Claus. Tel. (0 61 51) 1 07 45 05. **AiP 2P**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

18.6. – 19.6.2004: Maritim Rhein-Main-Hotel, Am Kavalleriesand 6, Darmstadt. „**16. Wissenschaftliches Symposium des Nephrologischen Arbeitskreises Saar-Pfalz-Mosel – Hypertonie, Nephrologie und Nierenersatztherapie.**“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. W. Riegel. Tel. (0 61 51) 1 07 66 01.

Jeden Montag, 16.00 Uhr: 3. Obergeschoß, Konferenzraum der Medizinischen Kliniken, Raum 527-529. „**Onkologischer Arbeitskreis.**“ Leitung: Prof. Dr. Dieter Fritze. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. B. Kober. Tel. (0 61 51) 1 07 – 68 51. **3P**

### 11. Symposium auf Schloß Auerbach

19.6.2004, 8.30 Uhr s.t.: Schloß Auerbach, Bensheim. „**Frühjahrssymposium: Rheumatologie-Innere Medizin 2004.**“ Auskunft: Sekretariat Dr. H. M. Wisseler. Tel. (0 62 51) 70 51 49. **AiP 4P**

### Ärztlicher Kreisverein Bergstraße

21.6.2004, 20.00 Uhr s.t. – 23.00 Uhr: Konferenzhotel Alleehotel Europa, Europaallee 45, Bensheim. „**Neue Therapieempfehlungen der Deutschen Hochdruckliga 2004.**“ Auskunft: Dr. Jürgen Merke. Tel. (0 62 51) 3 80 62. **AiP 4P**

2 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

### Ev. Krankenhaus Elisabethenstift

30.6.2004, 15.15 – 17.00 Uhr: Ev. Krankenhaus Elisabethenstift, Landgraf-Georg-Str. 100, Darmstadt, Besprechungsraum der Klinik für Innere Medizin, Gebäude A, Ebene E, Raum 05. „**Apidra – Kurzzeitinulin-Analogum.**“ Prof. Dr. A. Hammann, Heidelberg. **AiP 2P**

Auskunft: Prof. Dr. W. Schneider. Tel. (0 61 51) 4 03 10 01.

2 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

### Kreiskrankenhaus Erbach/Odw

Jeden 1. Samstag im Monat, 9.00 Uhr, Tagesseminar: Mehrzweckhalle des Kreiskrankenhauses Erbach/Odw., Albert-Schweitzer-Str. 10-20. „**Mega-Code-Reanimations-Training.**“ Auskunft: M. Pfann, R. Müller. Tel. (0 60 62) 46 86. **9P**

### Balintgruppe

Dienstags, 14tägig, 19.15 – 20.45 Uhr: Bleichstraße 19/21, Darmstadt. Auskunft: Dr. Georg Frieß. Tel. (0 61 51) 2 55 19. **2P**

### Balintgruppe

Mittwochs, 14tägig, 17.30 – 19.00 Uhr: Rodensteinstr. 83, Bensheim. Auskunft: Dr. M. Vandewall. Tel. (0 62 51) 6 85 10. **3P**

## BEZIRKSÄRZTEKAMMER FRANKFURT

### Schmerztherapeutisches Kolloquium e.V.

1.6.2004, 19.00 Uhr: Schmerztherapeutisches Kolloquium, Roßmarkt 23, Frankfurt. „**Schmerzkonferenz.**“ **4P**

20.30 Uhr: **Qualitätszirkelsitzung.** **4P**

Auskunft: Dr. Thomas Flöter. Tel. (0 69) 29 98 80 77.

### Onkologischer Arbeitskreis Hanau e.V./Ärzteverein Hanau e.V.

2.6.2004, 17.00 Uhr: Cafeteria, St. Vinzenz-Krankenhaus, Am Frankfurter Tor 25, Hanau. „**Interdisziplinäre onkologische Fallbesprechungen.**“ Anerkannter Qualitätszirkel der KV Hessen. Auskunft: Dr. G. Lautenschläger. Tel. (0 61 81) 25 55 35. **4P**

### Hessische Krankenhausgesellschaft e.V.

2.6.2004, 9.00 – 19.00 Uhr und 3.6.2004, 9.00 – 17.00 Uhr: Seminarraum, Hessische Krankenhausgesellschaft e.V., Frankfurter Straße 10-14, Eschborn. „**Lizenziertes KTQ<sup>®</sup>-Training für Krankenhausmitarbeiter – Seminarvorträge, Workshop, Teamarbeiten, Diskussion.**“ Sabine Girts, Petra-Dorothea Haust. Teilnahmegebühr: Euro 425,-. Auskunft: Petra-Dorothea Haust. Tel. (0 61 96) 40 99 50.

### Klinikum Hanau

Klinikum Hanau, Leimenstraße 20, Hanau, KSH-A-Bau, Institut für Anästhesie und operative Intensivmedizin.

3.6.2004, 16.00 – 17.30 Uhr: „**Case Report.**“ Herr Hebel.

7.6.2004, 16.00 – 17.30 Uhr: „**Zur klinischen Anwendung von Anticholinium.**“ Herr Hahn, Duderstadt.

9.6.2004, 16.00 – 17.30 Uhr: „**Interdisziplinäre Schmerzkonferenz.**“ Dr. Schmitt-Weigand.

24.6.2004, 16.00 – 16.45 Uhr: „**Journal Club.**“ Herr Zwiener.

28.6.2004, 16.00 – 17.30 Uhr: „**Klinische Anwendung des Lebersatzverfahrens MARS.**“ Herr Bauer, Homburg/Saar.

5.6. – 6.6.2004: Congreß Park Hanau (CPH), Schloßplatz 1, Hanau. „**Schmerzcurriculum: Spezielle Schmerztherapie.**“

26.6.2004, 9.00 – 14.00 Uhr: Congreß Park Hanau (CPH), Schloßplatz 1, Hanau. „**Wilhelmsbader Symposium: Anaesthesia meets NeuroSciences – Interdisziplinarität zugunsten des Patienten – voneinander lernen – miteinander handeln.**“ Wissenschaftliche Leitung: P. M. Osswald, H. Baas. **AiP 4P**

Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Osswald. Tel. (0 61 81) 2 96 24 10.

### Klinikum Offenbach

Klinikum Offenbach, Starkenburgring 66, Offenbach.

2.6.2004, 16.00 Uhr: Seminarraum Cafeteria. „**Nichtoperative Falten-therapie – Materialien, Möglichkeiten, Limitationen.**“ Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. H. Menke. Auskunft: Sekretariat Plastische Chirurgie. Tel. (0 69) 84 05 51 41.

9.6.2004, 18.00 Uhr: Demoraum des Röntgeninstituts. „**Gefäßforum Offenbach – Interdisziplinäre Fallvorstellung und Indikationsbesprechung.**“ Sekretariat PD Dr. N. Rilinger. Tel. (0 69) 84 05 42 80. **2P**

17.6.2004, 15.00 Uhr: „**Neueste Erkenntnisse der Biomechanik von Fixiersystemen der Wirbelsäule unter Berücksichtigung dynamischer Systeme.**“ HJ Wilke, Ulm. Auskunft: Sekretariat PD Dr. Peter T. Ulrich. Tel. (0 69) 84 05 38 81.

23.6.2004, 19.30 Uhr: Hotel Park Plaza, Ernst-Griesheimer Platz 8, Offenbach. „**Nebenwirkungen von Medikamenten zur Behandlung der erektilen Dysfunktion bei Herzerkrankungen.**“ PD Dr. Herbert Spelling,

Essen. Leitung: Prof. Dr. Harald Klepzig, Prof. Dr. U. Tunn. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. H. Klepzig. Tel. (0 69) 84 05 42 00. **AiP 2P**

26.6.2004, 8.00 - 16.00 Uhr: Demonstrationsraum der Röntgenabteilung. „Aktualisierungskurs im Strahlenschutz für Ärzte, MTRA, Arzthelferinnen u. sonst. Hilfspersonal.“ Teilnahmegebühr: € 80,-. Auskunft: Dr. Joachim Lang. Tel. (0 69) 84 05 40 23.

7.7.2004, 18.00 Uhr: Park Plaza Hotel, Ernst-Griesheimer-Platz 8, Offenbach. „Interdisziplinärer Arbeitskreis Onkologische Urologie (A.O.U.).“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. U. W. Tunn. Tel. (0 69) 84 05 38 40. **AiP**

#### Hausärztetag 2004

5.6.2004, 9.30 - 18.30 Uhr: Arabella Sheraton Congress Hotel, Lyoner Straße 44-48, Frankfurt. „Hausärztetag 2004: EBM 2000 plus - Ärztefortbildung - Workshops - Podiumsdiskussion.“ Teilnahmegebühr: € 5/10. Auskunft: Hausärzterverband Hessen. Tel. (0 66 93) 91 14 46.

#### Nephrologisches Mittwochsseminar

Universitätsklinik Haus 23 B, Konferenzraum 1. Stock, Raum 1h6, Theodor-Stern-Kai 7, Frankfurt, jeweils 15.30 s.t. - 16.30 Uhr.

8.6.2004: „Journal Club: Hepatorenale Syndrome.“ Dr. C. Allers.

8.6.2004, 18.00 - 20.00 Uhr: Hörsaal 22-2, Neues Hörsaalgebäude. „Integrierte Versorgung und Medizinische Versorgungszentren.“

9.6.2004: „Plasmocytom und Niere.“ Prof. Dr. W. Weise, Vermont.

18.6. - 19.6.2004: siehe Klinikum Darmstadt „16. Wissenschaftliches Symposium des Nephrologischen Arbeitskreises Saar-Pfalz-Mosel.“

23.6.2004: „Nierenersatzverfahren in der Intensivmedizin - Aktuelle Strategien.“ PD Dr. St. John, Erlangen-Nürnberg.

29.6.2004, 17.00 Uhr s.t.: Kuratorium für Heimdialyse, Schleusenweg 22, Frankfurt. „Nierentransplantationskonferenz.“

Veranstalter: Prof. Dr. Geiger. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Geiger. Tel. (0 69) 63 01 55 55.

#### Internationale Konferenz Medizinethik und Recht

8.6.2004, 12.30 Uhr bis 9.6.2004, 16.00 Uhr: Ev. Akademie Arnolds-hain/Ts. „The Role of the Family in Medical Decision Making.“ Leitung: Dr. Kurt Schmidt, Frankfurt. Tagungssprache: English. Kosten: € 100,- incl. Übernachtung und Verpflegung. Auskunft: Tagungssekretariat Jutta Theil. Tel. (0 60 84) 94 41 32. **15P**

#### Deutscher Ärztinnenbund Frankfurt

9.6.2004, 19.00 - 20.30 Uhr: In den Räumen der Siemens AG, Haus 1, Rödelheimer Landstr. 5-9, Frankfurt. „Medizin in England.“ Dr. K. Brüggemann, Heppenheim. Auskunft: Dr. U. Böse. Tel. (0 61 51) 78 36 59. **1P**

#### St. Elisabethen-Krankenhaus

9.6.2004, 17.00 - 19.00 Uhr: St. Elisabethen-Krankenhaus, Ginnheimer Straße 3, Frankfurt. „Praktische Pneumologie.“ Leitung: PD Dr. Joachim Bargon, Prof. Dr. Franz Hartmann. Auskunft: Sekretariat PD Dr. Bargon. Tel. (0 69) 7 93 92 19. **AiP 3P**

#### Ethik in der Medizin

Seminarräum des Senckenbergischen Institutes für Geschichte der Medizin, IfG Haus, Haus 49, Eingang Paul-Ehrlich-Straße 20-22, Frankfurt, jeweils 18.15 - 20.15 Uhr. Theorien einer gerechten Gesundheitsversorgung - Wie weit können sie sich in der Praxis bewähren?

14.6.2004: „Was ist gerecht? Grundpositionen von Gerechtigkeitstheorien in der Medizin.“ **AiP 2P**

21.6.2004: „Makroallokation und Mikroallokation - zur Verteilung medizinischer Leistungen.“ **AiP 2P**

28.6.2004: „Immer noch ungeklärt: Rationalisieren, Rationieren?“ **AiP 2P**

5.7.2004: „Wie kommen wir zur Gerechtigkeit im Gesundheitswesen: Kosten-Nutzen-Analysen, Prioritäten setzen, Leitlinien, Budgetierung, DRGs?“ **AiP 2P**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

Kursraum des Senckenbergischen Institutes für Geschichte der Medizin, IfG Haus, Haus 49, Eingang Vogelweidstraße, jeweils 16.15 - 17.45 Uhr. Konfliktfelder im klinischen Alltag.

16.6.2004: „Vorgeburtliche Diagnostik - Ethische Probleme für die Geburtshilfe.“ Prof. Dr. Frank Louwen. **AiP 2P**

23.6.2004: „Ethische Argumente für und gegen die Lebendspende aus der Sicht der Transplantationsmedizin.“ Prof. Dr. Ernst Scheuermann. **AiP 2P**

30.6.2004: „Der Patient in der Neurologie - Ethische Fragen angesichts existenzieller Entscheidungen.“ Prof. Dr. Helmuth Steinmetz. **AiP 2P**

7.7.2004: „Postmortale Gewebeentnahme - Medizinische Notwendigkeiten, ethische und rechtliche Probleme.“ Prof. Dr. Hansjürgen Bratzke. **AiP 2P**

4 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

Auskunft: Dr. Gisela Bockenheimer-Lucius. Tel. (0 69) 63 01 62 45.

#### Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie

14.6.2004, 17.00 - 18.30 Uhr: Hörsaal 22-2, Neues Hörsaalgebäude, Haus 23 A, 1. OG, Universitätsklinikum, Theodor-Stern-Kai 7, Frankfurt. „Neue Notfallmedizinische Aspekte - bietet die interdisziplinäre Notfallaufnahme eine Alternative für den deutschsprachigen Raum?“ Prof. Dr. C. Madler, Kaiserslautern. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. B. Zwißler und PD Dr. D. Bremerich. Tel. (0 69) 63 01 58 67. **AiP 2P**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

#### Cardioangiologisches Centrum Bethanien

16.6.2004, 16.15 - 17.00 Uhr: Medienzentrums, Gebäude E, 3. OG, Bethanien-Krankenhaus, Im Prülling 23, Frankfurt. „Schlaganfallprophylaxe: Carotis-PTA, PFO-Verschluss, Diverter.“ Dr. W. A. Fach. Auskunft: Sekretariat PD Dr. B. Nowak. Tel. (0 69) 9 45 02 80. **AiP 1P**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

#### Orthopädische Universitätsklinik Friedrichsheim

Besprechungsraum Anästhesie, Marienburgstraße 2, Frankfurt, jeweils 7.15 - 8.00 Uhr.

16.6.2004: „Diagnose und Therapie der akuten Lungenembolie.“ Internist. **1P**

23.6.2004: „Berichte vom Deutschen Anästhesiekongress.“ Teilnehmer. **1P**

30.6.2004: „Schäden und Gefahren durch den Einsatz der Larynxmaske.“ Dr. Huss. **1P**

Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. P. Kessler. Tel. (0 69) 6 70 52 62.

#### Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters

16.6.2003, 18.00 Uhr s.t. - 19.00 Uhr: Universitätsklinikum, Seminarraum im Haus 92, Deutschordenstraße 50, Frankfurt. „Kinder- und jugendpsychiatrische Seminare: Biologische Aspekte der EBstörungen - Was verändert sich im ZNS?“ Dr. Lars Wöckel.

30.6.2004, 14.30 - 18.00 Uhr: Haus der Parität, Heinrich-Hoffmann-Straße 3, Frankfurt. „Symposium: Störung der Aufmerksamkeit - Hyperkinetisches Syndrom, Erscheinungsbild, Komplikationen, Behandlung.“ Leitung: Prof. Dr. F. Poustka. **4P**

Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. F. Poustka. Tel. (0 69) 63 01 58 48.

#### Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik

16.6.2004, 19.00 - 21.00 Uhr: Raum A 204, Erdgeschoß, BG-Unfallklinik, Friedberger Landstraße 430, Frankfurt. „Der interessante Fall: Der Rückenschmerz.“ Leitung: Prof. Meinig, Prof. Eysel. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. M. Börner. Tel. (0 69) 4 75 20 01.

#### Ketteler-Krankenhaus

19.6.2004, 8.00 Uhr: Ketteler Krankenhaus, Krankenpflegeschule, Lichtenplattenweg 85, Offenbach. „Ketteler Symposium: Was ist gesichert in Diagnostik und Therapie? Vorträge, Diskussionen, Workshops.“ Moderation: Prof. Dr. M. Sigmund, Prof. Dr. W. Rösch. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Hanns-Peter Nast. Tel. (0 69) 8 50 52 81. **AiP 4P**

#### Klinik für Geriatrie im Hufeland-Haus

19.6.2004, 9.00 - 13.00 Uhr: Hufeland-Haus, Wilhelmshöherstraße 34, Frankfurt. „7. Frankfurter Geriatrie-Symposium: Langlebigkeit durch Medizinischen Fortschritt - Möglichkeiten und Grenzen.“ Leitung: Dr. Kristian Hahn. Auskunft: Sekretariat der Klinik. Tel. (0 69) 4 70 44 00. **AiP 4P**

### Neurologisches Mittwochsseminar

23.6.2004, 18.15 Uhr: Seminarräum der Klinik für Neurologie, Haus 95, 4. Stock, Schleusenweg 2-16, Frankfurt-Niederrad. „**Kortikale und psychophysische Effekte ‚passiver‘ Lernverfahren.**“ Prof. Dr. Martin Tegenthoff, Bochum. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Helmuth Steinmetz. Tel. (0 69) 63 01 57 69.

### Frankfurter Klinikallianz

23.6.2004, 18.30 – ca. 21.30 Uhr: ArabellaSheraton Grand Hotel, Konrad-Adenauer-Straße 7, Frankfurt. „**Hautkrebs – schneiden, cremen oder was sonst?**“ Auskunft: Sylvia Ludewig. Tel. (0 69) 75 80 42 74.

AiP 3P

### Marburger Bund Landesverband Hessen

23.6.2004, 18.00 Uhr: Franz Volhard Hörsaal, H22-2, neuer Hörsaal vor dem Zentralbau, Universitätsklinikum, Theodor-Stern-Kai 7, Frankfurt. „**Arzthaltung anhand ausgesuchter Fallbeispiele.**“ RA Roland Wehn. Leitung: Dr. Elmar Lindhorst. Auskunft: Marburger Bund Hessen. Tel. (0 69) 76 80 01-12.

AiP 3P

### Rhein-Main-Arbeitsgemeinschaft für Endokrinologie, Diabetes und Stoffwechsel

23.6.2004, 17.15 – 19.00 Uhr: Hörsaal 23-4, kleiner Hörsaal, Haus 23B, Universitätsklinikum. „**Metabolische Spätfolgen von frühkindlichen Störungen.**“ Leitung: Prof. Dr. K.-H. Usadel. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Usadel. Tel. (0 69) 63 01 53 96.

AiP 2P

### St. Vinzenz-Krankenhaus Hanau

23.6.2004, 19.00 Uhr: Krankenpflegeschule im Frankfurter Tor. „**Qualitätszirkel Gynäkologie und Geburtshilfe Hanau: TVT-O – neue Operationstechnik für Streßharninkontinenz mit Fallbesprechungen.**“ Anerkannter Qualitätszirkel der KV Hessen. Leitung: Prof. Dr. H. Kaesemann. Tel. (0 61 81) 27 23 71.

### Qualitätszirkel Palliativmedizin

23.6.2004, 17.00 Uhr s.t.: Martin-Luther-Stift, Elisabethenzimmer Hanau. „**Qualitätszirkel Palliativmedizin.**“ Auskunft: Prof. Dr. P. M. Osswald. Tel. (0 61 81) 2 96 24 10. Dr. G. Lautenschläger. Tel. (0 61 81) 25 55 35.

### Verein zur Förderung der Neurologischen Wissenschaften Frankfurt am Main e.V.

26.6.2004, 9.00 Uhr: Steigenberger Frankfurter Hof, Frankfurt. „**XII. Symposium 2004: Patient im Krankenhaus der Zukunft – die Menschenwürde auf den Behandlungspfaden am Beispiel der Neurofächer.**“ Auskunft: Margarete Strachon. Tel. (0 61 02) 32 81 24.

AiP 9P

### Diakonissen-Krankenhaus

30.6.2004, 15.00 – 18.00 Uhr: Diakonissen-Krankenhaus, Holzhausenstraße 72-92, Frankfurt. „**Geriatrieforum 2004: Hitze – eine tödliche Gefahr für ältere Menschen?**“ Leitung: PD Dr. R. Püllen. Auskunft: Sekretariat PD Dr. Püllen. Tel. (0 69) 59 37 53 11.

AiP 4P

### Psychotherapie/Psychosomatik

2.7.2004, 15.00 – 21.15 Uhr und 3.7.2004, 9.00 – 18.00 Uhr: Praxis Esther Ebner, Friedländer Straße 19, Oberursel. „**Stabilisierungstechniken in der traumafokussierten Psychotherapie I.**“ Dr. Karla Schmidt-Riese, Esther Ebner. Auskunft: Dr. Karla Schmidt-Riese. Tel. (0 69) 88 80 61.

15P

### Wissenschaftliches Kolloquium Paul-Ehrlich-Institut

2.7.2004, 14.15 Uhr: Hörsaal Paul-Ehrlich-Institut, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, Langen. „**Food Allergy: Facts and Myths.**“ Dr. Susan L. Hefle, Lincoln, USA. Auskunft: Dörte Ruhaltger. Tel. (0 61 03) 77 10 31.

### Qualitätszirkel Psychotherapie Rhein-Main

6.7.2004, 19.30 Uhr: „**Qualitätszirkel Psychotherapie Rhein-Main.**“ Moderation und Auskunft: Gisela Scholz-Tarnow. Tel. (0 61 02) 78 60 40.

### Krankenhaus Nordwest

7.7.2004, 17.00 Uhr: Krankenhaus Nordwest, Kommunikationszentrum, Steinbacher Hohl 2-26, Frankfurt. „**Männergesundheit.**“ Prof. Dr. G. Jacobi. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. E. Becht. Tel. (0 69) 76013917.

AiP

### Zentrum der Frauenheilkunde und Geburtshilfe Mammaboard

Jeden Mittwoch, 15.00 Uhr: Universitätsklinikum, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 14, EG, Demo-Raum Radiologie, Frankfurt. „**Interdisziplinäre Konferenz zu Erkrankungen der Brustdrüse – Fallbesprechung, Patientinnenvorstellung.**“ Prof. Kaufmann, Prof. Vogel, Prof. Hansmann und Mitarbeiter. Auskunft: Tel. (0 69) 63 01 51 15.

### Klinikum Offenbach

Mittwochs, 13.15 Uhr: Demonstrationsraum der Röntgenabteilung. „**Interdisziplinäres chirurgisch onkologisches Kolloquium.**“ Anmeldung nicht erforderlich. Auskunft: PD Dr. C. Tonus. Tel. (0 69) 84 05 -30 43 oder -39 41.

1P

### DRK Blutspendedienst-Baden-Württemberg-Hessen

Jeden Mittwoch, 15.00 – 16.00 Uhr: Bibliothek des Instituts für Transfusionsmedizin, Sandhofstraße 1, Frankfurt. „**Transfusionsmedizinische Fortbildungsveranstaltung.**“ Veranstalter: Prof. Dr. Erhard Seifried. Tel. (0 69) 6 78 22 01.

1P

### Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des Universitätsklinikums

Jeden Montag 15.30 Uhr: Universitätsklinikum, Demonstrationsraum, IDR, Haus 23A, Theodor-Stern-Kai 7, Frankfurt. „**Interventionelle Therapiemaßnahmen: Thermoablation (Laser, RF), vaskuläre Therapie, Vertebroplastie.**“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Thomas Vogl. Tel. (0 69) 63 01 72 77.

### Balintgruppe

Dienstags 14-tägig, 19.00 – 20.30 Uhr: Frankfurt, Siegmund-Freud-Institut. Leitung: Prof. Dr. Adrian Gaertner. Tel. (0 61 71) 5 25 36.

### Arbeitskreis für TCM

Jeden Mittwoch von 19.00 – 21.30 Uhr im Semester, Uniklinik Frankfurt, Hörsaal der Gynäkologie, 2. Stock, Frauenklinik. „**Arbeitskreis für TCM**“ Leitung: Dr. Michael Grandjean und Dr. Klaus Birker. Tel. (0 61 42) 96 59 59 oder (0 67 75) 3 08.

### Klinik für Nuklearmedizin der JWG-Universität

Jeden ersten Donnerstag, 17.00 Uhr: Haus 21 D, 1. OG, Klinik für Nuklearmedizin Universitätsklinikum, Theodor-Stern-Kai 7, Frankfurt. „**Klinikkonferenz PET.**“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. F. Grünwald. Tel. (0 69) 63 01 – 43 30.

2P

### Institut für Neuroradiologie der JWG-Universität

Jeden Mittwoch, 15.30 Uhr: Demonstrationsraum Neuroradiologie, Untergeschoß, Haus 95, Schleusenweg 2-16, Frankfurt. „**Interdisziplinäre neurovaskuläre Fallkonferenz Neurologie-Gefäßchirurgie-Neuroradiologie.**“ Auskunft: PD Dr. J. Berkefeld. Tel. (0 69) 63 01 54 62.

### Zentrum der Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Jeden Mittwoch, 14.30 Uhr: Universitäts-Klinikum Frankfurt, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 14, EG, Onkologische Tagesklinik. „**Interdisziplinäre Tumorkonferenz - Fallbesprechung, Patientinnen-Vorstellung.**“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. M. Kaufmann. Tel. (0 69) 63 01 52 24.

### Klinikum Stadt Hanau

Jeden Montag, 16.00 Uhr: C-Bau, 1. Stock, Klinikum Stadt Hanau. „**Interdisziplinäres Brustzentrum – Fallbesprechung.**“ Anmeldung von Patienten: Sekretariat Prof. Dr. H.-H. Zippel. Tel. (0 61 81) 2 96 25 10.

### Arbeitsgruppe Lebermetastasen und -tumoren

Wöchentlich Donnerstags, 7.30 – 8.30 Uhr: Interdisziplinäres Tumorboard. Leitung: Prof. Bechstein. Teilnehmer sind jeweils ca. 2 Personen aus folgenden Kliniken des Hauses: Innere Medizin-Gastroenterologie (Prof. Caspary), Innere Medizin-Hämatookologie (Prof. Hölzer), Strahlentherapie (Prof. Böttcher), Radiologie (Prof. Vogl), Orthopädie (PD Dr. Kurth) und alle anwesenden Assistenten und Oberärzte der Chirurgie (Prof. Bechstein). Auskunft: Dr. Christiane Gog. Tel. (0 69) 63 01 43 46.

### Balintgruppe

Montags, 14-tägig, 19.30 Uhr: Holzhausenstr. 63, Frankfurt. Leitung: Dr. Hans-Joachim Rothe. Tel. (0 69) 59 22 58.

4P



### Balintgruppe

Neue Gruppe ab Januar 2004. Mittwochs zwei Sitzungen, Monat. Frankfurt am Main. Leitung: Dr. Christine Linkert und Dr. Gabriele Otto. Tel. (0 69) 33 16 39 oder 59 44 50.

### Balintgruppe

Montags, 14tägig, 19.45 Uhr: Frankfurt-Westend, Praxis Dr. Christa Hohmann. Tel. (0 69) 72 44 29. **4P**

### Qualitätszirkel tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

Mittwochs, 1xmonatlich, 20.00 – 21.30 Uhr in Frankfurt-Hausen. Auskunft: Dr. Cordula Damm. Tel. (0 69) 76 20 18. **4P**

### AG für die Weiterbildung zum Erwerb der Zusatzbezeichnung Psychotherapie

Geschäftsstelle der AGPT, Stresemannallee 11, Frankfurt.

Psychosomatische Grundversorgung: Kontinuierliche Balintgruppe Theorie 50 Stunden. Leitung: Dr. Herzig, Prof. Krause. **65P**

Auskunft: Dr. Schüler-Schneider. Tel. (0 69) 63 53 63.

### Psychosomatische Grundversorgung

„Psychosomatische Grundversorgung“ Theorie und Technik der Verbalen Intervention. **81P**

**Balintgruppe Montags**, 1xmonatlich, 19.00 – 22.00 Uhr, Humboldtstraße 25, EG, Frankfurt. **5P**

**Balintgruppe Samstags**, 1xmonatlich, 9.30 – 12.30 Uhr, Humboldtstraße 25, EG, Frankfurt. **5P**

**Autogenes Training** – Grundkurs und Fortgeschrittene Anwendergrundkurs mit 8 Doppelstunden, Humboldtstraße 25, EG, Frankfurt. **2 x 21P**

Leitung: Dr. Stjepan Pervan (069) 597907-09.

## BEZIRKSÄRZTEKAMMER GIESSEN

### Medizinische Gesellschaft Gießen e.V.

9.6.2004, 18.15 Uhr: Hörsaal des Neubaus Chirurgie des Universitätsklinikums, Rudolf-Buchheim-Straße 7, Gießen. „**Demonstration eines besonderen Krankheitsbildes.**“ Prof. Dr. Walter Schachenmayr, PD Dr. Michael Winking. „**Zelluläre Redox-Stoffwechselerkrankungen als Angriffspunkt für die rationale Medikamentenentwicklung.**“ Prof. Dr. Katja Becker-Brandenburg. Auskunft: Marion Oberschelp. Tel. (06 41) 9 94 80 05.

### Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin der Justus-Liebig-Universität

16.6.2004, 18.00 Uhr: Hörsaal der Kinderklinik, Feulgenstraße 12, Gießen. „**Rheuma bei Kindern, Verlaufsformen, Diagnostik und aktuelle Therapiekonzepte und Falldarstellungen.**“ PD Dr. Lehmann. „**Journal Club.**“ Prof. Neubauer. Auskunft: Sekretariat Prof. Neubauer. Tel. (06 41) 9 94 34 81. **AiP 3P**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP Ausbildungsseminar

### Zentrum für Innere Medizin der Justus-Liebig-Universität

16.6.2004, 17.00 – 21.00 Uhr: Bürgerhaus Kleinlinden, Zum Weiher 33, Gießen-Kleinlinden. „**Adipositas – Epidemiologie, Folgeerkrankungen und Therapieoptionen.**“ Wissenschaftliche Leitung: Dr. Philip Hardt, Dr. Annette Hauenschild. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. R. G. Bretzel. Tel. (06 41) 9 94 28 40. **AiP 4P**

### Deutscher Ärztinnenbund Gießen

23.6.2004, 19.30 Uhr: Schloßkeller, Am Brandplatz 2, Gießen. „**Welche Folgen für den Arzt hat die Verordnung von Innovationen und Generika unter dem neuen GMG.**“ Dr. Peter Geiger. Auskunft: Dr. Margrit Sähn. Tel. (0 64 03) 7 72 06. **2P**

### Rehbergpark Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Konferenzraum der KPP, Austrafße 40, Herborm.

14.6.2004, 14.30 – 15.30 Uhr: „**Das Unbewußte in der Verhaltenstherapie.**“ Dipl.Psych. Geng. **3P**

21.6.2004, 14.30 – 15.30 Uhr: „**Autogenes Training IV.**“ Dr. Schröder-Rosenstock. **3P**

23.6.2004, 14.30 – 16.00 Uhr: „**Verschiedene Methoden, wie Professionelle das eigene Ausbrennen fördern können.**“ Dr. Rudolf Hentzel, Bremen. **3P**

28.6.2004, 14.30 – 15.30 Uhr: Haus 13, 1. Obergeschoß. „**Praktische Einführung in die Kunsttherapie.**“ Frau Bender. **3P**

30.6.2004, 14.30 – 16.00 Uhr: „**Die Bedeutung der Parakonstruktion in der Psychodynamik schizophrener und schizoaffektiver Psychosen.**“ Prof. Dr. Peter Hartwich, Frankfurt-Höchst. **3P**

5.7.2004, 14.30 – 15.30 Uhr: „**Interdisziplinäres Fallkolloquium: Fallvorstellung aus dem Behandlungsschwerpunkt Psychosen.**“ Team der Station 19. **3P**

Auskunft: Sekretariat Dr. Matthias Bender. Tel. (0 27 72) 50 45 02.

### Augen-Praxisklinik Dillenburg

19.6.2004, 13.00 Uhr: Gemeinschaftspraxis Dr. U. Jung und Dr. K. Schayan-Araghi, Hindenburgstraße 15, Dillenburg. „**10 Jahre ambulante Augenchirurgie in Dillenburg mit Live-OP-Übertragung.**“ Auskunft: Sekretariat Dr. Schayan. Tel. (0 27 71) 87 17 27. **3P**

### Medizinisches Zentrum Eichhof

23.6.2004, 19.30 Uhr: Cafeteria des Medizinischen Zentrums Eichhof, Lauterbach. „**Evidenzbasierte Therapie am Beispiel des metabolischen Syndroms – ist das heute noch bezahlbar?**“ Dr. J. Hein, Marburg. Auskunft: Sekretariat Dr. J. Wilhelm. Tel. (0 66 41) 8 22 70. **AiP 2P**

2 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP Ausbildungsseminar

### Hessischer Ärzterverband Naturheilverfahren e.V.

26.6.2004, 11.00 Uhr s.t. und 27.6.2004, 9.30 – 11.30 Uhr: Exkursion in die Schloßparkklinik Gersfeld/Rhön. „**Hydrotherapie und Sportmedizin (Nordic walking).**“ Kostenbeitrag für Nichtmitglieder: € 65,-. Anmeldung erforderlich. Tel. (0 66 54) 1 60. Auskunft: Dr. U. Boeddich. Tel. (0 61 42) 4 41 99.

### Kerckhoff Klinik

3.7.2004, 9.00 – 13.00 Uhr: Kaiserberg-Klinik, Am Kaiserberg 8-10, Bad Nauheim. „**Kreuzschmerzen – was könnte dahinter stecken? – was kann man tun?**“ Moderation: PD Dr. Uwe Lange, PD Dr. G. Bachmann. Auskunft: Sekretariat PD Dr. Uwe Lange. Tel. (0 60 32) 9 96 21 01. **4P**

### Internistisches Seminar Gießener Krankenhäuser

6.7.2004, 15.00 – 16.30 Uhr: St. Josefskrankenhaus, Liebigstraße 24, Gießen. „**Stellenwert der Akutgeriatrie.**“ PD Dr. K. Ehlenz. Auskunft: Sekretariat PD Dr. K. Ehlenz. Tel. (06 41) 9 79 00 40. **AiP 3P**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP Ausbildungsseminar

### Balintgruppe

Donnerstags, 4wöchentlich in Friedberg **4P**

Dr. Michael Knoll, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Johann-Peter-Schäfer-Str. 3, Friedberg. Anmeldung Sekretariat Dr. M. Knoll. Tel. (0 60 31) 89 13 19.

### Balintgruppe

Donnerstags, 14tägig, 20.15 Uhr: In den Räumen der Praxis Albrecht/Bernhardt/Schmidt, Raun2, Nidda. Dr. Christel Albrecht. Tel. (0 60 43) 25 65. **3P**

### Balintgruppe

Montags, 14tägig, 20.15 Uhr: Ulrich Breidert-Achterberg, Nahrungsberg 53, Gießen. Tel.: (06 41) 4 46 83. **3P**

### Wilhelm-Conrad-Röntgen-Klinik der Universität Gießen

Jeden Donnerstag, 16.00 Uhr s.t.: Bibliothek der Wilhelm-Conrad-Röntgen-Klinik, Universität Gießen, Langhansstraße 4. „**Interdisziplinäre Tumorkonferenz.**“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. H. von Lieven. Tel. (06 41) 9 94 17 00.



## BEZIRKSÄRZTEKAMMER KASSEL

### Sportärzterverband Hessen e.V.

4.6. bis 6.6.2004: Helios St. Elisabeth Klinik, Hünfeld. „**1. Hünfelder Sportmedizin Sommerseminar – Nordic walking und Inline skating.**“ Sportmedizin 9 Stunden, Leibesübungen 12 Stunden. Leitung: PD Dr. Dr. C. Raschka. Kosten: auf Anfrage. Auskunft: Sekretariat Dr. K. Witzel. Tel. (0 66 52) 98 71 23.

### Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie

9.6.2004, 18.00 Uhr c.t. – ca. 20.00 Uhr: Hörsaal des Kreiskrankenhauses Bad Hersfeld, Seilerweg 29, Bad Hersfeld. „**Unfallchirurgisch-orthopädisches Kolloquium: Die Spondylodiscitis – eine interdisziplinäre Herausforderung.**“ Dr. Klaus Röhl, Halle. Auskunft: Sekretariat PD Dr. Rüdiger Volkmann. Tel. (0 66 21) 88 15 71. **AiP 2P**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

### Deutscher Ärztinnenbund Kassel

15.6.2004, 20.00 Uhr: Kleiner Sitzungssaal der KV Hessen, Pfannkuchstraße, Kassel. „**Vorstellung der Arbeitsstelle für Frühförderung Hessen, Heßbergstraße 1a, Kassel.**“ Dr. Anna Maria Dittmann. Auskunft: Dr. Hildegard Scheffer. Tel. (05 61) 10 40 13.

### Pneumologische Seminare

16.6.2004, 18.00 Uhr: Fachklinik für Lungenerkrankungen, Robert-Koch-Straße 3, Immenhausen. „**Therapie des nicht-kleinzelligen Bronchialkarzinoms – was ist evidenzbasiert?**“ Prof. Dr. M. Wolf, Kassel. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. G. Goeckenjan. Tel. (0 56 73) 50 10. **AiP 2P**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

### Kinderkrankenhaus Park Schönfeld

16.6.2004, 16.30 – ca. 18.30 Uhr: Forum, Hauptgebäude, 1. Stock, Kinderkrankenhaus Parks Schönfeld, Frankfurter Straße 167, Kassel. „**Das SHT – risikoadaptierte medizinische Versorgung.**“ Dr. A. Fiedler, Amberg. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Tegtmeyer. Tel. (05 61) 9 28 53 13. **AiP 2P**

2 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

### Herz- und Kreislaufzentrum Rotenburg a.d.Fulda

16.6.2004, 19.30 Uhr: Auditorium des Herz- und Kreislaufzentrums, Heinz-Meise-Straße 100, Rotenburg a.d.Fulda. „**Rotenburger Gespräche.**“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. C. Vallbracht. Tel. (0 66 23) 88 60 10.

### Marienkrankenhaus

16.6.2004, 18.00 Uhr c.t.: Marienkrankenhaus, Marburger Straße 85, Kassel. „**Differentialdiagnostik und Differentialtherapie der Dysphagien.**“ PD Dr. Heimbucher. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Konermann. Tel. (05 61) 8 07 31 33. **2P**

### Kinder- und jugendpsychiatrisches Forum

Konferenzraum Haus 4, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, Herkulesstraße 111, Kassel, jeweils 15.00 – 16.00 Uhr.

16.6.2004: „**Aktuelle Aspekte der medikamentösen Behandlung bei kinder- und jugendpsychiatrischen Störungen und Erkrankungen.**“ Frau Schreier.

30.6.2004: „**EBstörungen – aktuelle Erkenntnisse zu Ätiologie und Pathogenese.**“ Frau Henning.

Auskunft: Sekretariat Dr. Günter Paul. Tel. (05 61) 31 00 64 11.

### Verein zur Förderung der Neurologischen Wissenschaften Frankfurt am Main e.V.

19.6.2004: Neurologische Klinik, Klinikum Kassel. „**8. Hessisches Seminar für Elektrophysiologie.**“ Auskunft: Margarete Strachon. Tel. (0 61 02) 32 81 24.

### Rotes Kreuz Krankenhaus

Hörsaal des Rotes Kreuz Krankenhauses, Hansteinstraße 29, Kassel, jeweils 18.00 Uhr.

23.6.2004: „**Interdisziplinäre Gesellschaft für Medizin Kassel: Degenerative Enzephalopathien.**“ Prof. Dr. Christian Löser, Dr. S. Serafin. **AiP 2P**

30.6.2004: „**Interdisziplinäre Gesellschaft für Medizin Kassel: Palliativmedizin – Über den Anspruch auf ein selbstbestimmtes Lebensende.**“ Prof. Dr. Gabriele Wolfslast, Gießen, Dr. Alfred Simon, Göttingen. **AiP 2P**

Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Christian Löser. Tel. (05 61) 3 08 64 41.

2 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

### Institut für Angewandte Psychosomatik e.V.

25.6.2004, 19.00 Uhr: Akademie im Stiftshof, Stiftshof 4, Kaufungen. „**Infoveranstaltung EntspannungstrainerIn.**“ 7 Wochenendseminare. Auskunft: Dr. Regine Tonfeld. Tel. (0 56 05) 92 56 28. **20P**

### Diakonissen-Krankenhaus

25.6.2004, 13.00 – 18.30 Uhr und 26.6.2004, 9.30 – 12.00 Uhr: Stadthalle Kassel. „**Kongreß: Kasseler Angiologische Fortbildung (KAF).**“ Prof. Dr. J.-D. Grub, Dr. H.-J. Bröker, PD Dr. Th. Bürger. Auskunft: Sekretariat Dr. Hans-Joachim Bröker. Tel. (05 61) 1 00 23 18. **AiP 8P**

Beide Tage = 1 AiP-Ausbildungsseminar

### Klinikum Kassel

26.6.2004, 9.30 – ca. 13.00 Uhr: Ramada-Treff Plaza Hotel, Am Kongreß-Palais/Stadthalle, Gartensaal, Baumbachstraße 2, Kassel. „**Symposium: Vorhofflimmern – Welche Therapie für welchen Patienten?**“ Wissenschaftliche Leitung: PD Dr. J. Neuzner. Auskunft: Sekretariat PD Dr. J. Neuzner. Tel. (05 61) 9 80 30 76. **AiP 3P**

### Arbeitskreis Rehabilitation urologischer und nephrologischer Erkrankungen

25.6. bis 27.6.2004: Maritim-Hotel, Dr. Marc-Straße 4, Bad Wildungen. „**Symposium: Zukunftsperspektiven in der Urologie – mit interaktivem TED-System und Patientenforum.**“ Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. U. Otto, OA W. Hoffmann. Auskunft: Sekretariat von W. Hoffmann. Tel. (0 56 21) 75 10 55. **13P**

### Ärzterverein Hofgeismar

30.6.2004, 19.00 Uhr s.t.: Hotel ‚Zum Alten Brauhaus‘, Marktstraße 12, Hofgeismar. „**Der psychiatrische Notfall.**“ Dr. Axel Cicha, Wasserburg. Auskunft: Prof. Dr. W. Vogel. Tel. (0 56 71) 5 07 21 21. **AiP 3P**

2 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

### Klinikum Fulda

Klinikum Fulda, Pacelliallee 4, Fulda.

30.6.2004, 16.30 Uhr: „**Klinisch-Pathologische Konferenz.**“ Leitung: Prof. Dr. H. Arps. Auskunft: Prof. Dr. W. Faßbinder. Tel. (06 61) 84 54 50. **AiP 2P**

3.7.2004, 9.00 – 14.00 Uhr: Hotel Maritim, Fulda. „**Update 2004 Neurologie – Ein komprimierter Kurs für Neurologen und Psychiater in Klinik und Praxis.**“ Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. H. D. Langohr. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Langohr. Tel. (06 61) 84 55 31. **AiP 5P**

Jeden Dienstag 15.30 – 16.30 Uhr: „**Chirurgisch-/Gastroenterologische Tumorkonferenz.**“ Leitung: Dr. K.-L. Diehl, PD Dr. H.-G. Höffkes, Prof. Dr. Jaspersen, Prof. Dr. H. J. Feldmann, PD Dr. C. Manke, PD Dr. A. Hellinger. Auskunft: Sekretariat Dr. Rüttger oder Prof. Dr. Jaspersen. Tel. (06 61) 84 -56 11 oder -54 21. **2P**

Jeden Montag 16.00 – 17.00 Uhr: Bibliothek der Frauenklinik. „**Interdisziplinäre Tumorkonferenz gynäkologischer Tumoren einschließlich Mammakarzinom.**“ Prof. Dr. L. Spätling, Prof. Dr. H.J. Feldmann, Dr. A. Hertel, Prof. Dr. H. Arps. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Spätling. Tel. (06 61) 84 25 30. **2P**

Jeden Donnerstag 15.30 – 16.30 Uhr: Bibliothek der Frauenklinik. „**Perinatale Konferenz.**“ Prof. Dr. L. Spätling, Prof. Dr. R. Repp. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Spätling. Tel. (06 61) 84 59 01. **2P**

Jeden 2. Montag, 16.00 – 17.00 Uhr: Medizinische Klinik II. Seminarraum 2. „**Aktuelle Gastroenterologie.**“ Leitung: Dr. K. L. Diehl, Prof. Dr. D. Jaspersen. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Jaspersen. Tel. (06 61) 84 54 21. **3P**

Jeden 2. Donnerstag, 16.00 – 17.00 Uhr: Medizinische Kliniken. Seminarraum 3. „**Ausgewählte aktuelle Themen der Inneren Medizin.**“ Leitung: Prof. Dr. D. Jaspersen, Prof. Dr. T. Bonzel, Prof. Dr. W. Fassbinder. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Jaspersen. Tel. (06 61) 84 54 21. **3P**

Jeden Mittwoch, 15.30 Uhr: Demonstrationsraum – Radiologie-Zentrum. „**Interdisziplinäre Tumorkonferenz – Radioonkologie.**“ Prof. Dr. H. Arps, Prof. Dr. R. Behr, Prof. Dr. W. Fassbinder, Prof. Dr. H. J. Feldmann, PD Dr. A. Hellinger, PD Dr. A. Hertel, Prof. Dr. H.-G. Höffkes, Prof. Dr. E. Hofmann, Prof. Dr. D. Jaspersen, Prof. Dr. T. Kälble, Prof. Dr. D. Langohr, PD Dr.-Ch. Manke, Prof. Dr. Th. Stegmann. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. H. J. Feldmann. Tel. (06 61) 84 63 41.

#### Notfallmedizinische Fortbildung

5.7.2004, 16.00 – 20.00 Uhr: Speisesaal der Kreisklinik Hofgeismar. „**Verkehrstechnische Aspekte im Rettungsdienst.**“

Jeweils erster Montag im Monat, 17.30 – 19.00 Uhr: Kreisklinik Hofgeismar. „**3. Monatliche Rettungsdienstfortbildung.**“

Auskunft: Sekretariat Frau Rapp. Tel. (0 56 71) 8 15 00.

#### Praxisgemeinschaft Hämatologie/Onkologie

Jeder 1. Montag im Monat, Klinikum Kassel. „**Kasseler Tumorkonferenz.**“ Dr. Söling, Dr. S. Siehl, Prof. Dr. W.-D. Hirschmann. Auskunft: Sekretariat Dr. U. Söling. Tel. (05 61) 7 39 33 72. **2P**

#### Helios St. Elisabeth Klinik

Donnerstags, zweiwöchentlich, 16.00 – 17.00 Uhr: Kuratoriumszimmer, Schillerstr. 22, Hünfeld. „**Ausgewählte Themen der Chirurgie.**“ Dr. K. Witzel und Mitarbeiter. Auskunft: Sekretariat Dr. Witzel. Tel. (0 66 52) 98 71 23. **1P**

#### Balintgruppe

Dienstags 14tätig, 19.30 Uhr: Auskunft: Dr. U. Walter, Bahnhofstr. 12, Fulda. Tel. (06 61) 9 01 49 60. **3P**

#### Balintgruppe

Termine nach Vereinbarung; Auskunft: Dr. H. Bornhütter, Kassel. Tel. (05 61) 31 51 83 und Dr. Wienforth, Felsberg. Tel. (0 56 62) 26 29. **4P**

#### Qualitätszirkel Balintgruppe

Mittwochs 19.00 Uhr, 4-wöchentlich. Dr. R. Tonfeld, Stiftshof 1, Kaufungen. Tel. (0 56 05) 9 10 73. **4P**

#### Qualitätszirkel Methodenintegration in der Psychotherapie

Mittwochs, 20.00 Uhr, monatlich. Auskunft: Dipl.-Psych. Dieter Bruns. Tel. (05 61) 3 27 04.

### BEZIRKSÄRZTEKAMMER MARBURG

#### Klinik für Neurologie der Philipps-Universität

5.6.2004, 9.00 – 18.00 Uhr: Hörsaal des Zentrums für Nervenheilkunde, Rudolf-Bultmann-Straße 8, Marburg. „**2. Marburger EEG- und Epilepsie-Seminar.**“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. F. Rosenow. Tel. (0 64 21) 2 86 52 20. **AiP 8P**

#### Institut für Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin e.V.

Hörsaal des Zentrums für Nervenheilkunde, Rudolf-Bultmann-Straße 8, Marburg, jeweils 18.30 Uhr s.t.

11.6.2004: „**Was wird aus hyperkinetischen Kindern – hilft die Therapie?**“ Dr. Michael Huss, Berlin. **AiP 2P**

18.6.2004: „**Dialektisch-behaviorale Therapie für Borderlinestörungen bei Jugendlichen.**“ Dr. Christian Fleischhaker, Freiburg. **AiP 2P**

Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Dr. H. Renschmidt. Tel. (0 64 21) 2 86 64 71.

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

#### Ziegenhainer Ärzteverein e.V.

16.6.2004, 20.00 Uhr: Restaurant ‚Rosengarten‘, Schwalmstadt Ziegenhain. „**Tod und Sterben - philosophiegeschichtliche Hintergründe und die Situation im Krankenhaus heute.**“ Dr. Thomas Bohrer, Schwalmstadt. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Zotz. Tel. (0 66 91) 79 92 47. **AiP 2P**

#### Zentrum für Frauenheilkunde der Philipps-Universität

Klinik für Gynäkologie, Pilgrimstein 3, Marburg.

16.6.2004: „**Plastische Chirurgie/Onkoplastik – Ästhetische und rekonstruktive Mamma-Chirurgie.**“ **2P**

19.6. bis 20.6.2004: „**DVO-Zertifizierungs-Seminar II – Diagnostik osteologischer Erkrankungen.**“

Auskunft: Sekretariat PD Dr. P. Hadji. Tel. (0 64 21) 2 86 62 10.

#### Institut für Pathologie der Philipps-Universität

17.6.2004, 16.30 – 18.30 Uhr: Hörsaal des Zentrums der Pathologie, Baldingerstraße, Marburg. „**Klinisch-Pathologische Konferenz.**“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Roland Moll. Tel. (0 64 21) 2 86 22 70. **AiP 2P**

#### Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin der Philipps-Universität

23.6.2004, 18.15 – 21.15 Uhr: Hörsaal Universitätskinderklinik, Deutschhausstraße 12, Marburg. „**Zielsetzung und Konsequenzen aus dem neonatalen Nierenscreening.**“ Prof. Dr. Dieter Weitzel, Wiesbaden. Auskunft: Prof. Dr. H. W. Seyberth. Tel. (0 64 21) 2 86 62 26. **AiP 4P**

2 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

#### Kinder- und Jugendpsychiatrische Kolloquien

30.6.2004, 14.30 Uhr s.t.: Hörsaal des Zentrums für Nervenheilkunde, Rudolf-Bultmann-Straße 8, Marburg. „**Drogenabhängigkeit.**“ Prof. Dr. R. Thomasius, Prof. Dr. J. Hebebrand, Dr. Chr. Fleischhaker, Dr. U. Bach. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Dr. H. Renschmidt. Tel. (0 64 21) 2 86 64 71. **AiP 4P**

#### Endokrinologie und Diabetologie der Philipps-Universität

7.7.2004, 19.00 Uhr: Hotel Bellevue, Hauptstraße 30, Wolfshausen (Weimar/Lahn). „**Endokrinologie im Dialog – Sekundäre Osteoporosen - zu oft übersehen?**“ Organisation: Prof. Dr. Peter Herbert Kann. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Kann. Tel. (0664 21) 2 86 31 35. **AiP 3P**

#### Zentrum für Frauenheilkunde der Philipps-Universität

Jeden Dienstag 16.15 Uhr: Arbeitsbereich für Senologische Diagnostik. „**Interdisziplinäre postoperative Konferenz mit Demonstrations- und Fallvorstellungen.**“ Auskunft: Sekretariat Dr. V. Duda. Tel. (0 64 21) 28664421.

Jeden Freitag 15.00 – 18.00 Uhr: Hörsaal der Frauenklinik. „**Interdisziplinäres Tumorboard des Brustzentrums Regio.**“ Auskunft: Sekretariat Dr. U. Albert. Tel. (0 64 21) 2 86 64 32.

#### AG Epileptologie des EZM

Jeden 1. Dienstag des Monats, 19.00 – ca. 20.00 Uhr: Konferenzraum des Zentrums für Nervenheilkunde des Universitätsklinikums, 1. Stock, Rudolf-Bultmann-Straße 8, Marburg. „**AG Epileptologie.**“ Auskunft: Prof. Dr. F. Rosenow, Dr. H. Hamer. Tel. (0 64 21) 2 86 52 00.

#### Balintgruppe

Dr. Walter Thomas Kanzow, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Marburg-Süd, Cappel Str. 98, Marburg. Anmeldung. Tel. (0 64 21) 40 42 27.

### BEZIRKSÄRZTEKAMMER WIESBADEN

#### Dr. Horst-Schmidt-Kliniken

Dr.-Horst-Schmidt-Kliniken, Ludwig-Erhard-Straße 100, Wiesbaden.

7.6.2004, 16.00 – 17.00 Uhr: Hörsaal Pathologie. Gemeinsame Veranstaltung der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin und der Klinik für Gynäkologie und Gynäkologische Onkologie. „**Optimales Management der peripartalen Anästhesie.**“ Dr. Welchner. Auskunft: Sekretariat PD Dr. Gosner. Tel. (06 11) 43 32 06. **1P**

19.6.2004, 9.00 – ca. 16.00 Uhr: Fortbildungszentrum, HSK. „**Im Focus: Ösophagus – Diagnostik und Therapie benignen und malignen Veränderungen.**“ Leitung: Prof. Dr. C. Ell. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Ell. Tel. (06 11) 43 27 58. **AiP 8P**

21.6.2004, 16.00 – 17.00 Uhr: Hörsaal Pathologie. Gemeinsame Veranstaltung der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin und der Klinik für Gynäkologie und Gynäkologische Onkologie. „**Qualitätssicherung in Hessen bei Tumoren im kleinen Becken und bei Mammatumoren.**“ Dr. Baur. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. du Bois. Tel. (06 11) 432377. **AiP 1P**  
4 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

23.6.2004, 16.00 – 17.00 Uhr: Bibliothek der Kinderklinik, EG. „**Kolloquium Neurochirurgie/Pädiatrie.**“ Auskunft: Sekretariat Dr. Ulrich Knappe. Tel. (06 11) 43 28 55.

30.6.2004, 18.15 – 20.15 Uhr: Onkologischer Schwerpunkt, Personalcasino, 2. Stock, hintere Räume. „**Erythropoetin, Lebensqualität und Lebenszeit: Eine Bilanz von Patientennutzen und Ökonomie.**“ Prof. W.-D. Ludwig, Berlin. Auskunft: OSP-Sekretariat Tel. (06 11) 43 33 33. **AiP 3P**  
2 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

7.7.2003, 17.00 Uhr s.t. – 19.00 Uhr: Seminarraum Personalcasino. „**Reisemedizin.**“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. C. Ell. Tel. (06 11) 43 27 58. **AiP 2P**

9.7. bis 10.7.2004: Hyatt Hotel Mainz. „**Forum Gastroenterologie Mainz-Wiesbaden.**“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. C. Ell. Tel. (06 11) 43 27 58.

Donnerstags 16.30 Uhr: Raum 99D302, Untergeschoß Hauptgebäude HSK. „**Interdisziplinäres Tumorboard des OSP-HSK.**“ Anmeldung von Patienten telefonisch bis 12.00 Uhr, jeden Donnerstag, Sekretariat OSP Prof. Dr. N. Frickhofen. Tel. (06 11) 43 33 33. **3P**

Donnerstags 8.00 – 10.00 Uhr: Räume der gynäko-onkologischen Ambulanz. „**Gynäkologisch-onkologische-radiotherapeutische Sprechstunde.**“ Prof. Dr. A. du Bois, PD Dr. F.-J. Prott. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. du Bois. Tel. (06 11) 43 23 77. **2P**

Montags 14.00 – 15.00 Uhr: Bibliothek der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin. „**Perinataalkonferenz.**“ Prof. Dr. M. Albani, PD Dr. M. Gonser. Auskunft: Dr. Birgit Queißer. Tel. (06 11) 43 32 06. **2P**

Freitags 9.00 – 11.00 Uhr: Ambulanz der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin. „**Interdisziplinäre Sprechstunde für Hochrisikoschwangerschaft und –Geburt.**“ PD Dr. M. Gonser, Dr. Dr. A. Klee. Auskunft: Dr. Dr. A. Klee. Tel. (06 11) 43 32 06.1P

#### Screening Wiesbaden

12.6.2004, 7.45 – 16.30 Uhr: Praxis Dr. Reichel, Michelsberg 3, Wiesbaden. „**Mammographie-Screening Wiesbaden / Rheingau-Taunus-Kreis e.V.**“ Dr. Margrit Reichel, Dr. Claus Blumenroth. Kursgebühr: € 340,-. Auskunft: Sekretariat Dr. Reichel. Tel. (06 11) 3 60 52 13.

#### St. Josefs Hospital

16.6.2004, 17.00 Uhr s.t.: Vortragssaal 7. Stock, St. Josefs-Hospital, Solmsstraße 15, Wiesbaden. „**Kardiologie im JoHo: Arzneimittel-Interaktionen – ein täglich ignoriertes Problem.**“ Prof. Dr. E. Jähnchen, Bad Krozingen. Leitung: Dr. M. Elsner. Auskunft: Sekretariat Tel. (06 11) 1 77 12 01. **AiP 2P**

2 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

#### Deutsche Klinik für Diagnostik

Deutsche Klinik für Diagnostik, Aukammallee 33, Wiesbaden.

16.6.2004, 17.30 – 19.30 Uhr: Bibliothek der DKD. Die Veranstaltungen finden im Wechsel in der DKD und HSK statt. „**Differentialdiagnose: Synkopen, Epilepsien, psychogene Anfälle.**“ Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. B. Weisner. Tel. (06 11) 43 23 76. **AiP 2P**

Montags und dienstags, 9.00 – 16.00 Uhr: Räume der gynäkologischen Ambulanz der DKD. „**Interdisziplinäre senologische Sprechstunde.**“ Prof. Dr. H. Madjar. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Madjar. Tel. (06 11) 57 76 12.

Jeden Montag, 17.00 Uhr: „**Interdisziplinäres Forum für Onkologie an der DKD, Patientenbesprechung**“, 4. OG. Anmeldung Praxis Hämatologie/Onkologie, Dr. Josten. Tel. (06 11) 57 74 74.

**Balintgruppe Mittwochs**, 14-tägig, 17.30 – 19.30 Uhr s.t.: Bibliothek der DKD. Auskunft: Dr. L. Albers. Tel. (06 11) 57 72 52 oder J. Klauenflügel. Tel. (06 11) 5 64 09 65. **4P**

Freitags, 17.00 – 19.00 Uhr s.t., zweimonatlich: Bibliothek der DKD. „**Arbeitskreis Integrierte Medizin und Reflektierte Kasuistik.**“ Auskunft: Dr. L. Albers, Prof. Dr. O. Leiss. Tel. (06 11) 57 72 52. **2P**

#### Gelenkzentrum Wiesbaden

16.6.2004, 19.00 – 20.30 Uhr: Foyer, Gelenkzentrum (Facharztpraxis mit fünf Orthopäden), Wilhelmstraße 30, Wiesbaden. „**Die Gelenkspielgelung.**“ Dr. Marco Weiß, Dr. Bruno Gladbach, Dr. Christoph Meister. Auskunft: Constanze Rübiger. Tel. (06 11) 44 60 97. **2P**

#### Otto-Fricke-Krankenhaus Bad Schwalbach

18.6.2004, 14.30 – ca. 18.00 Uhr: Alleesaal der Kurverwaltung, Bad Schwalbach. „**Geriatrisches Symposium: Ernährung und Schluckstörungen im Alter.**“ Leitung: Dr. Klaus Weil. Auskunft: Sekretariat Dr. Weil. Tel. (0 61 24) 50 64 12. **AiP 3P**

#### Schmerztherapeutisches Kolloquium e.V.

21.6.2004, 18.00 – 20.00 Uhr: Bibliothek der Deutschen Klinik für Diagnostik, Aukammallee 33, Wiesbaden. „**Schmerzkonferenz.**“ Leitung: Dr. Drechsel/Dr. Nolte. **2P**

20.00 – 22.00 Uhr: „**Qualitätszirkel Palliativmedizin.**“ Leitung: Dr. Burst/Dr. Nolte. **2P**

Auskunft: Sekretariat Dr. Nolte. Tel. (06 11) 9 45 18 08.

#### Verein Nassauischer Ärzte e.V.

7.7.2004, 18.00 – 20.00 Uhr: Ärztehaus, Adelheidstraße 7, Limburg. „**Diabetes mellitus II – Neues in der Therapie.**“ Auskunft: Dr. Egbert Reichwein. Tel. (0 64 82) 20 78. **AiP 2P**

#### St.-Vincenz-Krankenhaus

St.-Vincenz-Krankenhauses, Auf dem Schafsberg, Limburg.

Jeder zweite Mittwoch des Monats, 17.00 Uhr: Demonstrationsraum der Röntgenabteilung, Erdgeschoß. „**Arbeitskreis Gefäßmedizin.**“ Auskunft: Dr. F. Rabe-Schmidt, Tel. (0 64 31) 2 92 44 01 oder Dr. S. Eichinger, Tel. (0 64 31) 2 92 45 55.

Jeden 2. Dienstag, 17.00 Uhr: Konferenzraum. „**Interdisziplinäres Brustzentrum – Fallbesprechung.**“ Onkologischer Schwerpunkt. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. M. Volk. Tel. (0 64 31) 2 92 44 51.

#### Balintgruppe

Donnerstag, 14-tägig, 19.00 – 21.00 Uhr: Praxisräume Teutonenstr. 52, Wiesbaden. Auskunft: Dr. A. von Wietersheim-Illers, Wiesbaden. Tel. (06 11) 80 72 09. **4P**

#### Balintgruppe

Donnerstag, 14-tägig, eine Doppelstunde. Praxis Wiesenstraße 29, Wiesbaden, Dr. Krebsler. Tel. (06 11) 84 07 98. **4P**

#### Qualitätszirkel tiefenpsychologische Psychotherapie

monatliche Sitzung dienstags, 19.30 Uhr für ärztliche und psychologische Psychotherapeuten. Auskunft: Dr. N. Mink. Tel. (06 11) 52 88 22. **4P**

#### NACH REDAKTIONSSCHLUSS EINGEGANGEN

#### FRANKFURT

#### Schmerzforum Rhein-Main e.V.

3.6.2004, 19.00 – 20.30 Uhr: Schmerzforum Rhein-Main e.V., Im Medienzentrums, Bethanien-Krankenhaus Prüfling, Haus E, 3. Stock, Im Prüfling 21-25, Frankfurt. „**Schmerzkonferenz.**“ **AiP 3P**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

20.30 – 22.00 Uhr: „**Vortrag.**“ **AiP 3P**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

Auskunft: Dr. Benedikt Eberhardt. Tel. (0 69) 46 37 38 oder 13 37 69 66.

#### Qualitätszirkel Psychosomatische Urologie und Sexualmedizin

9.6.2004, 18.00 Uhr: Markus Krankenhaus, Wilhelm-Epstein-Straße 2, Frankfurt. „**Psychoonkologie – neue Aspekte für die Urologie.**“ V. Koellner, Blieskastel. Auskunft: Dr. Hermann J. Berberich. Tel. (0 69) 31 67 76.



## GIESSEN

### Pneumologische Klinik Waldhof Elgershausen

4.6.2004, 16.30 – 18.30 Uhr: Klinik Waldhof Elgershausen, Greifenstein. „**Onkologisches Kolloquium (Onkologisches Konsil)**.“ Prof. Dr. W. Padberg, Prof. Dr. R. Engenhardt-Cabillic, Dr. W. Hamann. Leitung: Prof. Dr. Harald Morr. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Morr. Tel. (0 64 49) 92 72 61. **AiP**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

### Neurowissenschaftliches Kolloquium Justus-Liebig-Universität Gießen

Hörsaal der Neurologie/Psychiatrie, Am Steg 22, Universitätsklinikum, Gießen, jeweils 16.00 Uhr s.t.

16.6.2004: „**Schlaganfallinduzierte Immundefizienz: Von Mäusen und Menschen**.“ Prof. Dr. C. Weiller, Hamburg.

30.6.2004: „**Antikoagulation bei Neurointervention**.“ Prof. Kemkes-Matthes, Prof. Voss, Prof. Reith.

Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. M. Kaps. Tel. (06 41) 9 94 53 01.

## KASSEL

### Medizinisches Laboratorium Kassel

2.6.2004, 16.30 – 20.30 Uhr: Gebäude der EAM, Monteverdistraße 2, Kassel. „**Das medizinische Laboratorium heute – Perspektiven in Diagnostik und Dienstleistung**.“ Leitung: Dr. W. Becker. Auskunft: Frau Helbing. Tel. (05 61) 9 18 81 70. **Praxisgemeinschaft Hämatologie/Onkologie**

### Praxisgemeinschaft Hämatologie/Onkologie

14.6.2004, 19.00 Uhr: Klinikum Kassel. „**Kasseler Tumorkonferenz**.“ Dr. U. Söling, Dr. S. Siehl, Prof. Dr. J. Faß, Prof. Dr. M. Wolf. Auskunft: Sekretariat Dr. U. Söling. Tel. (05 61) 7 39 33 72. **2P**

Wettbewerb Engagiertes Unternehmen

Ist Ihr Unternehmen ein guter Bürger?

gemeinsam AOK

HESSEN

Die Hessische Landesregierung ruft Unternehmen, die sich in Hessen engagieren, zur Teilnahme am Wettbewerb „Engagiertes Unternehmen“ auf.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

[www.engagiertes-unternehmen.de](http://www.engagiertes-unternehmen.de)

## Klinikum Kassel

19.6.2004, 9.00 – ca. 17.00 Uhr: Neurologische Klinik, Klinikum Kassel, Mönchebergstraße 41-43, Kassel. „**8. Hessisches Elektrophysiologisches Seminar**.“ Leitung: Prof. Dr. Andreas Ferbert, Prof. Dr. Detlef Claus. Kursgebühr: auf Anfrage. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Ferbert. Tel. (05 61) 9 80 30 90. **AiP**

## Klinikum Bad Hersfeld

3.7.2004, 10.00 – 16.00 Uhr: Hörsaal des Klinikums Bad Hersfeld, Seilerweg 29, Bad Hersfeld. „**Workshop für knochenverankerte Hörgeräte**.“ Dr. J. J. Hammersen, Prof. Dr. P. R. Issing, G. Winter. Auskunft: Sekretariat Prof. Issing. Tel. (0 66 21) 88 17 01. **7P**

## MARBURG

### Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin der Philipps-Universität

15.6.2004, 17.00 Uhr: Hörsaal 1, Klinikum auf den Lahnbergen, Baldingerstraße 1, Marburg. „**Optimale intraoperative Analgesie: Schlüssel zur Prophylaxe chronischer Schmerzen?**“ Prof. Dr. W. Zieglgänsberger, München. Auskunft: Sekretariat Prof. Dr. Hinnerk Wulf. Tel. (0 64 21) 2 86 20 04. **AiP**

3 besuchte Veranstaltungen = 1 AiP-Ausbildungsseminar

## Aufnahme von Fortbildungsveranstaltungen

Wir möchten die Veranstalter der Fortbildungsveranstaltungen bitten, die Veranstaltungen der Bezirksärztekammern der LAK Hessen (auch die AiP-Veranstaltungen) direkt an die Redaktion des Hessischen Arztblattes in Frankfurt termingemäß zu senden.

AiP-Veranstaltungen sowie Zertifizierungen werden weiterhin bei der Akademie für Ärztliche Fortbildung und Weiterbildung in Bad Nauheim eingereicht.

## Berliner Gesundheitspreis 2004

„**Hausarztmedizin der Zukunft – Wege zur innovativen Versorgungspraxis**“ lautet das Thema des „Berliner Gesundheitspreises 2004“, den der AOK-Bundesverband, die AOK Berlin und die Ärztekammer Berlin gemeinsam ausschreiben. Um die besondere Versorgungskompetenz und das Innovationspotential von Hausarztpraxen herausstellen zu können, geben die Initiatoren des „Berliner Gesundheitspreises“ mit dem aktuellen Wettbewerb hierfür einen Rahmen. Durch den steigenden Anteil älterer Menschen ändert sich das Krankheitsspektrum; das erfordert eine wohnortnahe hochqualifiziert angelegte Versorgung, die mit Kliniken, Fachärzten und Pflegeeinrichtungen optimal vernetzt ist.

Der Berliner Gesundheitspreis mit einem Preisgeld im Gesamtvolumen von Euro 50.000 wird in diesem Jahr zum fünften Mal ausgeschrieben. Bewerben können sich hausärztliche Praxen und Praxisnetze mit besonders innovativen Versorgungs- und Beratungskonzepten aus dem gesamten Bundesgebiet. Der „Berliner Gesundheitspreis 2004“ will zukunftsweisende Modelle auszeichnen und diese einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen.

### Teilnahmebedingungen

- Die beschriebenen Verfahren und Praxismodelle sind Bestandteil der täglichen Versorgung oder stehen kurz vor der Einführung.
- Sofern Arbeiten auch für andere Preise eingereicht wurden bzw. schon einen Preis erhalten haben, ist dieses der Geschäftsstelle Berliner Gesundheitspreis mitzuteilen.
- Der Umfang der Wettbewerbsbeiträge sollte 20 Seiten nicht überschreiten. Anlagen können zusätzlich eingereicht werden.
- Die Arbeiten sind in dreifacher Ausfertigung und per E-Mail - inklusive einer einseitigen Zusammenfassung - mit dem Teilnahmechein bis zum 30. September 2004 einzureichen bei der

Geschäftsstelle „Berliner Gesundheitspreis“  
AOK-Bundesverband  
Charlottenstr. 42  
10117 Berlin  
E-Mail: [berliner.gesundheitspreis@bv.aok.de](mailto:berliner.gesundheitspreis@bv.aok.de)



# Bestnoten für Qualität des ambulanten Operierens in Hessen

In Hessen wird auf sehr hohem Niveau ambulant operiert. Auf Grund eines seit Juli 1997 bestehenden Strukturvertrages zwischen den Ersatzkassenverbänden und der Kassenärztlichen Vereinigung erreicht die Qualität bei der Patientenversorgung in Hessen Bestnoten. Somit verwundert es nicht, daß das ambulante Operieren im Bereich der KV Hessen auf dem Vormarsch ist. Immer mehr Patienten lassen sich ambulant operieren. Moderne Operationsmethoden und sanfte Narkoseverfahren belasten den Körper weit weniger als noch vor einigen Jahren und machen den stationären Aufenthalt im Krankenhaus häufig überflüssig. Die Auswertung von 60.000 in den vergangenen Jahren in Hessen dokumentierten ambulanten Operationen wurde am Mittwoch, dem 28. April im Rahmen einer Informationsveranstaltung der Öffentlichkeit vorgestellt.

„Die für jeden Patienten wichtige Frage, ob eine ambulante Operation ein erhöhtes Risiko beinhaltet, kann klar beantwortet werden“, so Dr. Hubert Schindler, Leiter der VdAK/AEV-Landesvertretung Hessen. „Wer sich bei einem hessischen Vertragsarzt ambulant operieren läßt, kann sicher sein, daß er kein erhöhtes Risiko eingeht. Die Leistungen der hessischen Vertragsärzte sind mit Bestnoten zu bewerten.“

„Die hohen Qualitätsstandards, die in Hessen für das ambulante Operieren gelten, sind beispielgebend“, erläuterte auch Dr. med. Harald Herholz, Leiter der Abteilung Qualitätssicherung der KV Hessen. Die Komplikationsrate der ambulanten Operationen liegt unter 0,5 Prozent und ist damit niedriger als im internationalen Bereich. Das heißt,

bei den über 60.000 dokumentierten qualitätsgesicherten, krankenhausersetzenden ambulanten Operationen, die im Zeitraum von 1999 bis 2001 in Hessen durchgeführt worden sind, kam es lediglich in 264 Fällen zu Komplikationen. Mit dieser Stichprobenerhebung wurden insgesamt ca. 327.147 Operationen qualitätsgesichert. „Die ambulant durchgeführten Eingriffe sind nicht riskanter als Operationen im Krankenhaus. Die Risiken bei ambulanten Operationen sind ausgesprochen gering. Dies ist auf die hohen Qualitätsanforderungen und die strengen Qualitätsprüfungen zurückzuführen“, so Dr. Herholz.

## Hohe Patientenzufriedenheit

Die Auswertung der 60.000 dokumentierten ambulanten Operationen ergibt, daß nicht nur die Qualität der in Hessen ambulant durchgeführten Operationen sehr hoch ist, sondern daß auch die Patienten das ambulante Operieren äußerst positiv bewerten. „Mit diesem Ergebnis sind wir sehr zufrieden“, meinte Dr. med. Horst Rebscher-Seitz, Vorsitzender des Vorstandes der KV Hessen. Die häufigsten ambulanten Operationen sind Kniegelenks-Arthroskopien, Operationen des Karpal- oder Tarsaltunnelsyndroms, Abrasio der Gebärmutter, Entfernung der Rachenmandel und die Phimosen-Operation.

Die Ersatzkassen in Hessen haben mit der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen im Jahr 1997 erstmals ein festes Honorar für krankenhausersetzende ambulante Operationen vereinbart. Diese Vereinbarung zwischen KV und Ersatzkassen war bei gesetzlich begrenzten Honoraren erst durch die Ein-

führung der Strukturverträge durch den Gesetzgeber möglich geworden. Der Operationskatalog umfaßte 1997 zunächst 33 Indikationsstellungen und wurde 1998 auf insgesamt 68 Indikationen erweitert.

Sehr schnell haben die Partner des Strukturvertrages bereits 1997 einen bundesweit wegweisenden und praktikablen Weg zur Dokumentation der ambulanten Operationen beschritten. Dr. Jörg Hempel, Mitglied des Vorstandes der KV Hessen wies darauf hin, daß von Seiten der KV Hessen mit Augenmaß darauf geachtet wird, daß sich die Dokumentationstätigkeit im Bereich der Qualitätssicherung für die ambulant operierenden Ärzte nicht zu einer Bürde entwickelt.

## Ambulant-stationäre Verzahnung

Dr. Rebscher-Seitz betrachtet eine Kooperation zwischen den verschiedenen Sektoren des Gesundheitswesens grundsätzlich positiv. „Eine stärkere Verzahnung zwischen stationärem und ambulanten Bereich ist patientenfreundlich und trägt zur Kostensenkung bei.“ Insofern plädierte er für eine konsequente Anwendung des Grundsatzes „ambulant vor stationär“, also dafür, die Patienten, wo immer es medizinisch sinnvoll ist, im ambulanten Sektor zu halten. „Die positiven Effekte liegen auf der Hand: die Patienten werden weniger stark belastet, die Anzahl der wegen der Anreize im DRG-System ‚blutig‘ entlassenen Patienten wird reduziert und die Behandlungskosten bei gleich bleibender Behandlungsqualität deutlich gesenkt.“

Die Gesamtzahl der ambulant durchgeführten Operationen hat sich

in den vergangenen Jahren nicht unkontrolliert entwickelt. Dr. Schindler schließt daraus: „Das deutet darauf hin, daß nur das operiert wird, was medizinisch notwendig ist.“ Mit den guten Ergebnissen der Qualitätssicherung ist Dr. Schindler sehr zufrieden. „Der Strukturvertrag von 1997 ist ein Erfolg.“

### Neuer Schub für das ambulante Operieren

Ein neuer Schub für das ambulante Operieren ist ab dem 1. Januar 2005 mit Inkrafttreten eines neuen bundesweiten Vertrages zum ambulanten Operieren zu erwarten, der in Hessen die Initiative der Kassenärztlichen Vereinigung und der Ersatzkassenverbände fortsetzen wird. Der neue Vertrag

faßt rund 150 Eingriffe in einem Katalog zusammen, die künftig nur noch ambulant vorgenommen werden dürfen. Hält der Arzt in besonderen Fällen trotzdem einen stationären Aufenthalt für nötig, muß dies besonders begründet werden. Die Krankenhäuser werden stärker als je zuvor verpflichtet werden, ambulanten Operationen den Vorrang zu geben.

### Bewertungen der Landespolitiker

Von Seiten der hessischen Landespolitiker wird die Entwicklung unterschiedlich bewertet. Dr. Thomas Spies, Gesundheitspolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, äußerte sich zunächst zurückhaltend und hinterfragte ausführlich die Methodik der Qualitätssicherung. Aus seiner Sicht ist es

noch „etwas früh für ein positives Fazit des ambulanten Operierens.“ Anne Oppermann, Gesundheitspolitische Sprecherin der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag, und Florian Rentsch, Gesundheitspolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion zeigten sich dagegen ausgesprochen positiv beeindruckt. „Was hier so gut funktioniert, wird hoffentlich auch im Bereich der Integrierten Versorgung eine genauso positive Fortsetzung finden“, meinte Oppermann. Reusch fügte hinzu: „Das ambulante Operieren in Hessen ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, daß mit den richtigen Konzepten wirkliche Fortschritte im Gesundheitssystem erzielt werden können.“

Denise Jacoby

## KV Hessen lädt Ärzte und Psychotherapeuten zu berufspolitischen Veranstaltungen ein

Unter dem Titel „Die ärztliche und psychotherapeutische Selbstverwaltung im Umbruch: Mit der KV die Zukunft gestalten“ lädt die KV Hessen im Juni 2004 zu drei berufspolitischen Veranstaltungen ein. Angesichts großer Umwälzungen im Gesundheitssystem besteht unter den Vertragsärzten und -psychotherapeuten enormer Informationsbedarf zu aktuellen Fragen der Berufspolitik.

Folgende Themenschwerpunkte sind geplant:

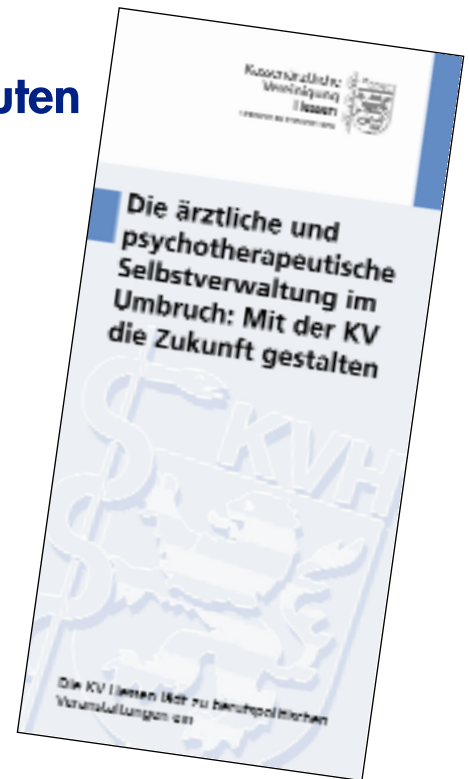
- Wohin führt der Weg der KV?
- Das GMG und seine Folgen
- EBM und HVM: Was ändert sich für die Ärzte und Psychotherapeuten?
- Pharmakotherapie: Was dürfen Ärzte und Psychotherapeuten noch verschreiben?
- Integrierte Versorgung: Chance oder Risiko?
- Aktuelle Änderungen bei den Richtgrößen
- Zertifizierte Fortbildung

- Qualitätsmanagement in Praxen von Ärzten und Psychotherapeuten

#### Termine

2. Juni 2004	Stadthalle Baunatal Kongreßsaal Marktplatz 14 34225 Baunatal
16. Juni 2004	Congreß Park Hanau Brüder-Grimm-Saal Schloßplatz 1 63450 Hanau
23. Juni 2004	Kongreßhalle Gießen Großer Saal Berliner Platz 2 35390 Gießen

Der Ablauf wird bei allen drei Veranstaltungen identisch sein. Es beginnt um 15 Uhr mit der Eröffnung und dem Beginn der Fachausstellung, an die sich ab 16 Uhr die Begrüßung und der Beginn der Vorträge anschließt. Nach einer Kaffeepause und weiteren Vorträgen enden die Veranstaltungen gegen 20 Uhr.



Nutzen Sie die Gelegenheit zu fundierter und sachgerechter Information. Bitte melden Sie sich aus organisatorischen Gründen zu der Veranstaltung, an der Sie teilnehmen wollen, bis spätestens zehn Tage vor dem jeweiligen Termin per Fax (069 / 795 02 501) oder Mail (presse@kvhessen.de) an.

Karl Matthias Roth

# Erstes stationäres Hospiz in Mittelhessen eröffnet

*Ganzheitliche Betreuung, die „den Tagen mehr Leben geben“ will, ist das Motto der Einrichtung, die im April eingeweiht und eröffnet werden konnte*

Haus Emmaus, benannt nach dem in der Nähe Jerusalems gelegenen biblischen Ort der Erholung und Selbstfindung, ist das erste stationäre Hospiz für die mittelhessische Region mit ca. 1 Million Einwohnern und damit die erst sechste derartige Einrichtung in Hessen. Im April wurde das in Wetzlar im Lahn-Dill-Kreis gelegene Haus mit überwältigender öffentlicher Resonanz eröffnet.

Das Hospiz, ideell ganz in der Tradition der im Mittelalter für Pilger, Kranke und Sterbende entstandenen Herbergen, ist als eines der 125 stationären Hospize in ganz Deutschland der modernen Hospiz- und Palliativ-Bewegung verpflichtet; es bietet ganzheitliche Medizin, Pflege und Betreuung, wenn eine Weiterbehandlung der unheilbaren Krankheit mit herkömmlichen Mitteln unmöglich geworden ist. Im Mittelpunkt stehen Schmerzlinderung, psychosoziale und spirituelle Begleitung in familiärer, wohnlicher Umgebung für acht Gäste in Einzelzimmern mit jeweils eigenem Bad. Zusätzlich gibt es ein gemeinsames Wohnzimmer, ein eigenständiges „Wohlfühlbad“ und einen Raum der Stille. Angehörige werden grundsätzlich miteinbezogen; für sie gibt es sogar eine eigene Wohneinheit für ein bis zwei Personen. Haus Emmaus steht Menschen aller sozialen und ethnischen Herkunft und Religionszugehörigkeit offen. Die Notwendigkeit der Hospizversorgung muß von einem Arzt festgestellt und durch den MDK bestätigt werden; dazu gibt es ein entsprechendes, ausnahmsweise wenig problematisches Formular, das auch von allen Kassen akzeptiert wird.

Das Gebäude gehört der Königsber-

ger Diakonie, die mit Eigenmitteln und vielfältigsten Spenden Um- und Anbau des Hauses ohne staatliche Zuschüsse ermöglichte, aber auf weiteren Spendenzufluß angewiesen ist. Pächterin und Betreiberin ist die Hospiz Mittelhessen gGmbH, ein Zusammenschluß von „Stiftung Alte Menschen in Not“ (Wetzlar), Hospizdienste Lahn-Dill gGmbH (Herborn), Stephanuswerk (Evang. Diakonie Wetzlar), Caritasverband Lahn-Dill-Eder, Hospizverein (Gießen) und Universitätsklinikum Gießen.

Die Kosten der Einrichtung, die es Menschen ermöglicht, ihren letzten Lebensabschnitt in Würde und Selbstbestimmung zu leben, werden von den Kranken- und Pflegekassen nur teilweise übernommen: bis zu 185 Euro bei einem voraussichtlichen Tagessatz von 270 Euro. Ein Eigenanteil von mindestens 10 % ist trotz umfangreicher ehrenamtlicher Arbeit vom Betreiber aufzubringen. Darum kümmert

sich u.a. der Förderkreis Hospiz Mittelhessen. Der Aufbau eines ambulanten palliativ-care-teams ist in der theoretischen Entwicklungsphase.

Weitere Informationen unter Telefon 06441/206602, [www.hospiz-mittelhessen.de](http://www.hospiz-mittelhessen.de) und [info@hospiz-mittelhessen.de](mailto:info@hospiz-mittelhessen.de)

Die Landesärztekammer, speziell die Arbeitsgruppe Palliativmedizin und Hospizwesen, begleitet und fördert ideell und politisch den in unserer immer älter und im Alter einsamer werdenden Gesellschaft die immens wichtige und immer wichtiger werdende Hospizbewegung, bei der es nicht um die Krankenhausstruktur stationäre Palliativmedizin, sondern um ambulante und stationäre Pflege und medizinisch-psychosoziale Betreuung von Menschen im letzten Abschnitt ihres Lebens geht.

Martin Leimbeck, Braunfels

Anzeige

eigener techn. Service	<b>NEU</b>	<b>NEU</b>	<b>NEU</b>	<b>NEU</b>
	Besuchen Sie unsere moderne, eigene Möbel- und Geräte- Ausstellung!			
	Planung, Umbau, Renovierung von Arztpraxen aller Fachrichtungen			
	<b>MED-ORG® -Einrichtungsberater</b> <small>Plus Medical Furniture</small>			
	Medizintechnik · Praxiseinrichtung · techn. Service			
	<b>Dipl.-Ing. Keil + Kistler</b>			
	<b>Heinrich-Heine-Str. 6 · 35440 Linden/Gießen</b> Fon: (0 64 03) 97 23 50 · Fax: (0 64 03) 9 72 35 55			
	e-mail: <a href="mailto:info@keil-kistler.de">info@keil-kistler.de</a>			
		PC gestützte cardiopulmonale Diagnostik		



# In der richtigen Dosierung gesund

## *Bad Nauheimer Gespräch: Sport zwischen Gesundheit und Perversion*

„No sports“- kaum ein anderes geflügeltes Wort Winston Churchills wird so häufig von Bewegungsmuffeln zitiert wie dieses. Doch das als Rechtfertigung sportlicher Abstinenz gebrauchte Zitat läßt sich leicht durch ein anderes des britischen Staatsmannes entkräften. Sir Winston, in seiner Jugend ein leidenschaftlicher Fechter, Schütze und Reiter, hat aus eigener Erfahrung heraus erklärt, daß keine Stunde, die man mit Sport verbringe, verloren sei. Um den gesundheitsfördernden Charakter von Sport, aber auch um übertriebenen sportlichen Ehrgeiz und seine Auswüchse ging es in dem jüngsten, von Dr. med. Ingrid Hasselblatt-Diedrich moderierten Bad Nauheimer Gespräch der Landesärztekammer mit dem Titel „Sport zwischen Gesundheit und Perversion“ in den Räumen der Kassenärztlichen Vereinigung in Frankfurt.

### **Schlüssel für höhere Lebenserwartung**

Die Erkenntnis, daß Bewegung nicht nur das Wohlbefinden steigert, sondern sogar der Schlüssel für eine höhere Lebenserwartung sein kann, habe sich spät durchgesetzt, betonte Professor Dr. med. Wildor Hollmann, ehemaliger Lehrstuhlinhaber für Kardiologie und Sportmedizin an der Sporthochschule in Köln. Während Deutschland und

Skandinavien bereits Mitte des 20. Jahrhunderts in der Erforschung des Zusammenhanges zwischen Bewegung und Gesundheit führend gewesen seien, habe die amerikanische Herz-Kreislauf-Gesellschaft noch 1971 erklärt, daß Sport und gesundheitliches Wohlergehen nicht voneinander abhängen. Allerdings tat sich auch Deutschland mit der Anerkennung der Sportmedizin schwer: Erst 1997 wurde sie in die Approbationsordnung aufgenommen, erinnerte Hollmann.

Heute ist das Wissen um eine gesunde Lebensführung, zu der Bewegung und ausgewogene Ernährung zählen, hinlänglich verbreitet. Dennoch macht die steigende Zahl übergewichtiger Menschen in unserer Gesellschaft deutlich, daß es an der Umsetzung hapert. Als „Homo inactivus over-fed“ bezeichnete Hollmann den deutschen Durchschnittsbürger. Während der Kalorienverbrauch eines 40jährigen zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch bei 3.200 Kalorien gelegen habe, sei er im Jahr 2004 auf etwa 2.200 Kalorien gesunken. Da überdies immer mehr Kinder und Jugendliche unter Übergewicht litten, drohe der Gesellschaft eine Lawine von Stoffwechselerkrankungen. Hollmann warnte, daß übermäßiges Fernsehen Kinder antriebslos und träge werden lasse. In einer „konzertierten

Aktion“ müßten Eltern, Lehrer und Ärzte versuchen, darauf hin zu wirken, daß dieser Konsum auf ein Minimum reduziert werde und Freude an Bewegung wieder in den Vordergrund rücke. Der Stellenwert, den Sport in einer Familie einnehme, wirke sich vorbildhaft auf die nachfolgenden Generationen aus. Neben der vorbeugenden Wirkung von Sport hob Hollmann den Nutzen für das Gehirn hervor, das in jeder Sekunde des Lebens von körperlicher Aktivität beeinflußt werde. Nach neuesten Erkenntnissen verfüge noch ein Achtzigjähriger schätzungsweise über 20 % Gehirnzellen, die erst in den letzten zwei bis drei Jahren entstanden seien. Voraussetzung dafür: aerobe Veränderung und vermehrte Durchblutung durch Bewegung.

### **Wie ein Medikament verordnen**

Sport halte Körper, Herz und Hirn gesund, urteilte auch Professor Dr. med. Ingeborg Siegfried, Vorsitzende der Gesellschaft für Prävention und Rehabilitation von Herz-Kreislaufkrankungen in Hessen. Sie zeigte sich überdies davon überzeugt, daß sich verstärkte Maßnahmen zur Förderung körperlicher Aktivität durch ihren vorbeugenden Effekt auch positiv auf die Kostenersparnis im Gesundheitswesen auswirken. Allerdings sei nicht jede Sportart für jeden Menschen und jedes Alter geeignet. Leistungssport könne nur selten als Sport für die Gesundheit gelten, vielmehr müsse eine der individuellen Leistungsfähigkeit angemessene sportliche Betätigung in der richtigen Dosierung ausgewählt werden. Dies treffe vor allem bei Erkrankungen oder Rekonvaleszenz zu. Daher solle körperliche Bewegung, beispielsweise nach ei-

Die *Berufshaftpflicht-Versicherung*  
exklusiv für Angehörige  
der Ärztekammer

[www.medprotect.info](http://www.medprotect.info)



nem Herzinfarkt, wie ein Medikament ärztlich verordnet werden. In den rund 5.000 Herzsportgruppen in Deutschland werde Sport ohne jeden Leistungsdruck oder Leistungsvergleich betrieben. Die Anwesenheit eines Arztes sei dabei immer erforderlich, der Trainer speziell ausgebildet. Ganz gleich, ob jung oder alt - Sport müsse Spaß machen, erklärte Siegfried. Und dies bereits in der Schule. Eindringlich rief sie dazu auf, vermeintlich unsportliche Schüler zur Bewegung zu motivieren. Gerade das dicke, schwache Kind brauche den Schulsport am nötigsten.

### Perverse Züge

Daß sportliche Aktivitäten andererseits bereits unter Schulkindern perverse Züge annehmen können, verdeutlichte Siegfried am Beispiel eines 12jährigen, der mit schwerer Akne in ihre Sprechstunde gekommen sei. Bei der Anamnese habe sich herausgestellt, daß die Akne Folge einer Anabolikabehandlung des Jungen im Sportverein war. „Die Perversion fängt dort an, wo gegen ethische und moralische Werte verstoßen wird“, sagte der frühere Hochleistungssportler und heutige Personality Coach Edward Itt. „Denn wo bleiben Ethik und Moral bei Doping oder Nahrungsergänzungsmitteln?“ In drastischen Worten berichtete Itt vom wö-

chentlichen „Kotztraining“ der Athleten. „Wir mußten bis an die Leistungsgrenze gehen, bis zum Übergeben“. Sport höre dann auf, gesund zu sein, wenn jemand seine eigenen Grenzen nicht mehr kenne. Es sei pervers, wenn Sportler aus mangelndem Selbstvertrauen oder übertriebenen Körperkult ihre Identität verleugneten. Um Abhilfe zu schaffen, müsse das Selbstwertgefühl gesteigert werden, riet der einstige Hürdenläufer, der inzwischen Mitarbeiter von Unternehmen zum Sporttreiben animiert. Intensiver wurde die Problematik der „Perversion“ im Sport an dem Abend nicht beleuchtet.

### Nie zu spät für den Einstieg

Für Ralf-Rainer Klatt, Präsidiumsmitglied und Vorsitzender des Landes Ausschusses Breitensport und Sportentwicklung des Landessportbundes Hessen, stand außer Frage, daß Sport die Lebensqualität steigert. Er stelle einen Ausgleich zur täglichen Arbeit dar und habe einen hohen Erholungswert. Auch sei es nie zu spät, in bestimmte Sportarten einzusteigen. Klatt wies auf die Kooperation von Landesärztekammer und Landessportbund zur Stärkung von gesundheitsfördernden Aktivitäten und Sport unter dem Dach des Qualitätssiegels „Sport Pro Gesundheit“ hin. Die qualitätsgesicherten, zert-

tifizierten Angebote der Vereine würden rege genutzt. Auch seien bundesweit immerhin bis zu 70 % der Kinder und Jugendlichen in Sportvereinen organisiert. Es müsse daher darum gehen, diese so zu betreuen, daß sie dauerhaft beim Sport blieben. Wie kann man Kindern den Spaß an der Bewegung vermitteln, Sport in der Familie fördern und mehr Menschen zu körperlicher Aktivität bringen, wollte Hasselblatt von den Referenten wissen? Eine allgemeingültige Antwort gab es auf die Fragen nicht. Die Experten auf dem Podium waren sich aber darin einig, daß Ärzte immer wieder auf die Bedeutung von Prävention durch Bewegung aufmerksam machen sollten.

Katja Möhrle

### Schlüsselwörter

Bad Nauheimer Gespräch – Doping – Gesellschaft für Prävention und Rehabilitation von Herz-Kreislaufkrankungen – Körperliche Aktivität – Nahrungsergänzungsmittel – Qualitätssiegel „Sport Pro Gesundheit“ – Sport – Übergewicht

## Schutzimpfungen und Reisemedizin



Hochsaison für Reisemedizin

- Ein konkurrenzloses Werk zum gesamten Themenkomplex übertragbarer Krankheiten, Schutzimpfungen und Reisemedizin
- Differenzierte Prophylaxe-Empfehlungen für Geschäftsreisende, Touristen und Individualreisende im Reiseländerlexikon mit über 250 Reisezielen



Empfohlen von der URM - Deutschen Gesellschaft für Reise- und Touristikmedizin e.V.

**spitta verlag** Spitta Verlag GmbH & Co. KG  
Ammonitsstraße 1, 72336 Balingen  
Tel.: 07433 952 - 0  
www.spitta.de

**Einfach per Fax: 07433 952 - 321 oder - 111**

**BESTELLCOUPON X**

**Ja, senden Sie mir das Loseblattwerk**  
**Schutzimpfungen**  
**und Reisemedizin**

Aktuelles Nachschlagewerk, 3 Bände  
ca. 4.200 Seiten DIN A5  
12H, € zzgl. Versandkosten.  
ISBN 3-021883-60-5

Praxistempel: \_\_\_\_\_

Datum  Unterschrift

45 161 30\*

## Die große Europa-Union und andere Probleme . . .

Siegmond Kalinski



Seit dem 1. Mai 2004 ist die Europäische Union (EU) größer geworden. Gleich um zehn Staaten, vom kleinen Malta mit weniger als einer halben Million bis hin zum größten Zugang, Polen, mit seinen fast 40 Millionen Einwohnern. 25 Staaten bilden jetzt die große europäische Gemeinschaft. Ob das ein Segen wird oder ein Fluch, das zeigt noch keine Kristallkugel eines Wahrsagers. Das wird die Zukunft zeigen.

Die Bevölkerung in den neuen EU-Ländern ist in der Mehrzahl begeistert bis euphorisch, was auch verständlich ist. Die Erweiterung fand überwiegend im Osten und Südosten Europas statt, und die Bevölkerung in diesen Staaten hofft, mit dem Beitritt zur EU vom Druck des großen Nachbarn Rußland befreit zu werden. Die Bürger der „alten“ EU haben da ihre Zweifel, vor allem aber sind sie voller Befürchtungen, besonders wenn es um die Sicherheit ihrer Arbeitsplätze geht. Die Lohnkosten in den neuen Staaten sind erheblich niedriger.

### Keine Angst vor der Invasion der Ärzte aus dem Osten

Besonders interessant ist die EU-Erweiterung für alle beteiligten Länder in Hinblick auf das Gesundheitswesen. In der neuen EU leben 453 Millionen Menschen, für deren Gesundheit dann 1,6 Millionen Ärzte sorgen, die nicht immer nach den gleichen Maßstäben ausgebildet sind und die auch unterschiedlich bezahlt werden. In unseren östlichen Bundesländern zeichnet sich ein erheblicher Ärztemangel immer stärker ab, und die meisten älteren Mediziner finden immer schwerer einen

Nachfolger für ihre Praxen. Man kann allerdings annehmen, daß diese Lücke in absehbarer Zeit von Kollegen aus dem benachbarten Polen und Tschechien geschlossen werden wird, was auch mit keinen größeren Problemen verbunden sein dürfte. Der KBV-Vorsitzende Dr. Manfred Richter-Reichhelm würde das sogar begrüßen, er sieht das als einen ganz normalen Vorgang. Schon jetzt haben circa 12.000 deutsche Ärzte ihrer Heimat den Rücken gekehrt, dafür sind 16.000 Doktores aus den östlichen Ländern zu uns gekommen. Das wird wahrscheinlich auch in Zukunft in ähnlichem Maßstab so bleiben.

Der Marburger Bund, der Verband der angestellten, meist klinischen Ärzte, teilt diese Meinung nicht so ganz. Er befürchtet, daß es unter Umständen zu einer größeren „friedlichen Invasion“ gut ausgebildeter Mediziner nicht nur aus Polen und Tschechien, sondern auch aus Ungarn, Litauen sowie anderen baltischen Ländern kommen könnte, die dann bereit wären, zu Dumpingpreisen im stationären Bereich tätig zu sein. Das könnte zu erheblichen Unruhen auf dem ärztlichen Arbeitsmarkt führen.

### Der Start für den EBM2000plus ist noch nicht bekannt – dafür der Beginn der Pflichtfortbildung

Wenden wir uns vom internationalen Parkett den inländischen Problemen zu. Die Vertragsärzte wissen immer noch nicht, ob und wenn ja, ab wann der EBM2000plus in Kraft treten wird. Die Meldungen darüber sind schon verwirrend. Immerhin kann sich inzwischen jede Fachgruppe den für die

Gruppe zutreffenden Teil des EBM2000plus von der Homepage der KBV herunterladen. Mindestens etwas . . .

Ab nächsten Monat gilt die Fortbildungspflicht, es beginnt das Sammeln von Fortbildungspunkten und Zertifikaten. Die Kammern sind darauf schon vorbereitet, die meisten KVen auch. Möglichkeiten zur Fortbildung gibt es genug, zumindest hier wird es hoffentlich keine Probleme geben.

### Ewiges Thema auf jedem Ärztetag

Über den Ablauf des 107. Ärztetages in Bremen wird man noch lange diskutieren. Die ewige Fehde zwischen Haus- und Fachärzten gehört schon zum Ritual eines Ärztetages, obwohl diese Spaltung kein Ruhmesblatt ist und de facto in erster Linie nur den Gegnern unseres Berufes (um nicht das bei einigen ein bißchen verpönte Wort „Standes“ zu gebrauchen) dient. Auch wenn manch einer damit nicht einverstanden ist, sollte es erlaubt sein zu behaupten, daß es bei dieser Fehde neben der gekränkten Eitelkeit bestimmter Personen ansonsten nur um zwei – zugegebenermaßen wichtige – Dinge geht: Ums Einkommen und um Macht. Beide Richtungen haben Angst, daß der jeweils andere so dominant wird, daß die eigenen Chancen beschnitten würden. Dabei müßte es doch eigentlich jedem klar sein, daß kein Facharzt, egal welcher Provenienz, einen richtigen Hausarzt ersetzen kann – und es gibt andererseits keinen Hausarzt, der sich nicht darüber klar wäre, wo sein Wissen und Können seine Grenzen hat.

Wenn es den beiden großen Fachverbänden gelänge, einen Modus vi-

vendi zu finden, dann müßte es auch bei eingeschränkten Ressourcen möglich sein, für beide Richtungen ein entsprechendes Einkommen zu sichern – vor allem aber hätten die Gegner der Ärzteschaft das Nachsehen. Wenn sich die beiden Verbände in der Stoßrichtung einigen könnten, wovon man leider aber nur träumen kann, dann hätten sie bei jedem Ärztetag eine überwältigende Mehrheit. Aber das sind, wie gesagt, eher Träume als Realität...

### Alles Neue bringt diesmal nicht der Mai, sondern der Juni

Inzwischen sind die neuen Satzungen und Wahlordnungen in den KVen verabschiedet, jetzt fehlt nur noch die KBV. Am 11. Juni kommt daher die außerordentliche KBV-Vertreterversammlung in Köln zusammen, wobei zu erwarten ist, daß die Abstimmung bei der KBV dann weniger spektakulär ablaufen wird als das in manchen Länder-KVen zeitweilig der Fall war . . .

Kommen wir jetzt zum hessischen Alltag. Die KVH hat ihre Satzung und Wahlordnung schon im Mai abgesegnet, in diesem Monat treffen sich die Abgeordneten – zum vierten Mal in sechs Monaten (!) – zu ihrer diesmal ordentlichen Versammlung, die aber viele schwerwiegende Themen auf der Tagesordnung hat. Von vielen schon im März (vergeblich) erwartet, soll es diesmal zur ersten Lesung über die Zukunft der EHV kommen. Alle älteren Kollegen, die schon erhebliche Beträge (manche in fünf- bis sechsstelliger Höhe) in ihre (erhoffte) Alterssicherung eingezahlt haben, werden mit Spannung die Beratungen verfolgen. Dabei wird es ganz gewiß nicht möglich sein, alle Beteiligten, jung und alt, unter einen Hut zu bringen, und es liegt in der Natur der Sache, daß keiner von ihnen mit dem Ergebnis so richtig zufrieden sein wird, egal, wie die Abgeordneten abstimmen werden.

Neues auch bei der Landesärztekammer. Die Mitglieder der Kammer, die in der dritten Dekade des Monats in Frankfurt in den Vogelsang 3 kommen, erwartet eine Überraschung:

Der Sitz der Kammer wird sich dem Besucher völlig neu präsentieren. Der Eingang ist dann auf der anderen Seite, links seitlich der Straße, der Empfang wurde völlig anders gestaltet, die Prüfungszimmer sind geräumiger und auch die Bezirksärztekammer Frankfurt wird dann mit der hessischen LÄK unter einem Dach sein. Mit anderen Worten: In der Kammer macht nicht der Mai alles neu, sondern der Juni. Äußerlich und innerlich wird das komplett renovierte Haus (ohne daß der tägliche Kammerbetrieb unterbrochen wurde!) sowohl seinen Besuchern als auch den Kammermitarbeitern einen schöneren und angenehmeren Rahmen bieten. Viel Glück im neuen (alten) Haus!

### Die hessischen Kammerwahlen ante Portas

Mitte des Monats finden auch die Wahlen zu unserer Landesärztekammer statt. Noch nie haben sich so viele Listen und so viele Kandidaten um die 80 Mandate beworben. Es ist wahrscheinlich ein Trend der Zeit. Denn selbst im kleinen Saarland stellen sich, wie bei uns, 13 Listen zur Wahl. Mit dem Niedergang und der „Kastrie-

rung“ der KVen sind die Landesärztekammern jetzt der letzte Hort der ärztlichen Selbstverwaltung. Umso wichtiger sind auch die Wahlen und die Wahlfrequenz. Nur eine große Wahlbeteiligung kann der Politik zeigen, daß die Selbstverwaltung ihren Mitgliedern, den Ärzten, durchaus nicht „wurscht“, sondern im Gegenteil sehr wichtig ist!

Daher der Appell an alle Leser, an alle Kammermitglieder: Schicken Sie Ihre Wahlbriefe möglichst gleich nach Erhalt ausgefüllt wieder an die Kammer zurück. Dann besteht keine Gefahr, daß die Wahlbriefe in den Unmengen an Papier, das die Bürokratie Ihnen tagtäglich auf den Schreibtisch schwemmt, unter- und verlorengehen. Jede einzelne Stimme ist wichtig!

**Denn: Die Landesärztekammer ist die letzte Bastion der ärztlichen Selbstverwaltung!**

### Schlüsselwörter

Die EU-Erweiterung – Ärzte aus dem neuen Europa – Beginn der Pflichtfortbildung – Neue Satzung und Wahlordnung der KBV – 107. Deutscher Ärztetag – Hausärzte und Fachärzte – Kammerwahlen

Ärzte

**E | K | B**  
HAFT UNBES. KAD.  
**Rechtsanwälte**

**Uwe Ehler**  
 Rechtsanwalt  
 Lehrstuhl für Grundrecht  
 Vertrauensanwalt der Stiftung Gesundheits

**Vertragsarztrecht**  
 (als ein Tätigkeitszweckpunkt)

Frankfurter Str. 219 35384 Gießen  
 Tel. 0641/25038-0 Fax. 0641/2503820  
 www.uehler-anwalt.de

# Sicherer Verordnen

## Vitamine

### Sinnvolle tägliche Aufnahme

Die wissenschaftlichen Empfehlungen der Deutschen, Österreichischen und Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung bzw. Ernährungsforschung (DGE, ÖGE, SGE) zur sinnvollen täglichen Vitaminzufuhr (Wertebereich aufgrund unterschiedlicher Empfehlungen je nach Alter, Geschlecht und besonderen Lebensphasen wie Schwangerschaft) werden in nachfolgender Tabelle verglichen mit den Daten einer englischen Expertengruppe über die oberen Grenzen einer zusätzlichen, auch langfristigen täglichen Vitamineinnahme (bezogen auf Erwachsene mit einem Körpergewicht von 60 kg), die noch ohne unerwünschte Wirkungen eingenommen werden kann.

**Anmerkung:** „Aufgrund mangelnder Daten bei Tier und Mensch können sichere obere Grenzen einer zusätzlichen Vitaminzufuhr nicht angegeben werden.“, so die Expertengruppe nach Durchsicht aller verfügbaren wissenschaftlichen Daten. In die Empfehlungen wurden daher Sicherheitsfaktoren von 3 - 10 eingeführt. Dies gilt als wissenschaftlicher Standard (z.B. bei der Berechnung des ADI-Wertes, der die duldbare tägliche Aufnahmemenge einer in Lebensmitteln enthaltenen Substanz wie z.B. ein Pestizid bezeichnet). Daher unterscheiden sich die von den englischen

Experten angegebenen Mengen erheblich von denen, die von Protagonisten einer Hochdosis-Vitamintherapie als ungefährlich eingeschätzt werden. Das ärztlich gebotene Prinzip „Primum nil nocere“ sollte immer dann verstärkt beachtet werden, wenn Therapieerfolge behauptet werden und durch klinische Studien nicht nachgewiesen sind. Insbesondere gilt dies, wenn aggressive Werbemethoden geschäftliche Interessen durchscheinen lassen.

**Quelle:** Expert Group on Vitamins and Minerals, May 2003, [www.food.gov.uk/healthierating/vitaminsminerals](http://www.food.gov.uk/healthierating/vitaminsminerals); DGE, Referenzwerte für die Nährstoffzufuhr, Umschau Braus GmbH 2000, S. 229-223

## Coxibe

### Neuropsychiatrische Effekte

Das mögliche Auftreten leichter neuropsychiatrischer unerwünschter Wirkungen wie Müdigkeit, Parästhesien, Seh- und Hörstörungen ist bei den meisten nicht-steroidalen Antiphlogistika bekannt. Auch unter Coxiben wie Celecoxib (Celebrex®) und Rofecoxib (Vioxx®) können – nach 142 Berichten aus Australien – u. a. Verwirrheitszustände, Schlaflosigkeit, Halluzinationen, Konzentrationsschwäche, Agitiertheit, Alpträume oder Amnesie auftreten.

**Quelle:** Prescrire internat. 2003; 12(68): 225

## Pestwurz

### Lebertoxizität

In der Schweiz wurde im Januar die Zulassung Pestwurzextrakt-haltiger Arzneimittel widerrufen. Das Schweizer Heilmittelinstitut hat dieses Vorgehen begründet mit dem Auftreten schwerer Leberschäden, die trotz vorangegangener Vorsichtsmaßnahmen wie Überwachung der Transaminasen auftraten. In Deutschland liegen derzeit keine Informationen unserer Überwachungsbehörde vor. Im Handel befinden sich die Präparate Petadolex® (Indikationen: Spasmoanalgetikum bei Migräne, Nacken und Rückenschmerzen, Asthma) und Petaforce V® (Indikationen: starke spastisch bedingte Schmerzen und Migräne, unterstützend bei akuten krampfartigen Schmerzen im Bereich der ableitenden Harnwege).

**Anmerkung:** Ähnlich wie Kava-Kava-haltige Arzneimittel, die wegen schwerer Leberschäden bereits aus dem Handel genommen wurden, und Schöllkraut-haltige Arzneimitteln, deren erhebliche Lebertoxizität in mehreren Einzelfällen dokumentiert ist, scheinen auch die Wurzeln des Pestwurzes keine generell „harmlosen und gut verträglichen“ pflanzlichen Naturprodukte zu sein. Insbesondere bei Dauertherapie wie z.B. zur Migräneprophylaxe ist Vorsicht geboten. Da beide oben genannten Fertigarzneimittel nur apothekenpflichtig und nicht rezeptpflichtig sind, kann bei unklaren Leberbeschwerden eine Nachfrage nach der Einnahme dieser Präparate lohnen.

**Quelle:** Pharm. Ztg. 2004; 149: 542

	Empfehlungen der DGE, ÖGE und SGE	engl. Expertengruppe: tägl. Aufnahme mit der Nahrung	engl. Expertengruppe: maximal empfohlene tägl. Aufnahme
<b>Wasserlösliche Vitamine</b>			
Biotin (Vitamin H)	0,03-0,06 mg	ca. 0,03 mg	ca. 1 mg
Folsäure	0,06-0,6 mg FÄ <sup>1</sup>	ca. 0,3 mg	ca. 1,5 mg
Niacin (Nikotinamid, Vitamin B <sub>3</sub> )	2 -18 mg NÄ <sup>2</sup>	ca. 34 mg	ca. 560 mg
Pantothenensäure	2 - 6 mg	ca. 5,4 mg	ca. 210 mg
Riboflavin (Vitamin B <sub>2</sub> )	0,3 - 1,6 mg	ca. 1,8 mg	ca. 43 mg
Thiamin (Vitamin B <sub>1</sub> )	0,2 - 1,4 mg	ca. 1,5 mg	ca. 100 mg
Pyridoxin (Vitamin B <sub>6</sub> )	0,1 - 1,9 mg	ca. 2 mg	ca. 10 mg
Cobalamin (Vitamin B <sub>12</sub> )	0,4 -4 µg	ca. 0.006 mg	ca. 2 mg
Vitamin C	50-150 mg	ca. 64 mg	ca. 1000 mg
<b>Fettlösliche Vitamine</b>			
Retinol (Vitamin A)	0,5 - 1,5 mg RÄ <sup>3</sup>	ca. 520 µg RÄ	1500 µg RÄ
β-Carotin	bis 10 mg	ca. 2,3 mg	ca. 7 mg
Vitamin D (Ergocalciferol, D <sub>2</sub> ; Cholecalciferol D <sub>3</sub> )	5 - 10 ?g	ca. 0,003 mg	ca. 0,025 mg
Tocopherol (Vitamin E)	3 - 17 mg TÄ <sup>4</sup>	ca. 8,5 mg TÄ	ca. 540 mg TÄ
Vitamin K (Phyllochinon, K <sub>1</sub> ; Mena-chinon, K <sub>2</sub> ; Menadion, K <sub>3</sub> ; Menadiol, K <sub>4</sub> )	4 - 80 µg	ca. 0,068 mg	ca. 1 mg

#### Zeichenerklärung:

- FÄ = Folatäquivalente, berechnet aus der Summe folatwirksamer Verbindungen in der üblichen Nahrung
- NÄ = Niacinäquivalent = 1 mg Niacin = 60 mg Tryptophan
- RÄ = Retinoläquivalent = 1 µg Retinol = 1,15 µg Retinylacetat = 1,83 µg Retinylpalmitat = 6 µg β-Carotin = 12 µg andere Pro-vitamin A-Carotinoide; 1 IE = 0,3 µg Retinol
- TÄ = d-α-Tocopheroläquivalent; 0,67 mg TE = 1 IU = 0,91 mg dl-α-Tocopherol

Dr. G. Hopf

Nachdruck aus:  
Rheinisches Ärzteblatt 4/2004



# Freizeit, die ich meine . . .

Nur ein einziger Buchstabe verändert den Sinn der heutigen Überlegung. Wir wollen dem berühmten Werk nicht zu nahetreten, wir wollen auch kein liberalistisches Pilosophie-Examen erweitern, nein, es geht um die Freizeiten der Deutschen, die nur zum Teil vorgeschrieben sind, die aber angefragt werden dürfen.

Dabei geht es auch um die „Freizeiten“ der Ärzte, die im freien Beruf nicht vorgeschrieben sind, die aber doch durch die Zahl der Feiertage, der „Freitage“ in Deutschland und der individuellen Pausen – grob natürlich – nur berechnet, geschätzt und bewertet werden sollen. Mein – hoffentlich erkannter – Humor soll das neue Thema begleiten, abwägen und beurteilen.

Die Aufzählungen sind neben den gesetzlichen Feiertagen zum Teil bundesweit verlängert, geändert, auch nicht überall zu erfassen.

Also, beginne, lieber Kollege...

Das Jahr beginnt mit schulfreien und Weihnachtsverreisten Ausfällen mit einer wackelnden Woche; Schule wird wieder begonnen, das Winterwetter herrscht verschieden, die Tage sind kürzer. In einigen Zentren beginnt dann noch die Fastnachtszeit, lokal nicht zu unterschätzen. Der Frühling beginnt, in den Fastnachtsstädten wird nicht gearbeitet. Wenn man nicht mitmacht, sitzen viele vor dem Fernseher. Das Wetter bessert sich, man schießt auf Ostern, die Ferien – landesweit verschieden – beginnen, es wird „verreist“. Unterschiedlich lange in den Ländern, aber immerhin...

Die örtlichen Vereine feiern, der Sport ist wieder im Land, in der Stadt, am Radio und im Fernsehen, noch zeitraubender: so manches Frühjahrsfest fesselt den Patienten.

So weit so gut, oder auch nicht?

Die Zeit bis zu den großen Ferien wird verkürzt durch wiederum lokale Festlichkeiten, kirchliche Feiern, „kurze“ Ausflüge – und etwa auch durch

Krankheiten? Der Doktor – würdig wie er ist – sollte zunächst auch durch einen kurzen Urlaub oder Verpflichtungen ausfallen dürfen.

Die Sommerferien – in Deutschland für die Daten verschoben – sind schwer zu erfassen, aber sie sind wohl ärztlicherseits eher als zeitweilige Atempause einzuordnen, aber sie bringen „danach“ keinesfalls eine Anpassung der Praxisarbeit. Neue Pflichten, neue Gedanken, auch leider neue Abrechnungsmethoden, Ärger über Mitarbeiter, politische Fragezeichen und Einarbeitungsneuigkeiten. So vergeht die Zeit bis zu den Herbstferien viel zu schnell, und ein kurzes Aufatmen ist wieder angesagt.

Die Herbstferien vergehen auch schnell, aber sofort gibt es Überraschungen, Ausfälle (der Doktor wird nicht ausfällig) und Kopfschütteln über

bundesweit einzuführende neue Vorschriften, die von niemanden verstanden werden, aber dennoch durchgeführt werden müssen.

Wo bleibt der große Urlaub des verwirrten deutschen Arztes?

Die Weihnachtszeit hat eine sehr lange Vorlaufzeit. Die Märkte, Tannen und Lieder finden wir sehr früh und daß das Weihnachtsfest für Bürger, Menschen und Ärzte wichtig ist, weiß jeder.

Ich habe so manches (natürlich unbewußt) vergessen. Fest steht: Ärzte, Patienten, Politiker und deren Einfälle beweisen, daß in Deutschland manches repariert werden muß, sonst werden alle schlechten Zeiten entgegengehen! Und ein Jahr lang wird wohl nicht von morgens bis abends gearbeitet. Oder doch?

Wolfgang Weimershaus

## 2. Frankfurter Gesundheitstag Tag des Cholesterins Samstag, 26. Juni 2004

### Programm für Patienten

10.00 - 15.30 Uhr „Gesundheitsmarkt“ im Frankfurter Römer, Römerberg

**Informationsstände zu den Themen:** • Diabetes • Herz/Kreislauf • Bluthochdruck • Schlaganfall • Cholesterin • Eß-Störungen • Schmerztherapie

**Beratung und Untersuchung zu den Themen:** • Bestimmung von Cholesterin- und Blutzuckerwert • Blutdruckmessung • Messung des Arm-Knöchel-Index • Körperfettmessung

**Mitwirkende und Selbsthilfegruppen:** • KV Hessen, Bezirksstelle Frankfurt • DGFF (Lipid-Liga) e.V. • Stadt Frankfurt • Niedergelassene Ärzte und Psychotherapeuten • Bluthochdruck, Selbsthilfegruppe Frankfurt Rhein-Main • DDB - Bezirksverband Frankfurt • Gesprächsgruppe Herzinfarkt/Bypass- und Herzklappenpatienten • Selbsthilfeverband Schlaganfallbetroffener und gleichartig Behinderter • Balance – Beratung und Therapie bei Eßstörungen • Pharmaunternehmen

### Programm für Ärzte/Psychotherapeuten

9.00 – 13.00 Uhr: Ärztliche Fortbildungsveranstaltung in Verbindung mit dem Tag des „Cholesterins“ mit namhaften Referenten im Frankfurter Römer  
Moderation: Achim Weizel, Mannheim; Gerd Zimmermann, Hofheim

### Veranstalter

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung von Fettstoffwechselstörungen und ihren Folgeerkrankungen DGFF (Lipid-Liga) e.V.

Kassenärztliche Vereinigung Hessen  
Bezirksstelle Frankfurt

**Das komplette Programm kann unter [www.kvhessen.de](http://www.kvhessen.de) abgerufen werden**



## Bezirksärztekammer Darmstadt

Im Bereich unserer Bezirksärztekammer vollenden die Kolleginnen und Kollegen

### Goldenes Doktorjubiläum

Dr. med. Knut Loewenhardt, Darmstadt, am 23. Juni.

## Bezirksärztekammer Frankfurt

Im Bereich unserer Bezirksärztekammer vollenden die Kolleginnen und Kollegen

### Goldenes Doktorjubiläum

Dr. med. Helmut Gerz, Frankfurt, am 9. Juli,  
Dr. med. Erwin Maier, Frankfurt, am 9. Juli,  
Dr. med. Wulf Thiele, Frankfurt, am 9. Juli,  
Dr. med. Wolfgang Seeger, Dreieich, am 20. Juli,  
Medizinaldirektor i.R. Dr. med. Hans-Joachim Trenner, Bad Orb,  
am 22. Juli,  
Dr. med. Ernst Wörtche, Neu-Isenburg, am 23. Juli,  
Dr. med. Adolf Bauer, Königstein, am 26. Juli.

## Bezirksärztekammer Gießen

Im Bereich unserer Bezirksärztekammer vollenden die Kolleginnen und Kollegen

### Goldenes Doktorjubiläum

Dr. med. Lieselotte Knoll-Weisel, Bad Nauheim, am 20. Juli,  
Medizinaldirektorin Dr. med. Marie-Luise Rumpf, Bad Nauheim,  
am 28. Juli.

## Bezirksärztekammer Kassel

Im Bereich unserer Bezirksärztekammer vollenden die Kolleginnen und Kollegen

### Goldene Doktorjubiläen

Dr. med. Ottmar Kern, Eschwege, am 9. Juli,  
Dr. med. Günter Laux, Kassel, am 10. Juli,  
Dr. med. Günter Wehe, Kassel, am 23. Juli.

## Bezirksärztekammer Marburg

Im Bereich unserer Bezirksärztekammer vollenden die Kolleginnen und Kollegen

### Goldenes Doktorjubiläum

Dr. med. Rudolf Stilz, Weimar, am 26. Juli.

## Bezirksärztekammer Wiesbaden

Im Bereich unserer Bezirksärztekammer vollenden die Kolleginnen und Kollegen

Dr. med. Laszlo Ince, Wiesbaden, am 10. Juli das 70.,  
Dr. med. Ismat Al-Rebaie, Weilburg, am 14. Juli das 65.,  
Dr. med. Hans-Jochen Gruner, Wiesbaden, am 18. Juli das 75.,  
Dr. med. Ivan Stefan, Geisenheim, am 19. Juli das 75.,  
Dr. med. Gerhard Lachawietz, Limburg, am 24. Juli das 90. Lebensjahr.

Wir gratulieren den Kolleginnen und Kollegen zu ihrem Geburtstag und wünschen ihnen für das kommende Lebensjahr alles Gute.



## Wir gedenken der Verstorbenen

Dr. med. Heinz Bohne, Grebenstein  
\* 15.12.1913 † 2.4.2004

Dr. med. Harry Büchler, Zwingenberg  
\* 15.6.1912 † 7.4.2004

Dr. med. Renate Delbrück, Bad Homburg  
\* 18.7.1921 † 21.2.2004

Dr. med. Matthias Goossens, Wiesbaden  
\* 22.4.1957 † 26.3.2004

Dr. med. Musbah Homsj, Frankfurt  
\* 4.8.1933 † 15.1.2004

Dr. med. Kurt Jacobs, Pohlheim  
\* 25.11.1913 † 22.3.2004

Horst Kayser, Idstein  
\* 26.8.1926 † 21.7.2003

Rimute Mariunas, Kelsterbach  
\* 5.4.1936 † 24.2.2004

Medizinaldirektor i.R. Dr. med. Otto Miserre, Fulda  
\* 2.8.1917 † 28.3.2004

Dr. med. Karl Ramek, Bad Orb  
\* 3.9.1914 † 12.2.2004

Dr. med. Sabine Staudt, Darmstadt  
\* 8.8.1965 † 21.3.2004

Dr. med. Lore Vogel, Bensheim  
\* 11.4.1919 † 2.4.2004

Dr. med. Friedmann Weise, Gedern  
\* 31.7.1935 † 24.3.2004

Medizinaldirektor Dr. med. Heinrich Weitzel, Friedberg  
\* 27.1.1920 † 2.4.2004

## An die Autoren

Bitte geben Sie für jeden redaktionellen Beitrag bis zu 10 Stichworte an, die sich auf die wesentlichen Aussagen Ihrer Veröffentlichung beziehen.

Die Redaktion

Lösungswort des Kreuzworträtsels von Seite 282, Ausgabe 5/2004

## THROMBUS

## Ehrung langjährig tätiger Arzthelferinnen

Wir gratulieren den Arzthelferinnen zum **10jährigen Berufsjubiläum**,

Gabriele Feindt, tätig bei Dr. med. E.-C. Rumpf, Wetzlar  
und zum **mehr als 10jährigen Berufsjubiläum**,

Gisa Meißner, seit 18 Jahren tätig bei Dr. med. E. Zscherpe, vormals Praxis Dr. med. Klotsch, Frankfurt

Ulrike Schaper-Helfrich, seit 15 Jahren tätig bei Dr. med. R. Braunwarth, Büdingen

In Anerkennung ihrer treuen Dienste wurde diesen Arzthelferinnen die Arzthelferinnen-Brosche in Gold ausgehändigt.

Zum **25jährigen Berufsjubiläum** gratulieren wir den Arzthelferinnen,

Anna Friederich, tätig bei Dr. med. B. Schwarz, vormals Praxis Dr. med. S. Popov, Hanau

Ute Wolf, tätig im Arbeitsmedizinischen Zentrum Wiesbaden der BAB, Wiesbaden

und zum **40jährigen Berufsjubiläum**

Barbara Kuberczyk, seit 40 Jahren in verschiedenen Praxen tätig  
und zum **mehr als 40jährigen Berufsjubiläum**

Toni Fickerl, seit 50 Jahren tätig bei G. Neumann, vormals Praxis Dres. med. Neumann, Ranstadt

In Anerkennung ihrer treuen Dienste wurde diesen Arzthelferinnen eine Ehrenurkunde ausgehändigt.

## Ehrung von Arzthelfer/innen und anderen Mitarbeiter/innen in der Praxis

Die Landesärztekammer Hessen unterstützt Sie bei der Ehrung von langjährig tätigen Arzthelfer/innen und Mitarbeiter/innen in Ihrer Praxis.

Nachfolgend nennen wir Ihnen die Modalitäten für die Ehrung:

1. Arzthelfer/innen oder Gleichgestellte erhalten bei **10jähriger Tätigkeit in der gleichen niedergelassenen Praxis** oder bei **25jähriger Tätigkeit in verschiedenen niedergelassenen Praxen** die Arzthelfer/innen-Brosche in Gold mit Urkunde und mit Publikation im Hessischen Ärzteblatt;
2. Arzthelfer/innen oder Gleichgestellte erhalten bei **25jähriger Tätigkeit in der gleichen niedergelassenen Praxis** eine Ehrenurkunde mit Publikation im Hessischen Ärzteblatt;
3. Arzthelfer/innen oder Gleichgestellte, die **40 Jahre** in der gleichen niedergelassenen Praxis oder in verschiedenen Praxen tätig waren, erhalten eine Ehrenurkunde mit Publikation im Hessischen Ärzteblatt;
4. **Helfer/innen des Arztes** und **andere Mitarbeiter/innen** erhalten bei **10-, 25- oder 40jähriger Tätigkeit** in der **gleichen niedergelassenen Praxis** jeweils eine Urkunde mit Publikation im Hessischen Ärzteblatt.

Wurde die Ehrung zum Zeitpunkt der 10-, 25- oder 40jährigen Tätigkeit versäumt, dann kann die betreffende Ehrung zu jedem beliebigen Zeitpunkt nachgeholt werden, z.B. nach 12, 26 oder 41 Jahren. Die Urkunde wird dann mit „mehr als ... Jahre“ ausgestellt.

Um die Ehrung für Sie zu veranlassen, wenden Sie sich bitte schriftlich an die Landesärztekammer Hessen, Abteilung Arzthelfer/in-Ausbildungswesen, Frau Hitzel, Im Vogelsgesang 3, 60488 Frankfurt, per Fax: 069 97672-128 oder per e-mail: [arzthelferinnenabteilung@laekh.de](mailto:arzthelferinnenabteilung@laekh.de)

Landesärztekammer Hessen  
Abteilung Arzthelfer/in-Ausbildungswesen

## SPRECHZEITEN der Ausbildungsberater/innen im Bereich der Landesärztekammer Hessen

In § 45 Berufsbildungsgesetz ist der Landesärztekammer Hessen die Aufgabe übertragen worden, die Durchführung der Berufsausbildung zu überwachen und sie durch Beratung der ausbildenden Ärztinnen/Ärzte und der Auszubildenden zu fördern. Zur Erfüllung dieser Aufgaben müssen wir Ausbildungsberater/innen bestellen. Das Präsidium hat beschlossen, entsprechend der Anzahl der Berufsschulen, Ausbildungsberater/innen zu bestellen, um den Zuständigkeitsbereich überschaubar zu machen. Die Ausbildungsberater/innen stellen sich - soweit sie nicht an der Berufsschule beschäftigt sind - in der Berufsschule den Auszubildenden vor und bieten ausbildenden Ärztinnen/Ärzten und Auszubildenden Sprechzeiten an. Die jeweilige Bezirksärztekammer erteilt gerne Auskunft über die Sprechzeiten der Ausbildungsberater/innen. Die/Der Ausbildungsberater/in kann Beratungen auch in der Praxis vornehmen.

### BEZIRKSÄRZTEKAMMER DARMSTADT

Ausbildungsberater/in	zugeordnete Berufsschule	Sprechzeiten
Dr. med. Bruno Walther	Martin-Behaim-Schule, Darmstadt	täglich in der Praxis, Tel.: 06151 49540
Dr. med. Wolfgang Weber	Beruf. Schulen des Kreises Groß-Gerau, Groß-Gerau	täglich von 11:00 Uhr - 12:00 Uhr in der Praxis, Tel.: 06158 1766
Dr. med. Hildegard Dziuk	Beruf. Schulen des Odenwald-Kreises, Michelstadt	mittwochs u. freitags von 12:45 Uhr - 13:30 Uhr in der Berufsschule, Tel.: 06061 9510
Dr. med. Adelheid Sauer-Seidel	Karl-Kübel-Schule, Bensheim	1. Dienstag im Monat von 14:00 Uhr - 15:00 Uhr in der Praxis und nach telef. Voranmeldung, Tel.: 06252 4580

### BEZIRKSÄRZTEKAMMER FRANKFURT

Name	zugeordnete Berufsschule	Sprechzeiten
Dr. med. Herbert Wolf	Julius-Leber-Schule, Frankfurt	mittwochs von 16:20 Uhr - 17:15 Uhr in der Berufsschule, Tel.: 069 21234408
Dr. med. Manfred Stoll	Max-Eyth-Schule, Dreieich	während der Praxissprechzeiten - nach telef. Terminvereinbarung mit Frau Freitag oder Frau Haas: Mo., Di., Fr. von 8:00 Uhr - 18:00 Uhr, Mi. von 8:00 Uhr - 13:00 Uhr, Do. von 8:00 - 20:30 Uhr, Tel.: 06103 67888 oder 67666
Dr. med. Stefan Brenck	Theodor-Heuss-Schule, Offenbach	Mo., Di., Do. von 8:00 Uhr - 12:00 Uhr telef. in der Praxis, Tel.: 06106 25629
Dr. med. Margit Oremek	Kaufm. Berufsschule I, Hanau	Mo., Do., Fr. von 10:00 Uhr - 12:00 Uhr in der Praxis, Tel.: 06181 919540, Fax: 06181 919803
Dr. med. Julia Klippel	Konrad-Adenauer-Schule, Kriftel	täglich in der Berufsschule, Tel.: 06192 490422
Dr. med. Sonchai Tiyaworabun	Beruf. Schulen des Main-Kinzig-Kreises, Schlüchtern	Mo., Do., von 8:30 Uhr - 10:30 Uhr, 15:00 Uhr - 18:00/19:00 Uhr, Di., Fr. von 8:30 Uhr - 13:00 Uhr, 14:00 Uhr - 17:00/16:00 Uhr, Mi. von 8:30 Uhr - 11:00 Uhr, Tel.: 06661 919991, Fax: 06661 919992

### BEZIRKSÄRZTEKAMMER GIESSEN

Name	zugeordnete Berufsschule	Sprechzeiten
Dr. med. Rita Pinkowski	Willy-Brandt-Schule, Gießen	Mo., Di., Mi., Do. von 8:00 Uhr - 11:00 Uhr telef. in der Praxis, Tel.: 06404 90330
Dr. med. Ellen Kaltschnee	Kaufm. Berufsschule, Bad Nauheim	mittwochs zwischen 11:25 Uhr - 12:10 Uhr in der Berufsschule oder nach Vereinbarung, Tel.: 06032 1667
Dr. med. Eva Lenz	Max-Eyth-Schule, Alsfeld	montags von 10:00 Uhr - 11:30 Uhr in der Berufsschule, Tel.: 06631 96700
Gesine Klug-Hipke, Ärztin	Käthe-Kollwitz-Schule, Wetzlar	Mi. von 10:35 Uhr - 11:20 Uhr, 13:20 Uhr - 14:05 Uhr, Do. von 10:35 Uhr - 11:20 Uhr in der Berufsschule, Tel.: 06441 97750

### BEZIRKSÄRZTEKAMMER KASSEL

Name	zugeordnete Berufsschule	Sprechzeiten
Dr. med. Jochen Schaller	Willy-Brandt-Schule, Kassel	täglich von 12:00 Uhr - 13:00 Uhr, dienstags auch von 17:00 Uhr - 18:00 Uhr in der Praxis, Tel.: 0561 821580
Dr. med. Holger Pütz	Beruf. Schulen Korbach und Bad Arolsen, Korbach	Tel. 05631 65766 Mo., Di., Do. 9:00 Uhr - 12:00 Uhr u. 16:00 Uhr - 18:00 Uhr, Mi. 9:00 Uhr - 12:00 Uhr, Fr. 9:00 Uhr - 12:00 Uhr u. 14:30 - 16:30 Uhr
Dr. med. Gudrun Lampalzer-Strohmaier	Beruf. Schulen des Landkreises Hersfeld-Rotenburg, Bad Hersfeld	Mittwoch der ersten geraden Woche eines Monats von 11:00 Uhr - 11:30 Uhr und nach Vereinbarung in der Berufsschule, Tel.: 06621 400930
Dr. med. Ulrike Keltsch-Zickert	Hans-Viessmann-Schule Bad Wildungen	täglich in der Praxis, Tel.: 05621 3822
Dr. med. Marion Haase	Beruf. Schulen des Werra-Meißner-Kreises, Eschwege	vormittags in der Praxis, Tel.: 05651 40024
Dr. med. Winfried Bauer	Eduard-Stieler-Schule, Fulda	täglich in der Praxis, Tel.: 0661 73377

### BEZIRKSÄRZTEKAMMER MARBURG

Name	zugeordnete Berufsschule	Sprechzeiten
Dr. med. Margareta Frank	Kaufm. Schulen der Universitätsstadt Marburg	mittwochs von 15:30 Uhr - 16:30 Uhr in der Berufsschule, Tel.: 06421 201710

### BEZIRKSÄRZTEKAMMER WIESBADEN

Name	zugeordnete Berufsschule	Sprechzeiten
Marianne Müller-Rohde-Widmer, Ärztin	Louise-Schroeder-Schule, Wiesbaden	9:30 Uhr bis 10:30 Uhr in der Berufsschule, Tel.: 0611 315270
Dr. med. Margret Kneuse-Born	Beruf. Schulen Untertaunus, Taunusstein	mittwochs ab 11:40 Uhr in der Berufsschule, bei Bedarf auch an anderen Unterrichtstagen, Tel.: 06128 92660
Stefan Speckhardt, Arzt	Saalburg-Schule, Usingen	nach Vereinbarung in der Berufsschule, Tel.: 06081 10210
Dr. med. Gerda Torkamani-Rezay	Adolf-Reichwein-Schule, Limburg	nach Vereinbarung in der Berufsschule, Tel.: 06034 946030/31/32





## Erwerb des Abschlusses im staatlich anerkannten Ausbildungsberuf Arzthelferin/Arzthelfer durch EXTERNENPRÜFUNG

Der Abschluß in einem anerkannten Ausbildungsberuf gilt gerade heute als „Mindestvoraussetzung“ für einen erfolgreichen Berufseinstieg und ein stabiles Beschäftigungsverhältnis. Personen ohne Ausbildungsabschluß tragen ein besonderes Arbeitsmarktrisiko.

Wir möchten deshalb darauf aufmerksam machen, daß nach § 40 Abs. 2 Berufsbildungsgesetz auch Personen zur Abschlußprüfung für Arzthelfer/innen zugelassen werden können, die keine dreijährige Vollzeitausbildung im dualen System durchlaufen haben. Voraussetzung hierfür ist der Nachweis einer vorangegangenen Tätigkeit im Arzthelfer/innen-Beruf. Die Dauer dieser Berufstätigkeit muß mindestens das Doppelte der regulären Ausbildungszeit betragen, also sechs Jahre. Von diesem Zeiterfordernis kann abgesehen werden, wenn durch Vorlage von Zeugnissen oder auf andere Weise glaubhaft dargelegt wird, daß die/der Bewerber/in Kenntnisse und Fertigkeiten erworben hat, die die Zulassung zur Prüfung rechtfertigen.

Alle Interessenten mit entsprechender Berufserfahrung können sich zur Arzthelfer/in-Abschlußprüfung anmelden. Die nächste Abschlußprüfung findet am 15. Januar 2005 statt. Die Anmeldefristen liegen ca. drei Monate vor dem Prüfungstermin. Der schriftliche Antrag ist zu richten an: Landesärztekammer Hessen, Abteilung Arzthelfer/in-Ausbildungswesen, Im Vogelsang 3, 60488 Frankfurt, Telefon: 069 97672 - 154/155. Der Anmeldung ist ein Lebenslauf und die Bescheinigung über das Vorliegen der besonderen Zulassungsvoraussetzungen beizufügen.

Im Zusammenhang mit dem Erwerb der notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse des Berufsbildes möchten wir auf das Fortbildungsprogramm der Carl-Oelemann-Schule in Bad Nauheim hinweisen, das unter nachstehender Adresse zu beziehen ist: Carl-Oelemann-Schule, Carl-Oelemann-Weg 26, 61231 Bad Nauheim, Telefon: 06032 782 - 100, Fax: 06032 782 - 180.

Landesärztekammer Hessen  
Abteilung Arzthelfer/in-Ausbildungswesen

## Verlust von Arztausweisen

Folgende Arztausweise sind verlorengegangen und werden hiermit für ungültig erklärt.

Arztausweis Nr. HS/M 74/2001, ausgestellt am 6.6.2001, für Angelika Graser, Marburg,

Arztausweis Nr. HS/M 13/1999, ausgestellt am 4.2.1999, für Ingrid Gromotka, Fritzlar,

Arztausweis Nr. 8362/96, ausgestellt am 23.10.1996 durch die Bezirksärztekammer Koblenz, für Dr. med. Christa Maria Jüttner, Mörsbach,

Arztausweis Nr. HS/F/5169, ausgestellt am 16.8.1999, für Dr. med. Edith Koch, Kronberg,

Arztausweis Nr. HS/M 70/1997, ausgestellt am 19.6.1997, für Annegrete Pasdzierny, Lahntal,

Arztausweis Nr. HS/F/10520, ausgestellt am 14.1.2002, für Monica Schol-Tadic, Flörsheim,

Arztausweis Nr. HS/M 10/2002, ausgestellt am 18.1.2002, für Judith Smidt, Gießen,

Arztausweis Nr. HS/M 75/2002, ausgestellt am 28.6.2002, für Christian Wöhner, Marburg,

Stempel Nummer 40 76 655, Ärztlicher Notdienst Rodgau, Dr. med. Alexander Helftenbein, Rödermark.

## Änderung der Weiterbildungsordnung für Ärztinnen und Ärzte in Hessen: § 2 Abs. 2

Die Delegiertenversammlung der Landesärztekammer Hessen hat in ihrer Sitzung am 27. März 2004 die nachfolgende Änderung der Weiterbildungsordnung für Ärztinnen und Ärzte in Hessen beschlossen:

In § 2 wird als Ziffer 19 aufgeführt:  
19. Spezielle Schmerztherapie

Die bisherigen Ziffern 19 bis 22 in § 2 Abs. 2 werden zu Ziffern 20 bis 23.

Die vorstehende, von der Delegiertenversammlung der Landesärztekammer Hessen am 27. März 2004 beschlossene und vom Hessischen Sozialministerium am 28. April 2004 (Geschäftszeichen: V 1 A 18 b 13 07) genehmigte Änderung der Weiterbildungsordnung für Ärztinnen und Ärzte in Hessen wird hiermit ausgefertigt und im Hessischen Ärzteblatt verkündet.

Frankfurt, den 3. Mai 2004

(Dr. med. A. Möhrle)  
Präsident

## Grundkurs „Angewandte Sportmedizin“

21. 8. 2004 - 29. 8. 2004

SAAS-FEE, Schweiz

Euro 1.950,- (incl. sämtlicher Gebühren, VP und Sportkurse. Gebühren für Familien variieren.)

Leitung: Dr. med. H. Gharavi

Information und Anmeldung über das Sekretariat:  
Frau Enge oder Frau Greineder 0162-63 13 777

e-mail: info@sportsmed-solutions.com

web: www.sportsmed-solutions.com

## Termine Moderatorentaining 2. Halbjahr 2004

Datum	Trainer	Ort/KV-Bzst.
21. / 22. August	Dr. Boessmann	Wiesbaden
4. / 5. September	Professor Haid	Kassel
18. / 19. September	Dr. Boessmann	Frankfurt
25. / 26. September	Professor Haid	Gießen
9. / 10. Oktober	Dr. Boessmann	Frankfurt
23. / 24. Oktober	Professor Haid	Wiesbaden

Ausschließlich Telefonische Anmeldung bei Tanja Schneider,  
Tel: 069-79502-519

## Röntgen: Warnung für Schwangere

Im Artikel werden die Ergebnisse einer Untersuchung der University of Washington, Seattle, vorgestellt.

Untersucht wurde von Zahnärzten der Universität die Auswirkung von Röntgenaufnahmen des Kopfes an 4.500 Schwangeren, die wegen einer Zahnbehandlung geröntgt werden mußten.

Ein sehr überraschendes Ergebnis ist, daß während der Schwangerschaft geröntgte Frauen dreimal häufiger ein Kind mit auffallend geringem Körpergewicht, definiert mit 2,5 kg und weniger, zur Welt brachten.

Eine schlüssige Erklärung dieses Phänomens liefert allerdings weder die Studie noch die Stellungnahme des Studienleiters, der als mögliche Ursachen spekuliert, ob die geringe Röntgendosis vielleicht die Funktion von Schilddrüse oder von Neurohormonen beeinträchtigt. Weitere Beobachtung und Abklärung sei notwendig.

Vorläufig wird empfohlen, nicht wirklich dringende Röntgenaufnahmen des Kopfes erst nach der Entbindung vorzunehmen.

Martin Leimbeck, Braunfels

Quelle: Jama, Bd. 291, S. 1987

## Carl-Oelemann-Schule

### Lehrgang „Kenntnisse im Strahlenschutz gem. § 24 Absatz 2 RöV“ (120 Ustd.)

Entsprechend der Röntgenverordnung bietet die Carl-Oelemann-Schule für Arzthelfer/innen und Personen mit abgeschlossener Ausbildung in einem medizinischen Fachberuf gemäß § 24 Absatz 2 Nr. 4 der Röntgenverordnung Lehrgänge zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz an. Teilnahmegebühr (inkl. Prüfungsgebühr): € 1.070,00

Lehrgangstermine für das zweite Halbjahr 2004 in der Carl-Oelemann-Schule in Bad Nauheim (120-Stunden-Lehrgang):

Kurs:	Abschnitt:	Termine:	Bemerkungen:
<b>Nr. 04/3</b>	Teil 1a:	Mo. 30.08. - Do. 02.09.2004	Prüfung
	Teil 1b:	Mi. 15.09. - Sa. 18.09.2004	
	Teil 2a:	Mo. 27.09. - Do. 30.09.2004	
	Teil 2b:	Mi. 13.10. - Sa. 16.10.2004	
Anmeldeschluß: Fr., 30.07.2004 (Datum des Posteingangs)			

<b>Nr. 04/4</b>	Teil 1a:	Mo. 01.11. - Do. 04.11.2004	Prüfung
	Teil 1b:	Mi. 17.11. - Sa. 20.11.2004	
	Teil 2a:	Mo. 29.11. - Do. 02.12.2004	
	Teil 2b:	Mi. 15.12. - Sa. 18.12.2004	
Anmeldeschluß: Fr., 01.10.2004 (Datum des Posteingangs)			

### Fortbildung für Arzthelfer/innen „Assistenz beim ambulanten Operieren“ (60 Ustd.)

**Ziel der Fortbildung:** Die Arzthelferin/der Arzthelfer soll den Arzt bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachsorge ambulanter Operationen qualifiziert unterstützen.

**Zulassungskriterien:**

- Abgeschlossene Ausbildung in einem nichtärztlichen Heilberuf oder im Beruf des Arzthelfers/der Arzthelferin
- Nachweis einer mindestens zweijährigen Tätigkeit in einer ambulanten operierenden Einrichtung. Diese Berufserfahrung darf nicht länger als zehn Jahre vor Beginn der Fortbildungsmaßnahme zurückliegen

Die Fortbildung ist berufsbegleitend und wird wöchentlich im Wechsel ½ Kurstag mittwochs, 1 Kurstag samstags angeboten.

Teilnahmegebühr: € 710,00

**Lehrgangstermine für das zweite Halbjahr 2004 in der Carl-Oelemann-Schule in Bad Nauheim:**

<b>Kurs Nr. 04/2:</b>	Samstag,	04.09.2004
	Mittwoch,	08.09.2004
	Samstag,	18.09.2004
	Mittwoch,	22.09.2004
	Samstag,	02.10.2004
	Mittwoch,	06.10.2004
	Samstag,	16.10.2004
	Samstag,	06.11.2004
	Mittwoch,	10.11.2004
	Mittwoch,	17.11.2004
	Samstag,	20.11.2004

Anmeldeschluß: Montag, 09.08.2004

### Fortbildung „Klinikassistent“ für Arzthelfer/innen (120 Ustd.)

**Ziel der Fortbildung:** Die Arzthelferin soll den Arzt im Krankenhaus bei Aufgaben entlasten, die an nichtärztliches Personal delegiert werden können. Sie soll vor allem verwaltungsbezogene und organisatorische Aufgaben durchführen. Die Aufgaben und Tätigkeiten sind am Qualitätsmanagement-System des Krankenhauses orientiert.

**Zulassungskriterien:**

- Abgeschlossene Ausbildung als Arzthelfer/in
- Nachweis einer mindestens einjährigen Berufstätigkeit als Arzthelfer/in

Dieser berufsbegleitende Qualifizierungslehrgang setzt sich zusammen aus fachtheoretischem und fachpraktischem Unterricht sowie einem Praktikum. Er hat einen Umfang von insgesamt 120 Stunden.

Teilnahmegebühr: € 995,00

**Beginn des nächsten Lehrgangs: 10. September 2004**

### NEU – Fortbildung zum Thema: DMP – Diabetes in der Arztpraxis Neue Aufgaben für Praxismitarbeiter/innen

Ziel der Veranstaltung ist die Vermittlung von aktuellen Informationen und Ratschlägen zur praktischen Umsetzung von Disease Management Programmen.

Termin: 25. Juni 2004, 15:00 – 18:30 Uhr  
(Anmeldeschluß: 16. Juni 2004)

Dozent: Dr. med. Harald Herholz

## Fortbildung Arzthelferin

Ziel der Fortbildung: Die fortgebildete Arzthelferin soll in besonderem Maße den Anforderungen der ärztlichen Praxis gerecht werden und die Ärztin/den Arzt durch weitgehend selbständiges Arbeiten sowie durch Koordinations- und Steuerungsfunktionen in den Bereichen Administration und Praxismanagement, Personalführung und Ausbildung sowie Gesundheitsberatung entlasten.

### Zulassungskriterien:

- Abgeschlossene Ausbildung als Arzthelfer/in
- Nachweis einer mindestens einjährigen Berufstätigkeit als Arzthelfer/in

Die Fortbildung ist berufsbegleitend und setzt sich zusammen aus 400 Unterrichtsstunden. Diese gliedern sich in einen Pflichtteil von 280 Unterrichtsstunden und in einen praxisbezogenen Wahlteil von 120 Unterrichtsstunden. Der Pflichtteil wird in Modulen an Wochenenden innerhalb von zwei Jahren vermittelt.

Für diesen Lehrgang führt die Carl-Oelemann-Schule eine Interessentenliste.

## Fortbildung für das Praxisteam

Kurs	Bezeichnung	Termin/e	Anmelde-schluß	Teilnahme-gebühr
<b>Bereich Medizin / Fachkunde</b>				
04_P103	Injektionen / Infusionen	26.06.2004	04.06.2004	€ 70,00
04_P104	Notfälle in der Arztpraxis	04.09.2004 11.09.2004	13.08.2004	€ 200,00 gesamt
04_P105	EKG Grundlagen	18.09.2004 25.09.2004	27.08.2004	€ 140,00 gesamt
04_P107	Assistenz bei endoskopischen Untersuchungen in der Praxis 2 x 12 Unterrichtsstunden	Termin auf Anfrage*		€ 390,00 gesamt
04_P109	Bluterkrankungen und Krebs 2 x 12 Unterrichtsstunden	Termin auf Anfrage*		€ 300,00 gesamt
04_P116	Wundbehandlung 3 x 3 Unterrichtsstunden	Termin auf Anfrage*		€ 90,00 gesamt
04_P117	<b>Umgang mit medizinischem Untersuchungsmaterial Stufe 1 bis Stufe 3 = 3 x 4 Unterrichtsstunden nachmittags Inhalte: Blutabnahme, Ausgewählte Blutuntersuchungen (BSG, HB, Ery, HCT), Versand von Untersuchungsmaterial, Ausgewählte Urinuntersuchungen (Teststreifen, Objektkulturträger anlegen), Mikroskopierübungen Harnsediment)</b>	<b>30.06.2004 07.07.2004 14.07.2004</b>	<b>08.06.2004</b>	<b>€ 90,00 gesamt</b>
04_P117	Umgang mit medizinischem Untersuchungsmaterial Stufe 1 bis Stufe 3 3 x 4 Unterrichtsstunden	30.06.2004 07.07.2004 14.07.2004	08.06.2004	€ 90,00 gesamt
<b>Bereich Arbeitsmedizin</b>				
04_P504	Workshop für arbeitsmed. Assistenzpersonal: Funktionsprüfungen „Herz-Kreislauf, Ergometrie“ in der Arbeitsmedizin	03.09.2004 04.09.2004	13.08.2004	€ 185,00 gesamt
04_P505	Workshop für arbeitsmed. Assistenzpersonal: Arbeitsmedizinische Gehörvorsorge – G20 „Lärm“	24.09.2004 25.09.2004	03.09.2004	€ 185,00 gesamt
<b>Bereich: Patientenbetreuung / Psychologie / Pädagogik</b>				
04_P311	Streßmanagement 7 Unterrichtsstunden	Termin auf Anfrage*		€ 70,00
<b>Bereich: Praxisorganisation / Verwaltung / Abrechnung</b>				
04_P213	Einsteigerseminar „Der EDV-Arbeitsplatz in der Arztpraxis“ 2 x 7 Unterrichtsstunden	Termin auf Anfrage*		€ 140,00 gesamt
04_P214	Internet in der ärztlichen Praxis - Internet / E-Mail / Homepage - Instrumente für Marketing, Information, Kommunikation 3 x 7 Unterrichtsstunden	Termin auf Anfrage*		€ 240,00 gesamt

\* Für die o. g. Kurse führen wir Interessentenlisten. Bei Interesse melden Sie sich bitte an.

**Auskünfte und Informationsmaterial zu den o.g. Kursen können kostenlos angefordert werden:**

Carl-Oelemann-Schule, Carl-Oelemann-Weg 5, 61231 Bad Nauheim,  
Ansprechpartner: Frau Kinscher, Tel. 06032 782-187  
Telefonprechzeiten: Mo. - Do. 08:30 bis 12:00 Uhr, und 13:00 bis 15:30 Uhr  
Mo. – Fr. 08:30 bis 12:00 Uhr  
Unsere Internetadresse: [www.laekh.de](http://www.laekh.de), e-mail: [Verwaltung.COS@laekh.de](mailto:Verwaltung.COS@laekh.de)

Änderungen vorbehalten!

Stand: April 2004



### 37. Internationaler Seminarkongreß 22. bis 27. August 2004 GRADO (Italien)

Collegium Medicinæ Italo-Germanicum  
unter Mitwirkung der Bundesärztekammer

Kongreßeröffnung: Sonntag, 22. August

Seminare und Kurse: Montag, 23. bis Freitag, 27. August  
Samstag, 28. August: gantztägige medizinische Exkursion in das nahe gelegene Slowenien

Wir bieten Ihnen ein sehr interessantes, einen Querschnitt der Medizin umfassendes Fortbildungsangebot mit hervorragenden Referenten. Neben den Seminaren ist auch das Angebot an Kursen sehr praxisorientiert und weitgehend mit praktischen Übungen verbunden.

Lassen Sie sich das vollständige Programm zuschicken:

Collegium Medicinæ Italo-Germanicum, c/o Bundesärztekammer, Herbert-Lewin-Straße 1, 50932 Köln, Tel. 0221/4004-417 (Frau Schindler)  
Fax 0221/4004-388, E-Mail: cme@baek.de oder www.cmig.de

### 2. Kasseler Gesundheitstage (KGT) 2. – 4. September 2004 Kongreß Palais Kassel – Stadthalle

#### Programm

- **Kongreßeröffnung:** Donnerstag, 2. September 2004, 19:30 Uhr
- **Informations-Foren** für Bürger: Freitag, 3. September 2004, 08:30 –18:30 Uhr und Samstag, 4. September 2004, 08:30 –14:00 Uhr
- **Frauengesundheitstag:** Samstag, 4. September 2004, 09:00 –14:00 Uhr
- **CME-zertifizierte Seminare** der Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung der Landesärztekammer Hessen für Allgemein- und Gebietsärzte sowie AIP: Freitag, 3. September 2004, 09:00 –18:00 Uhr und Samstag, 4. September, 09:00 –12:30 Uhr
- **Fortbildungsseminare für medizinische Assistenzberufe:** Freitag, 3. September 2004, 09:00 –16:30 Uhr
- **Fortbildungsveranstaltung für Pflegeberufe:** Freitag, 3. September 2004, 09:00 –16:00 Uhr
- Kongreßbegleitende **Informationsausstellung:** Freitag, 3. September 2004, 08:00 –18:00 Uhr und Samstag, 4. September 2004, 08:00 –14:00 Uhr

#### Kongreßeröffnung

**Donnerstag, 2. September 2004 – Blauer Saal, 19:30 Uhr**  
Festrede: Prof. Dr. Otto Ernst Krasney, Bundesrichter i.R.:  
**Sozialer Schutz – Soziale Verantwortung**

Kongreßgebühren: auf Anfrage

Wissenschaftliche Leitung: Professor Dr. Hansjörg Melchior, Terrasse 15, 34117 Kassel, Tel. 0561/771407, Fax 0561/16682, e-mail: melchior.med.comp@t-online.de

### Die Bezirksärztekammer Frankfurt bezieht ein neues Domizil

Ab dem 1. Juli 2004 ziehen wir in die Räumlichkeiten der Landesärztekammer Hessen.

Wir sind dann unter der nachfolgenden Anschrift zu erreichen:

**Bezirksärztekammer Frankfurt der Landesärztekammer Hessen  
Im Vogelsgesang 3  
60488 Frankfurt am Main - Hausen**

Telefonisch erreichen Sie uns unter folgenden Nummern:

Zentrale: 069 - 97672 - 0  
Fax Nr: 069 - 97672 - 500

#### Verzeichnis der Nebenstellen:

Dr. med. Wolf-Andreas Fach	
Vorsitzender	-512/514
Dr. med. Siegmund Drexler	
stellv. Vorsitzender	-512/514
Hero Smid	
Abteilungsleiter	-512
Petra Stoll	
Sekretariat	-514
Jennifer Krieger	
Arzthelfer/in Ausbildungswesen	
Schulen: Frankfurt und Schlüchtern	-520
Hannelore Scherf	
Arzthelfer/in Ausbildungswesen	
Schulen: Offenbach, Hanau, Dreieich, Kriftel	-522
Isolde Adams	
Meldewesen A - K	-530
Gerda Mierowski	
Meldewesen L - Z	-532
Katja Kreis-Thiel	
Meldewesen	-534

### Wissenschaftlicher Förderpreis 2004

Durch einen Förderpreis soll die wissenschaftliche Tätigkeit und das damit verbundene Engagement der in den neurologischen Wissenschaften tätigen Berufsgruppen unterstützt werden. In der Ausschreibung wird die Einzureichung von Arbeiten erbeten, die sich mit wissenschaftlichen Fragestellungen auf dem Gebiet Neurowissenschaften (z. B. Neurologie, Neurochirurgie, Neuroradiologie, Neuropathologie, Neurologische Rehabilitation, Neurologische Pflege) befassen. Das besondere Anliegen des Vereins ist, klinische Arbeiten zu fördern. Mindestens einer der Preise wird einer praktisch orientierten, klinischen Arbeit zugesprochen. Die Arbeiten müssen nicht veröffentlicht worden sein, sollten aber den üblichen Kriterien einer wissenschaftlichen Publikation genügen. Die Bewerbung um den Förderpreis ist nicht an die Mitgliedschaft im Verein gebunden.

Der Gesamtbetrag von 4.000 Euro (gestiftet von der Fa. Janssen-Cilag) wird auf folgende Einzelpreise verteilt: 1. Preis 1.600 Euro, 2. Preis 1.200 Euro, 3. Preis 1.200 Euro.

Abgabeschluß der Arbeiten ist der 30. Juni 2004 bei:

Verein zur Förderung der Neurologischen Wissenschaften Frankfurt am Main e.V.  
Priv.-Doz. Dr. med. P. T. Ulrich  
c/o Vorstandssekretariat  
Margarete Strachon  
Perrotsweg 43, 63263 Neu-Isenburg





Folgende Vertragsarztsitze werden nach § 103 Abs. 4 SGB V zur Besetzung ausgeschrieben. Die Zulassung des Vertragsarztes/der Vertragsärztin endet und soll durch einen Praxisnachfolger fortgeführt werden:

## Planungsbereich Landkreis Bergstraße

Heppenheim Allgemeinärztin/Allgemeinarzt (Gemeinschaftspraxisanteil)  
Bensheim Kinderärztin/Kinderarzt

## Planungsbereich Landkreis Darmstadt-Dieburg

Dieburg Psychologische Psychotherapeutin/Psychologischer Psychotherapeut

## Planungsbereich Darmstadt-Stadt

Darmstadt Allgemeinärztin/Allgemeinarzt (Gemeinschaftspraxisanteil)

## Planungsbereich Odenwaldkreis

Reichelsheim Allgemeinärztin/Allgemeinarzt

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Darmstadt, Wilhelminenplatz 7, 64283 Darmstadt** zu senden.

## Planungsbereich Frankfurt/M.-Stadt

Frankfurt/M.-Griesheim Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
oder Internistin/Internist - hausärztlich -  
Augenärztin/Augenarzt  
Frankfurt/M.-Ostend Frauenärztin/Frauenarzt  
Frankfurt/M.-Ostend Fachärztin/Facharzt für  
Frankfurt/M.-Heddenheim Kinder- und Jugendmedizin

## Planungsbereich Main-Taunus-Kreis

Kriftel Internistin/Internist - hausärztlich -  
oder Allgemeinärztin/Allgemeinarzt (Gemeinschaftspraxisanteil)

## Planungsbereich Hoch-Taunus-Kreis

Königstein Ärztin für Psychotherapeutische Medizin/Arzt für Psychotherapeutische Medizin

## Planungsbereich Offenbach/M.-Land

Dietzenbach Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
oder Internistin/Internist - hausärztlich - (Gemeinschaftspraxisanteil)  
Dietzenbach Allgemeinärztin/Allgemeinarzt (Gemeinschaftspraxisanteil)  
oder Internistin/Internist - hausärztlich -  
Seligenstadt Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
oder Internistin/Internist - hausärztlich -

Hainburg-Hainstadt Internistin/Internist - hausärztlich - (Gemeinschaftspraxisanteil)  
oder Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
Obertshausen Internistin/Internist - hausärztlich -  
oder Allgemeinärztin/Allgemeinarzt

## Planungsbereich Main-Kinzig-Kreis

Hanau-Innenstadt Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
oder Internistin/Internist - hausärztlich -  
Gelnhausen Augenärztin/Augenarzt

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Frankfurt, Georg-Voigt-Straße 15, 60325 Frankfurt** zu senden.

## Planungsbereich Landkreis Gießen

Gießen Internistin/Internistin - fachärztlich

## Planungsbereich Lahn-Dill-Kreis

Dillenburg prakt. Ärztin/Arzt bzw. Ärztin/Arzt für Allgemeinmedizin

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Gießen, Eichgärtenallee 6, 35394 Gießen** zu senden.

## Planungsbereich Kassel-Stadt

Kassel Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
oder Internistin/Internist (hausärztlich)  
Kassel Frauenärztin/Frauenarzt

## Planungsbereich Landkreis Lohfelden

Lohfelden Frauenärztin/Frauenarzt

## Planungsbereich Werra-Meißner-Kreis

Meinhard Ärztin für Psychotherapeutische Medizin/Arzt für Psychotherapeutische Medizin

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Kassel, Pfannkuchstraße 1, 34121 Kassel** zu senden.

## Planungsbereich Hochtaunuskreis

Neu-Anspach Fachärztin/Facharzt für Allgemeinmedizin  
Usingen Augenärztin/Augenarzt

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Limburg, Adelheidstraße 7, 65549 Limburg** zu senden.

## Planungsbereich Marburg-Biedenkopf

Marburg Facharzt/ärztin für Kinder- und Jugendmedizin  
Marburg Facharzt/ärztin für Allgemeinmedizin

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Marburg, Raiffeisenstraße 6, 35043 Marburg** zu senden.

## Planungsbereich Wiesbaden

Wiesbaden Allgemeinarzt/-ärztin  
Wiesbaden Hausarztinternist/in

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Wiesbaden, Abraham-Lincoln-Straße 36, 65189 Wiesbaden**, zu senden.

Die Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Körperschaft des Öffentlichen Rechts - Landesstelle - vermittelt für ihre Mitglieder

## Praxisvertreter/-innen

für Praxisvertretungen im Land Hessen.

Ärzte, die einen Vertreter benötigen und Ärzte, die selbst eine Vertretung übernehmen möchten, werden gebeten, sich an die

**Kassenärztliche Vereinigung Hessen -Landesstelle-  
Georg-Voigt-Straße 15, 60325 Frankfurt/M.,  
Telefon 069/716798-29 zu wenden.**

Der Arzt, der sich in seiner Praxis vertreten läßt, hat sich nach § 20 Berufsordnung der Ärzte in Hessen zu vergewissern, daß der Vertreter die Voraussetzungen für eine ordnungsgemäße Vertretung erfüllt.



Folgende Vertragsarztsitze werden nach § 103 Abs. 4 SGB V zur Besetzung ausgeschrieben. Die Zulassung des Vertragsarztes/der Vertragsärztin endet und soll durch einen Praxisnachfolger fortgeführt werden:

### Planungsbereich Landkreis Bergstraße

Heppenheim Allgemeinärztin/Allgemeinarzt (Gemeinschaftspraxisanteil)  
Bensheim Kinderärztin/Kinderarzt

### Planungsbereich Landkreis Darmstadt-Dieburg

Dieburg Psychologische Psychotherapeutin/Psychologischer Psychotherapeut

### Planungsbereich Darmstadt-Stadt

Darmstadt Allgemeinärztin/Allgemeinarzt (Gemeinschaftspraxisanteil)

### Planungsbereich Odenwaldkreis

Reichelsheim Allgemeinärztin/Allgemeinarzt

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Darmstadt, Wilhelminenplatz 7, 64283 Darmstadt** zu senden.

### Planungsbereich Frankfurt/M.-Stadt

Frankfurt/M.-Griesheim Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
oder Internistin/Internist - hausärztlich -  
Augenärztin/Augenarzt  
Frankfurt/M.-Ostend Frauenärztin/Frauenarzt  
Frankfurt/M.-Ostend Fachärztin/Facharzt für  
Frankfurt/M.-Heddernheim Kinder- und Jugendmedizin

### Planungsbereich Main-Taunus-Kreis

Kriftel Internistin/Internist - hausärztlich -  
oder Allgemeinärztin/Allgemeinarzt (Gemeinschaftspraxisanteil)

### Planungsbereich Hoch-Taunus-Kreis

Königstein Ärztin für Psychotherapeutische Medizin/Arzt für Psychotherapeutische Medizin

### Planungsbereich Offenbach/M.-Land

Dietzenbach Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
oder Internistin/Internist - hausärztlich - (Gemeinschaftspraxisanteil)  
Dietzenbach Allgemeinärztin/Allgemeinarzt (Gemeinschaftspraxisanteil)  
oder Internistin/Internist - hausärztlich -  
Seligenstadt Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
oder Internistin/Internist - hausärztlich -

Hainburg-Hainstadt Internistin/Internist - hausärztlich - (Gemeinschaftspraxisanteil)  
oder Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
Obertshausen Internistin/Internist - hausärztlich -  
oder Allgemeinärztin/Allgemeinarzt

### Planungsbereich Main-Kinzig-Kreis

Hanau-Innenstadt Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
oder Internistin/Internist - hausärztlich -  
Gelnhausen Augenärztin/Augenarzt

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Frankfurt, Georg-Voigt-Straße 15, 60325 Frankfurt** zu senden.

### Planungsbereich Landkreis Gießen

Gießen Internistin/Internistin - fachärztlich

### Planungsbereich Lahn-Dill-Kreis

Dillenburg prakt. Ärztin/Arzt bzw. Ärztin/Arzt für Allgemeinmedizin

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Gießen, Eichgärtenallee 6, 35394 Gießen** zu senden.

### Planungsbereich Kassel-Stadt

Kassel Allgemeinärztin/Allgemeinarzt  
oder Internistin/Internist (hausärztlich)  
Kassel Frauenärztin/Frauenarzt

### Planungsbereich Landkreis Lohfelden

Lohfelden Frauenärztin/Frauenarzt

### Planungsbereich Werra-Meißner-Kreis

Meinhard Ärztin für Psychotherapeutische Medizin/Arzt für Psychotherapeutische Medizin

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Kassel, Pfannkuchstraße 1, 34121 Kassel** zu senden.

### Planungsbereich Hochtaunuskreis

Neu-Anspach Fachärztin/Facharzt für Allgemeinmedizin  
Usingen Augenärztin/Augenarzt

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Limburg, Adelheidstraße 7, 65549 Limburg** zu senden.

### Planungsbereich Marburg-Biedenkopf

Marburg Facharzt/ärztin für Kinder- und Jugendmedizin  
Marburg Facharzt/ärztin für Allgemeinmedizin

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Marburg, Raiffeisenstraße 6, 35043 Marburg** zu senden.

### Planungsbereich Wiesbaden

Wiesbaden Allgemeinarzt/-ärztin  
Wiesbaden Hausarztinternist/in

Bewerbungen bitten wir binnen eines Monats nach Erscheinen dieser Ausgabe des Hessischen Ärzteblattes an die **Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Bezirksstelle Wiesbaden, Abraham-Lincoln-Straße 36, 65189 Wiesbaden**, zu senden.

Die Kassenärztliche Vereinigung Hessen, Körperschaft des Öffentlichen Rechts - Landesstelle - vermittelt für ihre Mitglieder

## Praxisvertreter/-innen

für Praxisvertretungen im Land Hessen.

Ärzte, die einen Vertreter benötigen und Ärzte, die selbst eine Vertretung übernehmen möchten, werden gebeten, sich an die

**Kassenärztliche Vereinigung Hessen -Landesstelle-  
Georg-Voigt-Straße 15, 60325 Frankfurt/M.,  
Telefon 069/716798-29 zu wenden.**

Der Arzt, der sich in seiner Praxis vertreten läßt, hat sich nach § 20 Berufsordnung der Ärzte in Hessen zu vergewissern, daß der Vertreter die Voraussetzungen für eine ordnungsgemäße Vertretung erfüllt.



Dr. I. Hasselblatt  
Chirurgin



Dr. B. W. Alles  
Allgemeinarzt



Dr. J. Schmidt  
Allgemeinarzt



Dr. L. Barn  
Internist



Dr.-W. Höper,  
Ass.-Arzt



Dr. H. Riegel  
Laborarzt

### WARUM?

- Der ARZTBERUF war noch nie so
- fremdbestimmt (Politik – Kassen)
  - verbürokratisiert
  - ökonomischen Zwängen ausgesetzt
  - ethischen Konflikten ausgeliefert

---

### *Die Ärztinnen und Ärzte waren noch nie so frustriert und demotiviert*

- sie resignieren
- sie gehen in andere Länder
- sie wenden sich anderen Berufen zu

### WIR HABEN ETWAS DAGEGEN

- wir sind für eine Stärkung der Landesärztekammer als kompetente Vertretung der Ärzte
- wir sind für Solidarität und Geschlossenheit der Ärzteschaft
- wir wollen uns für alle Ärztinnen und Ärzte in Praxis und Klinik einsetzen
- wir sind für Qualitätssicherung - in ärztlicher Hand
- wir sind für eine Weiterbildung - ohne Hürden
- wir sind für eine Ärztekammer mit bestem Service für die Mitglieder
- wir sind für sichere Renten
- wir sind für ein lean-Management der LÄK
- wir sind für eine starke Repräsentanz der LÄK in der Bundesärztekammer
- wir sind für Weiterentwicklung der medizinischen Versorgungsstrukturen mit der LÄK
- wir sind für eine moderne Berufsordnung, die alte Zöpfe abschneidet

Eine geschlossene Phalanx zur Wahrung und Weiterentwicklung ärztlicher Interessen  
- Gesundheitspolitik mit Sachverstand -

**Geben Sie uns Ihre Stimme, Liste 2, Hartmannbund**

Klaus Gallas/Ulf Dieter Klemm: **Griechenland. Begegnung mit Geschichte, Kultur und Menschen.** 315 Seiten, Geb., mit zahlr. Abb. Theiss Verlag Stuttgart. 2003. ISBN 3 8062 1714 9. Euro 34,90.

Im Sommer werden in Athen die XXVIII. Olympischen Spiele der Neuzeit veranstaltet, und der Verlag legt dieses Buch mit der erklärten Absicht vor, den aus Deutschland anreisenden Teilnehmern eine eingehende Information über das moderne Griechenland und seine jüngere historische Entwicklung, über den religiösen Kult und die Lebensart seiner Bewohner und natürlich über die Entwicklung der olympischen Idee zu vermitteln. Dazu schrieb der Präsident des deutschen Nationalen olympischen Komitees ein einladendes Grußwort, und der Leiter des Instituts für Sportgeschichte der Hochschule in Köln erinnert an die Wiederbelebung der antiken Spiele durch den Baron Pierre de Coubertin, dessen Herz in einer Stele im Park von Olympia ruht.

Aus seinem Beitrag geht hervor, wie sehr sich der Katalog der sportlichen Disziplinen, in denen Wettkämpfe ausgetragen werden, verändert hat. Doch das ist eine zeitbedingte, erfreuliche Konsequenz: heute sind die Spiele zugleich ein Ausdruck der Friedfertigkeit und Völkerverständigung, während im antiken Griechenland die rivalisierenden Stadtstaaten ihren Argwohn nie ablegen konnten. Daher standen damals die Kampfsportarten im Mittelpunkt, der Faustkampf und das Fechten, das Ringen und das Pankration oder der „Allkampf“, bei dem alles erlaubt war, um dem Gegner kampfunfähig zu machen außer Beißen und der Fingerstoß ins Auge. Seit den ersten modernen Spielen, die 1896 in Athen stattfanden, gibt es derartige Roheiten nicht mehr, nur das Boxen ist geblieben.

Aber das Buch erschöpft sich nicht in dieser Thematik, es berichtet auch von den antiken Mythen und würdigt Dichter wie Homer oder Hesiod, es beschreibt die minoische Kultur Kretas, die noch das Menschenopfer kannte und doch die Grundlage bildet, auf der Europa entstand, oder es vermittelt ein Bild von der Arbeit der Archäologen, die sich hier ja auf ergiebigen Boden bewegen, wobei besonders die Leistung Schliemanns gewürdigt wird. In zahllosen Klöstern, die sich über Festland und Inselwelt verteilen, wird das Bekenntnis zum orthodoxen Christentum abgelegt, und in den Seitentälern der Bergwelt lebt heidnisches Brautum, das wie der Feuertanz oder das Stieropfer, nie aufgegeben wurde.

Auch die jüngere Geschichte wird skizziert, mit dem 18. Jahrhundert beginnend, als das Land von einem Bayern regiert wurde und fortgeschrieben bis zum zweiten Weltkrieg, mit dem die Wehrmacht Unglück im Lande verbreitete wie man es kaum glauben möchte.

Die Autoren, der eine Archäologe, der andere Diplomat, haben lange in Griechenland gelebt, ihre Darstellung ist spannend und sachkundig, sie wird den olympischen Wallfahrern, aber auch denen, die in der Studierstube bleiben, eine angenehme Lektüre sein.

Was aber das Buch vor allem auszeichnet, ist die Fülle, der fast ausschließlich farbig in

vorzüglicher Drucktechnik wiedergegebenen Abbildungen.

Wenn man sich etwas wünschen würde, dann wäre das ein Namens- und Stichwortregister, und das zeigt auch, wie reichhaltig die Fülle des Dargebotenen ist.

*Professor Dr. med. Wilhelm Theopold*

Jochen Haisch: **„Der mündige Patient und sein Arzt“** Asanger-Verlag Heidelberg, Kröning. 2002. ISBN 3-89334-396-2. Euro 19,-.

Die Arzt/Patientenbeziehung ist keine reine „Privatangelegenheit“ der beteiligten Personen. Der Zeitgeist fließt ein, Interessen unterschiedlicher Richtungen wirken ein. Erwartungshaltungen, erworbene Ansprüche und das Beharren auf Positionen, finanzielle Interessen der Kassen sowie des Arztes, Traditionen in der Wahrnehmung von Rollen, sind von Bedeutung.

In den letzten zehn Jahren wuchs die Erkenntnis, daß die erfolgreiche Behandlung, insbesondere chronischer Krankheiten, und dies nicht nur im Bereich der psychischen oder psychosomatischen Leiden, von der Wahrnehmung eigener Verantwortung durch den Patienten in ihrer Erfolgsaussicht bestimmt wird.

Erwartungshaltungen, eine passiv abwartende Einstellung, fördern die Non-Compliance und unterstützen die Chronifizierung der Leiden. Jedoch löst der in der heutigen Gesundheitspolitik immer wieder geäußerte Wunsch nach mehr Eigenverantwortlichkeit das Problem nicht vollständig. Sind es finanzielle Interessen der Krankenversicherung und der Politik, die diesen Wunsch formulieren? Oder ist es die Erkenntnis, daß nur der eigenverantwortlich und aufgeklärt handelnde Patient eher in der Lage ist, seine gesundheitlichen Probleme zu lösen?

Dem Arzt kommt hier die Rolle des „Mediator“ zu, der dem Patienten stärker bei der Bildung des Gefühls der Verantwortung für sein eigenes Handeln hilft und mit anderen Berufen im Gesundheitswesen, den Sozialarbeitern, den Sozialpädagogen, Psychologen, Krankenpflegepersonal, etc. zur Lösung von Problemen beiträgt.

Andererseits stößt der selbstbewußt und eigenverantwortlich handelnde Patient oft an Mauern. Er wird leicht als schwierig und störend empfunden.

Das Buch macht auf die Probleme und die in ihnen implizierten Strukturen aufmerksam.

Es enthält auch ein kurzes Lernprogramm zum veränderten Rollenverständnis des Arztes, der mit dem Patienten gemeinsam, ein Konzept stärkerer Wahrnehmung nicht nur eigener Interessen, sondern auch der Übernahme der Verantwortung für hieraus folgende Handlungen fördert. Dieses Handeln läßt sich durch Lektüre eines Buches nicht vollständig erlernen, daß ist klar, die Lektüre kann jedoch dazu verhelfen, daß Ärztinnen und Ärzte die Handlungsnotwendigkeit für eine Fortbildung auf diesem Gebiet erkennen und Schritte unternehmen, um ihre eigene Rolle im Gesundheitswesen besser zu reflektieren und damit das Handeln, nicht nur das des Patienten in Eigenverantwortung, sondern auch das des

Arztes professionell und effizient zu ermöglichen.

Längerfristig werden, wenn Patienten und Ärzte in dieser Weise miteinander handeln, sich auch die Freude an der Medizin und die Attraktivität des Berufes verbessern.

Als anregende Lektüre kann das Buch empfohlen werden. *Dr. med. Siegmund Drexler*

Wilfried Kindermann, Hans-Hermann Dickhuth, Andreas Niess, Kai Röcker, Axel Urhausen: **Sportkardiologie - Körperliche Aktivität bei Herzerkrankungen.** Steinkopff Verlag, Darmstadt. 2003. 228 Seiten mit 20 Abbildungen in 36 Einzeldarstellungen und 19 Tabellen, geb.. ISBN 3-7985-1369-0. Euro 49,95.

Wachsendes Fitneßbewußtsein einer ständig zunehmenden Zahl von Menschen auch in fortgeschrittenem Lebensalter, Neu- oder Wiederbeginn sportlicher Aktivitäten durch Untrainierte - vielfach mit erhöhten Risikofaktoren, Rehabilitation bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen und einschlägige Prävention konfrontieren heute nicht nur Kardiologen und Sportärzte sondern auch den Allgemeinarzt oder den hausärztlich tätigen Internisten immer häufiger mit sportkardiologischen Fragestellungen. Die meisten kardiologischen aber auch sportmedizinischen Standardwerke bieten dem Arzt hierbei im Praxisalltag nur wenig Hilfe. Das vorliegende Buch der Saarbrücker und Freiburger Sportmedizinerschulen füllt insoweit eine Lücke, als es in 14 Kapiteln beginnend bei den physiologischen Anpassungsmechanismen von Herz und Kreislauf über Trainingsempfehlungen für den Gesundheitssport, Risiken und Eignung bestimmter Sportarten für bestimmte Zielgruppen bis hin zu den Auswirkungen bestehender Erkrankungen von Herz und Gefäßen (z.B. angeborene und erworbene Herzklappenerkrankungen, Kardiomyopathien, KHK, Hypertonie, Rhythmusstörungen oder Herzinsuffizienz) einen Überblick über kardiologische Aspekte bei sportlicher Aktivität bietet. Auch das Problem Sport unter kardiovaskulärer Arzneimitteltherapie wird angesprochen. Dabei stehen nicht der Wettkampf- und Leistungssport sondern der Breitensport und rehabilitative und präventive Aspekte im Mittelpunkt.

Übersichtliche und graphisch ansprechende Abbildungen und Tabellen sowie Zusammenfassungen und detaillierte, aktuelle Literaturhinweise am Ende der einzelnen Kapitel erhöhen den Gebrauchswert des Buches - insbesondere auch für den eiligen Leser.

Die Texte sind praxisnah, informativ, verständlich und wissenschaftlich aktuell, ohne sich in nur Spezialisten oder wissenschaftlich Tätige interessierenden Details zu verzetteln.

Vor allem Sportärzte und Kardiologen aber auch Allgemeinärzte, Internisten und andere an sportkardiologischen Fragen interessierte Ärzte sollten sich für diese neue „Sportkardiologie“ interessieren.

*Dr. med. Roland H. Kaiser*